Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 388. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 7. Juni 1890.

Die Verhandlungen über das Sperrgeldgesetz.

Das Centrum wünscht, daß das Sperrgeldergesetz angenommen wird. Herr Windthorst hat es unzweideutig ausgesprochen und es ist sehr begreiflich. Tritt das Gesetz in Kraft, so bezieht die katholische Kirche eine feste jährliche Rente von einer halben Million. Scheitert das Gesetz, so ist es wenigstens ungewiß, ob dasselbe Anerbieten noch einmal an die Kirche herantreten wird, geschweige ob ihr mehr angeboten werden wird. Das Centrum will aber nicht selbst für das Gesetz stimmen; es wünscht, daß ihm dieses beneficium aufgezwungen werde. Es will die Gabe, die ihm angeboten wird, nicht mit dankbarer Miene, sondern mit dem Bismarck'schen Spruche: „Noch lange nicht genug!" annehmen. Es hat etwas ungemein Komisches, wenn Herr Windthorst der Majorität sagt: Wir werden gegen das Gesetz stimmen, aber wir bitten Sie dringend, unserem Beispiele nicht zu folgen; wir stimmen nach unserem Gewissen, aber wir hoffen zuversichtlich, daß Ihnen ihr Gewissen etwas anderes dictiren wird. Es ist seltsam, aber dennoch begreifen wir es und wüßten es nicht einmal ernstlich zu tadeln.

Die Majorität aber will stimmen, wie Herr Windthorst und seine Freunde stimmen. Sie will die Gabe nur gewähren, wenn sie Dank dafür erntet. Es ist schwer, einer verzwickten Sachlage gegenüber eine klare grundsätzliche Entscheidung zu finden. Aber wir gestehen, daß wir im Gegensatze zu einer Anzahl von Abgeordneten unserer Partei den Standpunkt der Majorität theilen. Wir sind mit Entschiedenheit der Ansicht, daß der Staat eine strenge Rechtspflicht zur Erstattung der gesperrten Gelder nicht hat, daß das Sperrgeldergesetz nicht ein Eingriff in Privatrechte war, aber allerdings ein sehr rauher Eingriff in historisch entwickelte Zustände. Wir möchten, daß die dabei geschlagenen Wunden heilen, und billigen es, daß der Staat zu diesem Zwecke ein Opfer bringt, aber wir wünschen auch, daß durch dieses Opfer ein Zustand völliger Versöhnung herbeigeführt wird. Wunden, die der Verwundete selbst wieder aufreißt, können nicht heilen. Die Majorität hat in der zweiten Lesung ihre Drohung, gegen das Gesetz zu stimmen, noch nicht verwirklicht; sie hat dem Centrum Frist gelassen bis zur dritten Lesung. Aber wir halten es für eine ausgemachte Sache, daß das Gesetz entweder garnicht oder mit ausdrücklicher Zustimmung des Centrums zu Stande kommen wird. Besinnt sich das Centrum bis zur dritten Lesung und stimmt für das Gesetz, so soll uns das sehr erfreuen; wir hoffen dann in Zukunft mit Reminiscenzen an den Culturkampf und an die Sperrgelder völlig verschont zu bleiben; scheitert das Gesetz, so wird uns das leid thun, aber wir werden uns über dasjenige, was wir nicht ändern konnten, zu trösten wissen.

Die Verhandlungen über das Gesetz waren übrigens so unerquicklich wie möglich; sie trugen zum großen Theile den Charakter eines Theologengezänks. Der Hofprediger Stöcker und der theologisirende Jurist Brüel, die beide auf dem Standpunkt lutherischer Orthodoxie stehen, geriethen auf das schärfste aneinander, und Herr Stöcker schlug zur Rechtfertigung der Maigesetze Töne an, die man von ihm und seinen Freunden weder beim Erlasse der Maigesetze, noch auch damals vernommen hatte, als es sich darum handelte, diese Maigesetze wieder rückgängig zu machen. Mehr als das, worüber die feindlichen Brüder stritten, interessirt uns aber dasjenige, worüber sie einig waren. Sie brachen die Gelegenheit vom Zaune, ihr Mißfallen über den in Berlin abgehaltenen Lehrertag auszusprechen und dem Unterrichtsminister Vorwürfe darüber zu machen, daß er die Abhaltung dieses Lehrertages nicht womöglich verhindert, mindestens aber seine Unzufriedenheit mit den dort an den Tag gelegten Bestrebungen ausgedrückt hat. Evangelische und katholische Orthodoxie wetteifern mit einander in dem Bestreben, ihre Hand immer fester auf die Schule und deren Entwicklung zu legen.

Was ist denn nun aber auf diesem Lehrertage vorgegangen? Was über die Haushaltungsschulen für Mädchen, über die niedern Küsterdienste, zu denen die Lehrer gezwungen sind, und ähnliche Dinge gesagt worden ist, wird doch kaum dazu ausreichen, einen Sturm der sittlichen Entrüstung zu rechtfertigen. Die ganze Aufregung knüpft sich ausschließlich an die Erinnerungsrede, die der Schulrath Dittes aus Wien auf Adolph Diesterweg gehalten hat. In einigen Monaten werden es hundert Jahre, daß Diesterweg geboren wurde. Dieser Mann war einer der hervorragendsten Pädagogen. Auch wer seinen kirchlichen und politischen Standpunkt bekämpft, wird zugeben müssen, daß er sich um die Didaktik ausgezeichnete Verdienste erworben hat. Er hat viel dazu beigetragen, die Beschäftigung mit Mathematik und Naturwissenschaften für die Bildung des Herzens und Geistes ausgiebiger zu machen. Und wer selbst das bezweifeln wollte, kann, ohne sich einer Entstellung schuldig zu machen, nicht läugnen, daß Diesterweg eine fünfzigjährige Thätigkeit mit seltener Kraft und Opferfreudigkeit in den Dienst der Volksschule gestellt hat, daß er unter Zurücksetzung seiner persönlichen Interessen nach bestem Wissen für dieselbe gewirkt hat. Er hat sich nicht allein mit den Fragen des Unterrichts beschäftigt, sondern auch die äußere Lage der Volksschullehrer in das Auge gefaßt. Er war einer der ersten, der für die Verbesserung ihres Gehalts wirkte, hat die Entwickelung der Seminarien gefördert, kann als der Schöpfer des Lehrervereinswesens und der pädagogischen Presse gelten. Ueberall sind die Spuren seines Wirkens noch heute zu erkennen.

Es wäre ein Akt schnöder Pietätslosigkeit gewesen, wenn der Lehrertag das Jahr 1890 hätte vorübergehen lassen, ohne Diesterwegs zu gedenken. Er vertraute die Gedächtnißrede einem Manne an, der zu den begeisterten Verehrern des Gefeierten gehört. Sein Vortrag wurde mit brausender Freude entgegengenommen. Aus diesem Vorgange leitet man nun die Behauptung her, die Versammlung habe eine der Religion feindliche Haltung angenommen; sie hat nur das Andenken eines Mannes geehrt, dessen tief religiöse Natur von unbefangenen Männern nicht in Zweifel gezogen werden sollte. Herr Stöcker und Herr Windthorst ringen mit einander darum, wem es am besten gelingen wird, die freie Vereinsthätigkeit des Lehrerstandes zu unterdrücken, die wir für eine hochverdienstliche und segensreiche halten.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. [Tages-Chronik.] Die Entschuldigungen, welche Minister v. Goßler im Abgeordnetenhause wegen seines Begrüßungstelegramms an den Lehrertag und des Verhaltens des Geh. Regierungsraths Schneider vorbrachte, genügen den conservativen Heißspornen nicht. Der „Reichsbote" meint, einer Versammlung gegenüber, „die einen Dittes zum Hauptvortragenden hat," müsse man vorsichtig sein. Geh. Rath Schneider hätte sich aus der Versammlung demonstrativ entfernen sollen. Lehrer, welche dem Vortrag des Herrn Dittes Beifall spenden, „verdienen den Gruß nicht, welchen ihnen der Minister schickte"! Der „Reichsbote" verlangt, der Minister solle „in irgend einer Weise durch eine Kundgebung Klarheit in dieses durch ein unglückliches Zusammentreffen verursachte Mißverständniß" bringen. Nun, wir dächten, die Kundgebung des Ministers im Abgeordnetenhause sei „klar" genug gewesen und der „Reichsbote" und seine Freunde hätten allen Grund, mit derselben zufrieden zu sein.

Ueber die künftige Gestaltung des Militärstrafproceßverfahrens, welche zur Zeit Gegenstand der Berathung einer Commission ist, wird dem „Fränk. Kurier" aus München berichtet, daß von baierischer Seite unentwegt am Principe der Oeffentlichkeit festgehalten werde und nöthigenfalls das Reservatrecht zur Anwendung gelangen wird; so sehr man sich in Preußen dagegen sträubt, glaubt man doch, daß mit Rücksicht auf die allgemeine Stimmung das öffentliche Verfahren thatsächlich zur Annahme gelangen wird. Uebrigens wird die Regelung des Militärgerichtswesens auch eine Neugestaltung der Gerichtsorganisation nach sich ziehen und zwar in der Weise, daß ständige Divisionsgerichte gebildet werden, besetzt mit einem Director, 2 oder 3 Richtern und einem Staatsanwalte. Als oberste Instanz soll für das ganze deutsche Heer ein gemeinsames Armee-Appellgericht treten, zu welchem auch Baiern 2 oder 3 höhere Richter zu entsenden hätte.

Nach einer neueren Verfügung des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten sind zu der regelmäßig stattfindenden Bereisung der Ströme u. s. w. durch technische Commissarien des Ministers neben dem betreffenden Strombaudirector bezw. Regierungsbaurath und dem für die betreffende Strecke zuständigen Localbaubeamten in der Regel auch die Wasserbauinspectoren der benachbarten Bezirke in der Weise heranzuziehen, daß dieselben an der Bereisung der oberhalb und unterhalb des ihnen zugewiesenen Dienstbezirkes belegenen Stromstrecken theilnehmen, ebenso zur Bereisung derjenigen Ströme, für welche besondere Strombaudirectionen bestehen, außer den Beamten der Strombauverwaltung auch der Regierungsbaurath, welchem die Bearbeitung der Wasserbausachen obliegt, innerhalb der Grenzen des betreffenden Regierungsbezirkes.

Eine Conferenz von Delegirten der Kreisverbände der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege, welche dieser Tage im Cultusministerium tagte, beschloß, solche Conferenzen alljährlich im October abzuhalten und dieselben so zu einer ständigen Einrichtung der Genossenschaft zu machen.

[Graf Waldersee] ist, wie bereits mitgetheilt, zur Eröffnung der strategischen Bahnen nach Baden gereist. Ueber die Bedeutung dieser Bahnen giebt die Kreuzzeitung folgende zusammenfassende Uebersicht:

Für Süddeutschland sind durch die neu angelegten, bezw. ausgebauten Bahnstrecken nunmehr 7 doppelgeleisige Bahnen zum directen Transport der Truppen von Osten nach Westen verfügbar, und zwar die Linien 1) Mainz-Frankfurt-Hof, 2) Mainz-Würzburg-Eger, 3) Mannheim-Crailsheim-Eger, 4) Germersheim-Bietigheim-Regensburg, 5) Karlsruhe-Stuttgart-Ulm-Passau, 6) Straßburg-Villingen-Ulm-München, 7) Mülhausen-Leopoldshöhe-Aulendorf-München mit den Zweigen Weizen-Immerdingen und (im Bau begriffen) Tuttlingen-Beuren-Sigmaringen. Die letzte (7.) Bahn hat außerdem den Zweck, den Weg durch die Schweiz zu vermeiden, nicht etwa, weil man dort bösen Willen voraussetzt, sondern weil die Schweiz selbst in politisch sehr peinliche Lagen kommen kann, wenn die Durchlassung von Truppen als Bruch der Neutralität betrachtet werden würde. Die deutsche Heeresleitung kann natürlich freier über die Linien schalten, wenn sie auf eigenem Reichsgebiete sich befinden. In Folge der neuen Bauten, welche in diesen Tagen auf den speciellen Anlaß des Großherzogs von Baden feierlich eröffnet worden sind, ist jetzt Süddeutschland statt durch drei (1870) durch sieben vollgiltig leistungsfähige, ganz unabhängige Bahnen mit dem Westen verbunden und, wenn keine unvorhergesehenen Fälle eintreten, im Stande, seine Streitkräfte rechtzeitig über den Rhein zu werfen, der im Rayon von Süddeutschland auf 6 festen Eisenbahnbrücken und 2 Dampftrajecten überschritten werden kann. Im Ganzen befinden sich längs der deutschen Grenze 19 Eisenbahnübergänge über den Rhein und 16 Bahnen stellen (gegen 9 von 1870) ihre von Osten nach Westen laufenden Doppelwege den Truppen zur Verfügung. Von Seiten der Heeresleitung ist somit Alles vorgesehen, um den strategischen Aufmarsch so sicher wie möglich zu stellen, für den Fall, daß ein Nachbar Lust haben sollte, uns anzugreifen.

[Der Grundstein der Emmaus-Kirche] auf dem Lausitzer Platz, für welche die Grundmauern bereits fertig sind, wurde, wie schon kurz erwähnt, am Donnerstag Morgen von dem Prinzen Friedrich Leopold gelegt. Schon lange vor Beginn der Feier hatten sich in dem Zelt die Spitzen der Staats-, städtischen und geistlichen Behörden, darunter der Minister der geistlichen Angelegenheiten, Dr. von Goßler, der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes Dr. D. Hermes, der Wirkl. Geh. Rath Dr. von Lucanus, der Kammerherr der Kaiserin Freiherr von der Reck, der Generalsuperintendent von Berlin Propst D. Brückner, der Polizeipräsident Freiherr von Richthofen, der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Stryck, der Superintendent der Diöcese, Hübner, der Pfarrer der Emmauskirche, Grauenhorst, der Vorsitzende der Baucommission, Biebendt, der königl. Baurath Orth, die Prediger Nierhoff und Pauli von der Emmaus-Gemeinde, der Architekt Großmann, viele Geistliche anderer Gemeinden, Vertreter der städtischen Behörden und Herren vom Offiziercorps eingefunden. Die Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt, und in dem Grundbau der Kirche hatten die Arbeiter Aufstellung genommen. Um 9 Uhr 15 Minuten traf Prinz Friedrich Leopold, in der Uniform des ersten Garde-Regiments zu Fuß, ohne Ordensband, in Begleitung des zum persönlichen Adjutanten des Prinzen ernannten Premier-Lieutenants von Luck auf dem Bauplatze ein und wurde von dem Propst D. Brückner, den Mitgliedern der Bau-Commission und der Geistlichkeit der Emmaus-Kirche empfangen und zu dem für ihn bestimmten Sessel geführt, auf dem der Prinz jedoch nicht Platz nahm, denn er zog es vor, der ganzen Feier stehenden Fußes beizuwohnen. Das Musikcorps des 3. Garde-Regiments z. F. intonirte den Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" und die Gemeinde stimmte in das Lied ein. Dann hielt Pfarrer Grauenhorst die Festansprache, und der Kirchenchor ließ den Psalm: „Jauchzet dem Herrn alle Welt" ertönen. Die Stiftungsurkunde, welche vom Prediger Nierhoff verlesen wurde, enthält ausführliche Mittheilungen über die Vorgeschichte des Baues, die auf eine Ordre Kaiser Wilhelms I. vom 28. Februar 1887 zurückzuführen ist, welche die Verfügung enthält, daß die auf dem Lausitzer Platze für die von der Thomasparochie abzuzweigende neue Parochie zu erbauende Kirche den Namen „Emmaus-Kirche" erhalten solle. Auf Verlesung der Stiftungsurkunde folgte eine kurze Ansprache des Bauraths Orth, und nunmehr vollzog Prinz Friedrich Leopold durch die üblichen drei Hammerschläge den Act der Grundsteinlegung. Nach einem Chorgesang sprach Prediger Pauli ein Gebet, und unmittelbar darauf ertheilte der General-Superintendent D. Brückner der Festversammlung den Segen. Die Feier fand ihren Abschluß in einem Lobgesang der Gemeinde. Prinz Friedrich Leopold wechselte einige Worte mit dem Minister v. Goßler, dem General-Superintendenten D. Brückner und einigen anderen Herren und trat darauf die Rückfahrt nach seinem Palais an. Die dritte Kirchengrundsteinlegung in diesem Monat, die für das Gotteshaus im Invalidenpark, soll in Gegenwart der Kaiserin am 11. Juni stattfinden.

[Der fortschrittliche Verein Waldeck] nahm in seiner letzten Sitzung mit allen gegen 2 Stimmen folgende Resolution an: „Der fortschrittliche Verein „Waldeck" drückt hierdurch sein lebhaftes Bedauern aus über die Vorgänge im Dreizehner-Ausschuß und über die Beseitigung des Abgeordneten Eugen Richter vom Vorsitze in demselben. Wir haben, unbeirrt durch die Schmähungen, denen der Abgeordnete Richter auch von Seiten seiner Parteigenossen ausgesetzt worden, zu ihm das festeste Vertrauen und sagen ihm für seine Thätigkeit im Parlament und in der Partei unsern wärmsten Dank. Wir sind der Ansicht, daß der Abgeordnete Richter nicht nur durch seine Vergangenheit, durch seine außerordentlichen Verdienste um die freisinnige Sache sich ein Anrecht auf den Ehrenposten, der ihm soeben entzogen, erworben hat, sondern daß er auch durch seine unwandelbare Festigkeit, sein umfangreiches Wissen, seine zündende Beredsamkeit, seine selbstlose Hingebung vor allen Anderen berufen ist, der Führer unserer Partei zu sein. Die Versammlung betont, daß der Verein mit Eugen Richter auf dem streng fortschrittlichen Standpunkt verharrt." Diese Erklärung soll Herrn Richter durch eine besondere Abordnung überreicht werden. Der Vorsitzende des Vereins, Abg. Dr. Pachnicke, enthielt sich der Abstimmung und erklärte, ihm liege ein Ausgleich am Herzen, der beiden streitenden Theilen ein Verbleiben in der Partei ermögliche, er vermeide deshalb Alles, was die Gegensätze zu verschärfen geeignet sei.

[Der Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt,] welcher am Donnerstag Nachmittag vor Eintritt in die Sommerferien noch eine größere Excursion auf der Havel unternahm, die sich von Wannsee bis Paretz und von dort zurück durch den Paretzer Canal bis Potsdam ausdehnte, trat um 6 Uhr Abends auf Wackermannshöhe in Potsdam zu einer geschäftlichen Sitzung zusammen, die sich, wie die „Post" meldet, insbesondere mit der Wahl des Vorstandes befaßte. Derselbe wurde durch Acclamation wiedergewählt, mit der einzigen Aenderung, daß der bisherige erste stellvertretende Vorsitzende, Herr Regierungs- und Baurath Wernekink, unter seiner Zustimmung zweiter stellv. Vorsitzender und der bisherige zweite stellv. Vorsitzende, Abg. Berger-Witten, zum ersten stellv. Vorsitzenden gewählt wurden. Ueber den internationalen Binnenschifffahrts-Congreß zu Manchester theilte der Vorsitzende, Herr Professor Schlichting, mit, daß derselbe am 28. Juli stattfinden und 6—8 Tage dauern werde. Der deutsche Centralverein wird womöglich 10 Delegirte zu dem Congreß entsenden, dem Vorstand wurden dazu 1400 M. zur Verfügung gestellt. Der deutsche Centralverein wird auf dem Congreß die Einführung einer permanenten Congreß-Commission beantragen.

[Ueber das rauchlose Pulver] theilt die „Nordd. Allg. Ztg." mit: „Wie sich bei dem kürzlich auf dem Schießplatz des Grusonwerkes bei Magdeburg angestellten Vergleichsschießen aus Geschützen verschiedenen Kalibers mit dem rauchlosen Pulver C/89 ergeben hat, war die Verwerthung des neuen Pulvers pro Kilogramm der Ladung eine drei- bis viermal größere als die der älteren Pulversorten. Das Pulver C/89 entwickelt schwach bräunliche Nebel, die jedoch so dünn sind, daß unmittelbar nach erfolgtem Schuß wieder gerichtet werden kann, da das Ziel deutlich sichtbar bleibt. Selbst bei starkem Regenwetter verzogen sich diese bräunlichen Nebel innerhalb dreier Secunden vollständig, während der vom Schwarzpulver herrührende Pulverrauch längere Zeit vor dem Geschütz lagerte und ein schnelles Richten unmöglich machte. Das Pulver C/89 hinterläßt beim Verbrennen so wenig Rückstand, daß die Seele des Rohres fast rein bleibt; auch die Erwärmung von Rohr und Patronenhülse ist merkbar geringer als beim Schwarzpulver."

[Wegen unerlaubter Veranstaltung einer Lotterie] war Frau Wittwe Brehmer vor die zweite Strafkammer des Berliner Landgerichts I geladen worden. Die Angeklagte, Inhaberin der Perleberger Wichsefabrik von L. Brehmer u. Sohn hatte in die Steintöpfe, in welchen die Wichse verkauft wird, kleinere Gegenstände, wie etwa Zuckerstücke oder einen Ring, aber auch Anweisungen auf größere Gewinne eingelegt, obgleich der Topf mit Wichse überhaupt nur 10 Pfennige kostet. Diese Anweisungen sollten zur Empfangnahme eines Gewinnes bis zum Werth von 30 Mark berechtigen, wenigstens war es so in den Plakaten angekündigt, in denen auch hervorgehoben war, daß die Brehmer'sche Waare an tausend Verkaufsstellen feilgehalten würde. Frau Brehmer hat selbst keinen Laden; ihr Sohn fährt die Wichse den Wiederverkäufern in das Haus. In der Beigabe dieser Anweisung erblickte die Staatsanwaltschaft die Veranstaltung einer Lotterie, beantragte jedoch, da die Sache sehr milde liege, die geringste, gesetzlich zulässige Strafe von 3 Mark. Der Gerichtshof erachtete eine öffentliche Ausspielung nicht für vorliegend, da die Angeklagte die Töpfe mit den Anweisungen nicht selbst feil geboten hat, die Lotterie also erst bei den Wiederverkäufern beginnen würde. Die Angeklagte wurde daher freigesprochen. Wie es heißt, schweben noch mehr derartige Processe.

[Zum Besuche des Fürsten Bismarck in Hamburg] wird der „Magdeb. Ztg." aus Hamburg, 4. Juni, noch geschrieben: Zu den verschiedenen Personen, welchen der ehemalige Reichskanzler gestern einen kurzen Besuch abstattete, gehören auch die Herren Albertus v. Ohlendorff und der Bankier Emil Voigt. Es sind dies die beiden Herren, welche dem Fürsten zwei Grundstücke behufs Arrondirung seiner Besitzung in Friedrichsruh geschenkt haben. Der Fürst sprach den Schenkern seinen verbindlichsten Dank aus. Außerdem stattete der Fürst noch sieben Personen in Hamburg und Altona einen Besuch ab, darunter dem Ober-Postdirector Kühl, indem er das 1886 neuerbaute Postgebäude besichtigte, und dem Eisenbahndirections-Präsidenten Krahn in Altona, der am 1. April den Fackelzug der Eisenbahnbeamten zum Geburtstage des Fürsten veranlaßt hatte. Auf der Rückfahrt von Flottbeck hielt der vom Ober-Betriebsinspector Wilke geführte Extrazug etwa acht Minuten auf dem Altonaer Hauptbahnhofe, wo der Fürst von einer Schaar junger Damen mit Handküssen bestürmt und mit Blumen überschüttet wurde. Der Journalist Max Schumpelick hielt eine Ansprache an den Fürsten, in welcher dieser als der Schöpfer der materiellen und ideellen Einheit Deutschlands gefeiert wurde. Unter den Klängen des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles" setzte sich der Zug langsam in Bewegung.

* **Berlin,** 6. Juni. [Berliner Neuigkeiten.] In der vergangenen Woche starb hier nach jahrelangem Leiden Frau Bertha Lessing, geb. Stern, eine Dame, die durch stilles Wohlthun und hervorragende Bekundung werkthätiger Liebe in allen Kreisen bekannt war. Sie stand in stetem Verkehr mit der verewigten Kaiserin Augusta, von der sie mit dem Luisenorden ausgezeichnet wurde, und betheiligte sich eifrig an den menschenfreundlichen und wohlthätigen Unternehmungen, die von der hochsinnigen Fürstin ins Leben gerufen wurden.

Von einigen Blättern war kürzlich gemeldet worden, daß eine neuerdings erlassene Verfügung der Schulbehörde den Schulknaben in Schanklocalen das Aufsetzen von Kegeln untersagt habe und daß in Folge dessen in den Vororten hier und da ein empfindlicher Mangel an „Kegeljungen" eingetreten sei. Wie jetzt eine Correspondenz meldet, ist von dem angeblichen neuerlichen Verbot nichts bekannt geworden. Vor etwa zwei Jahren wurde von der Schulbehörde eine Verfügung erlassen, nach welcher das Kegelaufsetzen in den öffentlichen Localen nur Schulknaben gestattet werden soll, die von dem Rector oder Hauptlehrer der Schule mit einem Erlaubnißschein versehen sind. Diese Erlaubnißscheine sollen nur solchen Schülern ertheilt werden, die sich in der Schule durch Fleiß und gutes Betragen einer solchen Bevorzugung würdig zeigen und deren Eltern sich

in einer Lage befinden, daß sie nicht im Stande sind, allein für die Beschaffung eines Confirmationsanzuges für den der Confirmation nahen Knaben zu sorgen. Die Ortsvorstände, Lehrer und Gendarmen kennen diese Verfügung seit Jahren und achten auf die Befolgung derselben seit ihrem Erlaß. Die Wirthe sind bereits so an die Bestimmungen derselben gewöhnt, daß sie keinen Kegeljungen annehmen, ohne sich die von dem Lehrer desselben ausgestellte Bescheinigung vorlegen zu lassen.

Vermischtes aus Deutschland. Seit einigen Tagen befinden sich in Kiel fünf junge chinesische Offiziere unter Führung des chinesischen Obersten Schnell, welche von dem Vicekönig Li-Hung-chang nach Deutschland geschickt sind, um die deutschen militärischen Einrichtungen kennen zu lernen. Herr Schnell ist ein Deutscher, der schon vor zwanzig Jahren Krupp'sche Geschütze nach China überführte und später als militärischer Lehrmeister die chinesischen Soldaten nach dem preußischen Reglement ausbildete; er ist vollständig Herr dieser Sprache und hat verschiedene Exercierreglements in derselben veröffentlicht. Jetzt ist Herrn Schnell die Aufgabe gestellt, seinen Zöglingen einen Begriff von dem Stande der deutschen Kriegstechnik bezw. der deutschen Küstenvertheidigung beizubringen, was ihm hier durch das Entgegenkommen der Marinebehörden sehr erleichtert wird. Die jungen chinesischen Offiziere machen einen günstigen Eindruck, sie heißen: Wu-ting-juan, Teng-yü-thao, Tuan-chi-jui, Schau-te-chuan und Kung-ching-tang. Sie tragen eine Uniform aus dunkelblauer Seide, einen runden Hut mit rothem Quast und Krystallknopf und einen Säbel in Metallscheide. Der Lieutenant Kung-ching-tang ist eine Nachkomme von Confucius in der 73. Generation; er allein trägt einen kleinen Schnurrbart. Die jungen Offiziere haben bereits ein Jahr lang auf dem Krupp'schen Schießplatze in Meppen mit gutem Erfolg Studien gemacht.

Oesterreich-Ungarn.

[Ueberführung der Leiche des Dichters Mickiewicz.] Der galizische Landes-Ausschuß hat die Bildung eines aus 36 Personen bestehenden Comités beschlossen, welches die Ueberführung der Leiche des Dichters Mickiewicz nach Krakau bewirken und die Beisetzungsfeier in der Kathedrale auf dem Wawelsberge veranstalten soll. Dem Comité gehören u. A. an: der Landes-Marschall Graf Jan Tarnowski, die Mitglieder des Landesausschusses, der Fürstbischof von Krakau, der Rector der dortigen Universität, die Stadtpräsidenten von Krakau und Lemberg, sowie eine Anzahl Professoren der Universitäten in Krakau und Lemberg. Das Comité hat seine Thätigkeit bereits begonnen und u. A. auch den Sohn des verstorbenen Dichters Herrn Wladislaus Mickiewicz in Paris davon in Kenntniß gesetzt, daß es die Beisetzungsfeier an einem der letzten Tage des Monats Juni abzuhalten beabsichtige, die definitive Beschlußnahme jedoch von der Zustimmung des Herrn Mickiewicz abhängig mache.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. [Marquis Morès vor dem Zuchtpolizeigerichte.] Marquis de Morès und der Anarchist Mechaniker Vallée erschienen heute vor der neunten Kammer des Zuchtpolizeigerichtes unter der Anklage, zu Ansammlungen anläßlich der für den 1. Mai geplanten Demonstrationen aufgereizt zu haben. Die „N. Fr. Pr." berichtet darüber: Präsident (zum Marquis Morès): Sie haben eine bewegte Vergangenheit? — Angeklagter: Nicht bewegt. — Präsident: Sagen wir eine unruhige, wenn Ihnen das lieber ist. — Angeklagter: Ich bin ein Zögling der Offiziersschule von St. Cyr gewesen, war Offizier und bin noch Reserve-Offizier. Da ich mich nützlich machen wollte und mir das Garnisonsleben im Frieden zwecklos erschien, nahm ich meine Entlassung, heirathete, ging in die Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo ich zuerst Bankier war, dann Schafzüchter, endlich Rindviehzüchter. Da ich fand, daß bei dem Geschäfte die Vermittler theuer zu stehen kommen, wendete ich mich direct an die Consumenten, und die Folge war, daß der Preis des Rindfleisches in Newyork um 25 pCt. sank. Das war ein Dienst für die sociale Sache. — Präsident: Und für die Ihrige. — Angeklagter: Nein, ich verlor große Summen. — Präsident: Sie sind sehr reich. — Angeklagter: Nicht sehr reich, aber ich konnte und kann noch meine Schulden zahlen. Im Jahre 1884 reiste ich nach Indien. Nach meiner Rückkehr besuchte ich den Minister Goblet, dem ich meine Studien über Colonisation vorlegte, dann ging ich nach Tonking, wo ich Studien über ein System der Eisenbahnen machte, welches die Metropole nichts kosten sollte. Ich erkannte, daß das Eindringen in Tonking auf dem Flußwege nicht thunlich sei. Ich schlug ferner vor, das wegen der Piraten verlassene Land durch Piraten selbst wieder bevölkern zu lassen, schloß sogar mit den Piraten bereits Verträge und hatte die Genugthuung, daß mein Werk durch den Gouverneur Richaud gebilligt wurde. In fünf Monaten legte ich 1000 Kilometer zurück. So weit wagten selbst die Soldaten nicht vorzudringen. — Präsident: Wenn Sie in dieser kurzen Zeit Alles das gethan, haben Sie in der That viel gearbeitet, aber endlich . . . — Angekl.: Leider fiel das Ministerium, und als ich nach Frankreich zurückkehrte, gab der neue Minister auf meine Eröffnungen keine Antwort. Was ich in Tonking sah, erfüllte mich mit Entrüstung. Das ist jetzt noch schlimmer, da die Epidemie dort größer geworden ist. Darum warf ich bei den allgemeinen Wahlen die Tonking-Frage auf. Bei den Gemeindewahlen dagegen mußte ich ein anderes Terrain suchen. Ich trachtete danach, eine neue Gruppe in den Gemeinderath einzuführen. Das Studium der socialen Fragen wird unbedingt nöthig; ich fand auf diesem Gebiete ein Feld für meine Thätigkeit und machte von meinem Rechte als Bürger Gebrauch. — Präsident: Sie bekämpften den Minister des Innern, Constans, in Toulouse. Die Wahlcampagne kostete Sie 200 000 Francs. Das ist für Sie ein Obolus. — Angeklagter: Es ist ein großer Betrag für mich. — Präsident: Die Anklage wirft Ihnen vor, daß Sie in Frankreich auf jede Art die Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollten. So verbanden Sie sich mit einem entlassenen Beamten, Namens Mordacq, und mit seiner Hilfe wollten Sie Leute werben, die sich anläßlich des Processes des Herzogs von Orléans vor dem Justizpalaste zusammenrotten sollten, um Lärm zu machen. Einen anderen entlassenen Beamten beauftragten Sie, zwei Kränze zu kaufen, und Sie, ein Anarchist, bestimmten diese Kränze für die Statue Heinrichs IV. — Angeklagter: Ich bin kein Anarchist; darauf werde ich noch antworten. — Präsident: Nach den Wahlen ließen Sie sich in Paris in der Rue Sainte Anne nieder, umgaben sich mit Leuten, die Sie — ich hoffe es, in Ihrem Interesse — nicht kannten, die wir aber nur zu gut kennen. Da war ein gewisser Martinet, dem gaben Sie Geld, ein gewisser Clodius Morel war Ihr juridischer Rathgeber. — Angeklagter: Mein Rechtsbeistand. — Präsident: Sie gaben ihm 500 Francs für eine Consultation; er erklärte, daß Ihr Project, Demonstranten mit Knüppeln zu bewaffnen, Sie vor die Geschworenen führen könnte. — Angeklagter: So verhielt es sich nicht. Er gab mir Nachrichten über die Campagne, die seiner Zeit gegen den Crédit Foncier geführt wurde, welche ein Gemeinderath, der früher Beamter des Crédit Foncier war, geführt hatte. Ich wollte mit Hilfe dieser Mittheilungen gegen gewisse Financiers auftreten. — Präsident: Unter Ihren Schriften fand man eine Arbeit, worin gesagt wird, man müsse nun zu Thaten übergehen. — Angeklagter: Man ging zur Wahl. Das Wählen ist eine That. — Präsident: Diese Erklärung geben Sie erst, nachdem Sie sich die Sache überlegt haben. — Angeklagter: Ich erklärte immer, blos auf Grund eines gesetzlichen Mandates handeln zu wollen. — Präsident: Was hätten Sie auf Grund dieses Mandates gethan? — Angeklagter: Was nöthig wäre, um den Gesetzen zu gehorchen. — Präsident: Was wäre nothwendig gewesen? — Angeklagter: Das hätten die Umstände ergeben. — Präsident: Wer sich revolutionär nennt, bekennt sich zur Anwendung ungesetzlicher Mittel. — Angeklagter: Jeder Wechsel ist eine Revolution. Die Republik ist das Ergebniß dreier Revolutionen. — Präsident: Heute besteht aber das Suffrage universel, daher ist es ein unseliges Werk, an die Gewalt zu appelliren. — Angeklagter: Das Suffrage universel bestand auch am 4. September. — Präsident: Jedenfalls ist es sonderbar, daß Sie, ein Revolutionär, an dem Privilegium des Vermögens festhalten. Sie bewohnen keine Hütte. — Angeklagter: Ich wohne bei Verwandten meiner Frau. — Präsident: Können Sie uns Ihr Vermögen angeben? — Angeklagter: Beiläufig 800 000 Francs. Obendrein habe ich das Vermögen meiner Frau nicht angerührt, das gehört unseren Kindern. — Präsident: Hier in den Acten finde ich eine anarchistische Erklärung, die Einberufung zu einer Versammlung. Ihr Name figurirt da . . . Angeklagter (unterbrechend): Ich kann nicht zulassen, daß ich dafür verantwortlich gemacht werde, was auf einem Papiere steht, weil mein Name darauf gedruckt ist. — Präsident: Verleugnen Sie nicht die Kenntniß der Sprache der Anarchisten. Sie haben dieselbe erlernt, wie ein Anderer Latein und Griechisch erlernt. Allerdings ist das eine Gesellschaft, deren Sie sich heute schämen sollten. — Angeklagter: Ich schäme mich in keiner Hinsicht meiner Vergangenheit. — Präsident: In einem der Aufrufe heißt es: Man muß sich in Bewegung setzen, nicht um zu verlangen, sondern um zu nehmen, nicht um zu bitten, sondern um zu befehlen. Sie waren in dieser Versammlung. — Angeklagter: Ja, ich war dort und sagte, was in einer so stürmischen Versammlung zu sagen war. — Präsident: Der „Sturm", ein Organ, das Sie nicht verleugnen werden, das Sie selbst geschaffen haben, constatirte, Sie seien von Louise Michel, die sehr bewegt war, geküßt worden. (Heiterkeit.) Der betreffende Artikel fuhr nach Constatirung dieses Einigungskusses fort: „Welch ein Horizont der Rache zeigt sich, Kameraden!" (Schallendes Gelächter.) Endlich fand man bei Ihnen eine abscheuliche Broschüre unter dem Titel: „Für arme Mütter, die Kinder unter sieben Jahren haben." Sie haben diese Broschüre bestellt, und Ihnen ist sie abgeliefert worden. Martinet diente Ihnen dabei als Vermittler; er zahlte mit Ihrem Gelde. — Martinet (im Auditorium): Das ist ein Irrthum. — Präsident (zum Gerichtsdiener): Führen Sie Martinet hinaus. — Martinet (wiederholend): Es ist ein Irrthum. — Präsident: Wenn Sie in die Verhandlung während des Verhöres eingreifen, lasse ich Sie sofort verhaften. — Martinet: Meine Wahrheitsliebe war stärker, als mein Respect vor dem Gerichtshofe. (Heiterkeit.) — Präsident: Sie haben also diese Broschüre nicht redigirt und publicirt? — Angeklagter: Nein, sie hat mir sogar bei den Wahlen viel geschadet. — Präsident: Keinesfalls können Sie Ihre Beziehungen mit den Anarchisten leugnen. Bei den Versammlungen waren Sie von Spionen und Leibwachen umgeben. Sie zahlten dafür 200 Francs. — Angeklagter: Das war eine Vorsichtsmaßregel, da sich Possibilisten in der Versammlung befanden. Das sind übrigens die jetzigen politischen Sitten. — Präsident: Kommen wir endlich zu der incriminirten Affiche, betreffend die Arbeiterfeier am 1. Mai, welche Ihre und Vallées Unterschrift trägt. (Zu Vallée:) Kannten Sie den Marquis Morès? — Angeklagter Vallée: Während der Wahl in Toulouse lernte ich ihn kennen. — Präsident: Marquis Morès behandelte Sie als Mitarbeiter. Waren Sie darüber nicht erstaunt? — Angeklagter Vallée: Vom Standpunkte der Bildung vielleicht, aber ich kannte Leute, die Lateinisch und Griechisch verstanden, aber dabei sehr dumm waren. (Heiterkeit.) Ich besitze keine Bildung, das ist wahr, aber ich habe meinen Verstand, den ich für höher halte, als den mancher unterrichteten Leute. Ich war des Marquis Morès Mitarbeiter, indem ich ihm die Ideen lieferte. — Präsident: Sicher bedurfte er Ihrer nicht für die Redaction. Bei dem Untersuchungsrichter wollte man sehen, ob Sie etwas redigiren können, das war Ihnen aber unmöglich. (Zu Morès:) Wie konnten Sie sich an Leute wie Vallée wenden? — Angeklagter Marquis Morès: Ich kannte die Arbeiterfragen sehr wenig. Ich wendete mich an ihn, damit er mir Aufklärungen gebe. — Präsident: Aber das sind die Leute, die Sie den Wählern vorgestellt haben. — Angeklagter Marquis Morès: In Arbeiterfragen wären sie competent gewesen. — Präsident: In dem Aufrufe für die Versammlung am 1. Mai sagen Sie: Das Volk solle als hoher Gerichtshof auftreten, welcher die Financiers zwinge, Geld herzugeben. — Angeklagter Marquis Morès erkennt an, er habe diesen Aufruf in einer Million von Exemplaren drucken lassen, und fügt hinzu, diese Idee lebe heute bei Hunderttausenden von Arbeitern und werde eines Tages zum Vorscheine kommen. — Präsident: Wozu haben Sie Stöcke bestellt? — Angeklagter Marquis Morès: Die Erklärung ist sehr einfach. In einer Versammlung hatte ich den Einfall, wenn ich gewählt würde, mit Freunden auf das Land zu gehen, die Stöcke hätten, an deren Spitze je eine Wurst, ein Brot, ein Liter Wein und zwei Trompeten (Mirlitons) angebracht wären. Das war ein Spaß. — Präsident: Ein schöner Spaß! Lassen Sie mich Ihnen sagen, wenn anstatt der 120 Leute, die im Ganzen gekommen sind, tausend Menschen, mit solchen Stöcken bewaffnet, die Straße herabgestiegen wären, wäre der 1. Mai gewiß nicht so ruhig abgelaufen, wie es der Fall war. Ich füge hinzu, daß, als Sie begriffen, es sei vielleicht klüger, davonzugehen . . . — Angeklagter Marquis Morès (unterbrechend): Ich gehe nie davon. — Präsident: Lassen Sie mich sprechen. Sie sollen die Wahrheit hören und werden sie hören. Nachdem Sie eine Demonstration organisirt hatten, schrieben Sie an den „Figaro": Da Sie kein Mandat haben, so werden Sie an der Manifestation nicht theilnehmen. Uebrigens glauben Ihre Freunde auch nicht an Ihre Aufrichtigkeit. Einer war Ihnen besonders ergeben. Er borgte Ihnen Geld, und dieser . . . — Angeklagter Marquis Morès (unterbrechend): Ja, der Herzog de Luynes. Ich borgte von ihm 5000 Francs; er glaubt an meine Aufrichtigkeit. Man kann auf verschiedene Art Revolutionär sein. — Präsident: Und Alles das während Ihres Umgangs mit Louise Michel? — Angeklagter Marquis Morès: Ich verleugne nicht meine Beziehungen mit Louise Michel. Sie steht ja sogar in sehr guten Beziehungen mit der Herzogin d'Uzès. (Allgemeine Heiterkeit.) Das Verhör war hiermit beendet. Der Gerichtshof verurtheilte in Erwägung, daß die Affiche, die zu einem Auflaufe am 1. Mai aufforderte, von Marquis Morès redigirt und von Vallée mitunterzeichnet war, Marquis de Morès zu drei Monaten und Vallée zu einem Monat Gefängniß. Dreimonatliches Gefängniß bildet das Maximum der Strafe, welche aus solch einem Anlasse verhängt werden kann.

Osmanisches Reich.

[Ueber die albanesischen Gräuelthaten,] deren Schauplatz Altserbien in jüngster Zeit war, geht der „Pol. Corr." aus Uesküb, 29. Mai, folgende, wie die „Pol. Corr." versichert, „auf verläßliche Berichte gegründete" Darstellung zu:

„Seitdem die türkischen Behörden einen Theil der aus Bosnien ausgewanderten Mohamedaner in Altserbien angesiedelt und dieselben mit Ländereien betheilt haben, welche die Albanesen vordem als ihre ureigenste Domäne betrachteten, fühlten sich die letzteren beengt, und da sie sich nicht an die Türken heranwagen, halten sie sich durch Brandschatzungen der christlichen Bevölkerung schadlos. Die Umgebung von Pecs (Ipek) wimmelt von Albanesen, welche gewaltsam die Wohnstätten der christlichen Serben besetzen. Unter den Augen der leider machtlosen Behörden dringen albanesische Banden in christliche Häuser ein, schlagen daselbst Quartier auf und zwingen schließlich, wenn sie sich eingelebt haben, die Besitzer, abzuziehen, was natürlich nicht ohne Blutvergießen abgeht. Solche Einzelkämpfe bilden Alltäglichkeiten. Die Localbehörden sind ihnen gegenüber machtlos. Vor Kurzem erschien in Drenica unter Escorte von 20 Zaptiehs ein neuer Kaimakam, um zu amtiren. Die Albanesen, denen diese Neuerung unbequem sein mochte, forderten den Kaimakam auf, binnen 24 Stunden abzuziehen, widrigenfalls sie ihn vertreiben müßten. Der Kaimakam zog wirklich ab, erschien aber bald wieder mit einer Escorte von 60 Zaptiehs. Diesmal begnügten sich die Albanesen damit, daß sie das Amtshaus belagerten, so daß der Kaimakam sich zwar an seinem Amtssitze befindet, aber nicht heraus kann. Eine geradezu unerhörte Gräuelthat ereignete sich kürzlich, indem eine starke albanesische Bande ein christliches Dorf überfiel und über die Hälfte der Bewohner zwang, ihnen ihre Wohnstätten abzutreten. Dafür versprachen die Albanesen ihren Opfern freies Geleite bis zur serbischen Grenze und legten ihre Bessa (das von den Arnauten für heilig geltende Schutzversprechen) ein. Die Flüchtlinge, gegen 90 an der Zahl, zogen dann unter arnautischem Schutze dahin; etwa vier Kilometer von der serbischen Grenze aber wurde der Zug aus einem Hinterhalte heraus angeschossen. Von den serbischen Flüchtlingen wurden fünfzehn Personen, darunter drei Kinder und zwei Frauen, getödtet, fünfunddreißig verwundet; sämmtliche Albanesen blieben dagegen unverletzt. War schon dieser eine Umstand verdächtig, so bewies die Thatsache, daß die angegriffenen Albanesen später mit den Angreifern — gleichfalls Arnauten — gemeinsame Sache machten und die Auswanderer ausraubten, vollends, daß eine abgekartete Schurkerei vorlag. Die überlebenden Flüchtlinge wurden ihrer

Die Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Bremen.

y. z. Bremen, Anfang Juni.

I.

Nordwestdeutschland gehört eben nicht zu den bevorzugten Theilen unseres Vaterlandes. Die Lüneburger Haide, die beinahe den ganzen Winkel zwischen Elbe und Weser nordwärts von Hannover einnimmt, steht wohlverdientermaßen in schlechtem Ruf. Ihre trocknen, sandigen Rücken und moorigen Flächen setzen sich westlich der Weser bis zur holländischen Grenze fort. Nur an der Seeküste und an den Flußufern finden sich Niederungen, die an überquellender Fruchtbarkeit mit der Magdeburger Börde und der oberrheinischen Ebene wetteifern. Kohlen finden sich in diesem Gebiet beinahe garnicht, Erze nur am Harz und seinen westlichen Fortsetzungen. Wie soll ein solches Land zu einer Industrie kommen?

Nun, es ist der Mühe werth, zu kommen und zu sehen, was der hier seßhafte zähe und genügsame, fleißige und sparsame niedersächsische und friesische Stamm fertig gebracht hat. Den Vortheil, welchen ihm die Nähe der See und damit des Welthandels bietet, hat er vollauf wahrzunehmen verstanden. Ihm hat er manchen werthvollen Absatz und die Verwendung ausländischer Rohstoffe zu verdanken, die von Transportkosten wenig beschwert sind. Namentlich gilt das von den an wichtigen Handelsstraßen belegenen größeren Städten, vor allen von Bremen selbst und in anderer Weise noch mehr von Hannover.

Bremen begeht mit der Ausstellung gewissermaßen seinen festlichen Eintritt in die Reihe der deutschen Industriestädte. Der Zeitpunkt der Feier fällt, wie gewöhnlich bei solchen Festlichkeiten, nicht genau mit dem gefeierten Ereigniß zusammen. Die Industrie hatte vor dem Zollanschluß von 1888 die Vortheile und Nachtheile der Freihafenstellung. Sie konnte unverzollte Rohstoffe und Maschinen verwenden und fand für ihre Fabrikate den Weltmarkt offen, das deutsche Zollgebiet aber verschlossen. Das beeinflußte natürlich die Auswahl der Zweige, denen sie sich widmen konnte. Aber im Schiffsbau, in der Cigarren- und Tabak-, in der Reis-, der Silberwaaren-Industrie, in der Petroleumraffinerie und Bierbrauerei (letztere für den Export nach den Tropen) hat Bremen immer schon Hervorragendes geleistet. Mit anderen Gewerbszweigen mußte es die im Zollgebiet liegenden preußischen und oldenburgischen kleinen Orte vor seinen Thoren aufsuchen, aber hier hat es Großes geschaffen in der Wollindustrie (Wäscherei, Kämmerei, Spinnerei, Weberei), Jute-Spinnerei und -Weberei, Seilerei, Linoleumfabrikation u. s. w. Dazu kommt dann in der Stadt selbst die kleinere Industrie in großer Mannigfaltigkeit. Diese ganze gewerbliche Betriebsamkeit hatte beim Zollanschluß eine Krise durchzumachen. Während großartige Hafenbauten vom Handel die außerordentlichen Nachtheile des Zollanschlusses abwandten, mußte die Industrie die Veränderung einfach über sich ergehen lassen. Uebrigens erwartete sie nach den Schwierigkeiten des Uebergangs im Allgemeinen auch erhebliche Vortheile. Mit dem Zollanschluß trat sofort die Nothwendigkeit hervor, die bremische Industrie in engere Beziehung zur ganzen Umgegend zu setzen, und so entstand das Unternehmen, die Industrie ganz Nordwestdeutschlands westlich von der Elbe zu einem friedlichen Wettstreit aufzufordern. Das Großherzogthum Oldenburg und die Provinz Hannover sagten ihre Betheiligung zu, und das Ergebniß liegt jetzt in der wirklich imposanten Ausstellung vor, der größten, die Deutschland jemals gesehen hat.

Der größten, die Deutschland je gesehen hat! Wie ist das bei den erwähnten, der Entwicklung einer großen Industrie entgegenstehenden Hindernissen zu erklären? Das Unternehmen hat eben den ursprünglichen Rahmen ganz durchbrochen und ist nach jeder Richtung darüber hinausgewachsen. Die Maschinen- und Kesselabtheilung wurde anstatt nordwestdeutsch, international; ebenso die Concurrenz der Beleuchtungsanlagen; der bremische Handel ließ es sich nicht nehmen, in einer eigenen Ausstellung ein Bild seiner weltumspannenden Beziehungen zu geben; der bremische Kunstverein veranstaltete eine große allgemeine deutsche Kunstausstellung; der deutsche Fischerei-Verein, Section Hochseefischerei, schuf eine Hochseefischerei-Ausstellung, mit welcher sich die Handels- und die kaiserliche Kriegsmarine zu einer in sich geschlossenen Abtheilung des Ganzen verbanden; endlich entschloß sich der Gartenbau zu einer im Laufe der Ausstellungszeit (1. Juni bis 30. September) drei Mal zu wiederholenden Gartenbau-Ausstellung. Das steigerte natürlich das Interesse an der eigentlichen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ungemein, und so wurde auch sie reich beschickt.

Alles dieses finden wir nun vereint im Bürgerpark zu Bremen, einer vor 23 Jahren begonnenen, prächtig gedeihenden Parkanlage von etwa 160 Hectar Größe. Davon hat man den für die Ausstellung erforderlichen Raum von 37½ Hectar abgegrenzt, und hier liegen nun inmitten schattenkühler Eichen- und Buchenwaldungen die weiten Ausstellungsgebäude. Um einen Vergleich mit anderen gleichartigen Unternehmungen zu geben, erwähnen wir, daß die Pariser Weltausstellung von 1889 zwar ein Areal von 84 Hectar beanspruchte, daß jedoch die deutschen Ausstellungen erheblich kleiner waren: die Düsseldorfer 1881 kam mit 17½ Hectar aus, die Hamburger 1889 mit 15 Hectar, die Nürnberger 1882 mit 12 Hectar, die Berliner Unfallverhütungsausstellung 1889 mit 8½ Hectar und die Hannoversche 1878 mit 7 Hectar.

Der Massenstrom der deutschen Sommerreisenden richtet sich aus naheliegenden Gründen nach Bremen bei Weitem nicht so stark wie nach anderen Gegenden, z. B. dem Rhein, dem Schwarzwald, dem Harz, der sächsischen Schweiz, oder nach Köln, München, Dresden. Doch geht ein Zug von 200 000 bis 240 000 Amerikafahrern (kommenden und gehenden) alljährlich durch Bremen. Und was deutsche Besucher der Nordseebäder anbelangt, so versäumen wohl wenige von ihnen, das eine oder andere Mal sich in der alten Hansestadt an der Weser aufzuhalten. Hat sie doch an ihrem berühmten Rathhause mit den herrlichen Holzschnitzereien der oberen Halle und mit seinem vielbesungenen Keller Sehenswürdigkeiten ersten Ranges. Und manche andere, wie der in seinen ältesten Theilen dem elften Jahrhundert entstammende Dom mit seinen Bleikellermumien, das Gewerbehaus, die Börse, die Kunsthalle, viele malerische Straßenbilder (vor Allem die in Parkanlagen verwandelten alten Befestigungswerke) schließen sich an. Neuerdings hat sich die Stadt durch den Marinemaler Petersen ein prachtvolles großes Panorama, die Einfahrt eines Lloyddampfers in den Hafen von Newyork, schaffen lassen. Den eigentlichen Seehafenverkehr findet man natürlich nicht in Bremen selbst, sondern in Bremerhaven. In Bremens neuem Freihafen wird er sich erst entwickeln, wenn die (30 Millionen Mark kostende) Correction der Unterweser durchgeführt ist und Schiffen von 5—5½ Meter Tiefgang an die Stadt Bremen zu kommen gestattet. Bremerhaven hat dagegen schon jetzt 7¾ Meter Tiefe, und nach Beendigung des dort im Bau befindlichen neuen Hafens wird es 9½ Meter Tiefe haben, wie sie heute die größten Oceandampfer noch nicht beanspruchen.

In diesem Jahre jedoch bietet der Bürgerpark mit seiner Ausstellung in jeder Beziehung die Pièce de résistance. Den Eingang zum Ausstellungsplatze — der mit der Stadt durch eine elektrische Eisenbahn nach dem amerikanischen System Thomson, Houston u. Co. verbunden ist — verwahrt und vermittelt ein malerischer Bau, der den Stadtthoren des sechzehnten Jahrhunderts nachgebildet ist. Haben wir seine Wölbungen durchschritten, so stehen wir vor einem weiten Bassin, an dessen anderem Ende ein phantastischer Bau vor uns aufsteigt: das als Festhalle dienende Parkhaus. Noch umgeben Baugerüste den nicht ganz vollendeten Bau, der erst vor sieben Monaten begonnen worden und jetzt schon seinen Zwecken dienen kann und muß. Das Parkhaus ist ein langgestreckter einstöckiger Bau im Barockstyl; nur über dem mittleren Quadrat, das den Festsaal bildet, erhebt sich ein Aufbau, der mit einer vierseitigen Kuppel (aus Cement und Eisen) gedeckt ist. Die Laterne dieser Kuppel und die Spitzen und Zwiebeln zahlreicher anderer Thürmchen ragen gewaltig in die Lüfte empor und geben dem ganzen Gebäude, wie es hinter Bäumen am Seeufer aufsteigt, eine fast orientalische Silhouette. Man könnte wähnen, in die Zauberwelt eines arabischen Märchens versetzt zu sein,

gesammten Habe beraubt, die Mädchen und Frauen Angesichts ihrer Verwandten mißhandelt. Nur vier oder fünf von diesen Unglücklichen vermochten zu entkommen und die serbische Grenze zu erreichen; alle Uebrigen fielen dem türkischen Militär in die Hände, welches zur Stätte erschien, als Alles vorüber vor. Nun aber geschah etwas ganz Unbegreifliches. Die Ausgeraubten und Verstümmelten wurden nach dem Gefängnisse von Mitrowitza getrieben, wo man sie bis heute noch festhält unter dem Vorwande, daß sie ohne Erlaubniß auswandern wollten. Eine Verordnung der Central-Regierung weist nämlich die Behörden an, nur solche Leute zur Auswanderung zuzulassen, welche die Steuern auf eine lange Reihe von Jahren im Voraus entrichten. Fast immer kommt dies einem Auswanderungsverbote gleich; in dem vorliegenden Falle ist es eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, Leute, welche, um nicht Hungers zu sterben, die Heimath verlassen wollen und unterwegs ihrer ganzen Habe beraubt werden, auch noch zur Verantwortung zu ziehen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Juni.

Wir haben seinerzeit die Herstellung der Fernsprechverbindung zwischen Breslau und Berlin sowie zwischen anderen großen Städten als einen gewaltigen Fortschritt in der Entwickelung des Verkehrswesens mit lebhafter Genugthuung begrüßt und sind auch heute weit davon entfernt, diese Werthschätzung irgendwie herabzumindern. Allerdings nahmen wir mehr als einmal Gelegenheit, auf die den Verkehrsbedingungen nicht entsprechende Leistungsfähigkeit der Fernverbindung hinzuweisen, welche mancherlei Unzuträglichkeiten beim Gebrauch zur Folge hat. Und die Uebelstände, welche in Breslau hervorgetreten sind, haben sich sicherlich auch anderwärts bemerkbar gemacht. Daß sich bei einer jeden neuen und besonders bei einer so großartigen Einrichtung, deren Entwickelung von vornherein kaum abzusehen ist, stets Dinge finden, welche sich in der Praxis als der Verbesserung bedürftig herausstellen, ist nur natürlich, und es wird die Aufgabe der betreffenden Verwaltung sein, für eine möglichst schnelle und möglichst umfassende Abhilfe Sorge zu tragen. In unserem Falle würde sie dem Reichspostamte zufallen, welchem die Fernsprecheinrichtungen unterstehen. Zu unserer Verwunderung hat nun Staatssecretär von Stephan die folgende Verfügung erlassen, welche vom 1. Juni ab für das Gebiet der Reichspostverwaltung in Geltung getreten ist:

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß im Verkehr auf den Fern-Verbindungsleitungen eine größere Zahl von Gesprächsanmeldungen durch Verschulden der Theilnehmer nicht zur Ausführung gelangt. Dadurch wird die Arbeitslast der Vermittelungsanstalten bedeutend vermehrt und gleichzeitig die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Betriebsmittel zum Nachtheil der übrigen Theilnehmer sowohl, wie der Postkasse wesentlich geschmälert.

Um diesen Unzuträglichkeiten entgegenzuwirken, bestimme ich, daß vom 1. Juni ab im Fern-Verkehr für jedes angemeldete, aber ohne Verschulden der Verwaltung unausgeführt gebliebene Gespräch eine Gebühr von einer Mark in denjenigen Fällen bei den Anmeldestellen erhoben werde, in welchen

1) der gewünschte Theilnehmer im fernen Orte bei betriebsfähiger Leitung den Anruf nicht beantwortet oder es ablehnt, in ein Gespräch einzutreten;
2) derjenige Theilnehmer, von welchem die Anmeldung herrührt, auf die Unterredung verzichtet, bezw. nicht mehr antwortet, nachdem die Fernleitung zur Benutzung für ihn bereit gestellt worden ist.

Auffälligerweise ist die Verfügung noch nicht zur Kenntniß sämmtlicher Theilnehmer am Fernsprechnetze gebracht worden, sondern, wie es scheint, vorläufig erst an einzelnen Orten den Interessenten zugegangen. Durch die Verfügung wird festgestellt, daß die Einrichtungen nicht so functioniren, wie es zu wünschen wäre; und kurz entschlossen macht die Postverwaltung das Publikum zum Sündenbock für die vorhandenen Mißstände. Freilich legt sie eine Strafe nur solchen Benützern des Fernsprechapparats auf, welche durch ihr eigenes Verschulden ein angemeldetes Gespräch nicht zur Ausführung gelangen lassen. Damit allein schon ist unsers Erachtens der praktische Werth der Verfügung bedenklich in Frage gestellt. Denn es wird sich in vielen Fällen, voraussichtlich in den meisten, sehr schwer ein Urtheil darüber abgeben lassen, auf welcher Seite die Schuld liegt. Oft wird sie auch auf beiden liegen, und man müßte dann das Mehr und Weniger gegen einander abwägen. So würden die Strafbestimmungen nur den Gegenstand unausgesetzter Streitigkeiten bilden. Aber die Verfügung faßt die Sache überhaupt am falschen Ende an. Wie verhält es sich denn gewöhnlich, wenn von der Fernverbindung Gebrauch gemacht wird? Es pflegt sich denn doch um eine sehr dringliche Angelegenheit zu handeln. A. ruft zu irgend einem wichtigen Zwecke B. an. Nun wird er doch nur äußerst selten in der Lage sein, eine Erkundigung anstellen zu können, ob er B. auch an der Stelle, wo er ihn vermuthet, treffen wird. Nach dem ersten Theil der Strafbestimmungen aber setzt er sich der Gefahr aus, zahlen zu müssen, gleichviel ob er seinen Zweck erreicht oder nicht. Und nach dem zweiten Theil muß er auch immer darauf gefaßt sein, zu zahlen, wenn er nicht so lange unentwegt am Telephon ausharren will, bis seinem Verlangen stattgegeben wird. Thatsächlich verstreicht, besonders zu bestimmten Zeiten des Tages, häufig genug eine ganze Weile, manchmal bis zu einer halben Stunde, ehe der Anrufende verbunden werden kann. Größtentheils sind es Geschäftsleute oder überhaupt Menschen, die ihre Zeit zu Rathe halten müssen, die das Telephon benutzen. Sie mögen oftmals, selbst wenn sie Engelsgeduld hätten, beim besten Willen nicht länger warten können. Sie haben nothwendig Anderes zu thun und lassen deshalb das Telephon im Stich; sie werden selbst abgerufen; sie ziehen es vor, eine dringliche Depesche an Stelle der telephonischen Benachrichtigung abzusenden. Ist die Schuld nicht vielmehr der Unzulänglichkeit der bestehenden Einrichtungen, als dem Publikum zuzuschreiben? Die Verkehrsanlagen sind doch im Interesse des Publikums geschaffen worden; und die Verwaltung muß es sich zur Pflicht machen, ihre Benutzung möglichst zu erleichtern. Die neueste Verfügung des Herrn von Stephan über die Benutzung der Fernverbindungen scheint uns jedoch ganz danach angethan, das Publikum von ihrer Benutzung zurückzuhalten und in der Entwicklung dieses Verkehrsmittels einen Stillstand eintreten zu lassen. Wir möchten es doch der Reichspostverwaltung ans Herz legen zu versuchen, ob sie nicht auf andere Weise bessere Zustände herbeizuführen vermag.

— Mit Bezug auf unsre in Nr. 385 veröffentlichten Mittheilungen über die öffentlichen städtischen Springbrunnen wird uns aus unsrem Leserkreise geschrieben, daß, wenn die Vorschrift besteht, die Springbrunnen sollen nur bei schlechtem Wetter außer Betrieb gesetzt werden, diese Vorschrift jedenfalls nicht befolgt und daß über dieselbe hinaus Sparsamkeit im Wasserverbrauch geübt wird. So waren am Mittwoch Vormittag trotz des schönsten Wetters die Springbrunnen an der Promenade nicht im Betriebe gewesen. Aus eigener Wissenschaft können wir dem hinzufügen, daß auch heute in den Nachmittagsstunden, trotzdem wiederum das schöne Wetter viele Spaziergänger auf die Promenade gelockt hatte, die Wasser der Fontainen nicht spielten. Einer unsrer Leser schreibt uns, es sei ihm von einem Angestellten der Promenadenverwaltung auf seine Frage, warum die Fontainen nicht in Gang erhalten würden, geantwortet worden, dieselben sollten blos an Sonn- und Festtagen in Betrieb gesetzt werden. Wir hoffen zuversichtlich, daß hier ein Mißverständniß vorliegt. Wenn illustre Fremde, die in verschiedenen Landen viel gesehen haben, Breslau nicht blos als eine ehrwürdige, sondern auch als eine schöne Stadt rühmen, deren herrlichstes Kleinod, die Promenade, jedem Besucher Bewunderung abnöthigt, so soll man ihnen und den hier ansässigen Einwohnern nicht das Schauspiel bieten, daß eine der schönsten Zierden der Promenaden, die Springbrunnen mit dem belebenden und erfrischenden Spiel ihrer Wasser, nur Sonntags ihre Reize entfalten, während der Wochentage aber öde und verlassen daliegen; denn ein Springbrunnen, der nicht geht, bietet, zumal bei schönem Wetter, immer das Bild eines Verlassenen, der zu sagen scheint: „ich möchte wohl, aber ich kann nicht", oder auch — so liegt die Sache bei uns — „ich kann wohl, aber ich darf nicht". Wir wiederholen, es ist eine übel angebrachte Sparsamkeit, wenn man unsern öffentlichen Anlagen die wohlthuende Wirkung der spielenden Springbrunnenwasser ohne Noth und über Gebühr einschränkt. Noch mehr müssen wir es, da wir einmal bei der „Wasserfrage" sind, beklagen, daß man in den Scheitniger Parkanlagen eine unbegreifliche Sparsamkeit in Bezug auf die Sprengung der Fahrwege, namentlich des am südlichen Rande entlang führenden Hauptweges walten läßt. Hier kommen nicht blos Rücksichten auf die Verschönung der Anlagen, sondern sehr gewichtige hygienische Rücksichten in Frage. Der Scheitniger Park, der mit außerordentlicher Sorgfalt und mit eindringender Sachkenntniß gepflegt wird, dient jetzt täglich Tausenden von Personen als Erholungsort. Jeder freut sich des herrlichen Baumbestandes und der ozonreichen Luft, die er hier athmet, und da wird ihm diese Luft durch dicke, undurchdringliche Staubwolken gründlich verdorben, die bei lebhaftem Wagenverkehr fast unausgesetzt von dem Hauptfahrwege her aufgewirbelt werden. Das Vergnügen, das man sonst bei einem Besuch des Scheitniger Parks genoß, wird Einem in bedauerlicher Weise vergällt. Die letzten Jahre hindurch fand erfreulicherweise eine ergiebige, reichliche Sprengung statt. Warum ist es jetzt in dieser Hinsicht anders geworden? Da wir auch bei längerem Nachdenken einen plausiblen Grund für diese veränderte Praxis nicht würden finden können, und da die zahlreichen, erholungsuchenden Bewohner unsrer Stadt in unsern öffentlichen Anlagen ein Recht auf frische, reine Luft geltend machen und verlangen dürfen, daß man sie nicht zwinge, schädlichen trockenen Staub zu schlucken, so sprechen wir im Namen Vieler den entschiedenen Wunsch aus, daß bei der Straßensprengung die Fahrwege des Scheitniger Parks wieder so berücksichtigt werden, wie es dem öffentlichen Interesse entspricht.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Früh 6: Sub-Senior Schultze. Vorm. 9: Hilfspred. Lehfeld. Nachm. 2: Sen. Klüm. Beichte und Abendmahl früh 7: Senior Neugebauer und Vorm. 10½: Diakonus Just. Jugendgottesdienst. Vorm. 8: Sub-Senior Schultze. — Mittwoch früh 7½: Diakonus Konrad. — Morgenandachten täglich früh 7½: Hilfspred. Lehfeld.

Begräbnißkirche. Vorm. 8: Diak. Konrad.

Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitatis. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vorm. 9: Pred. Müller.

St. Maria-Magdalena. Früh 6 (St. Christophori): Diakonus Küntzel. Vorm. 11 (Elisabetkirche): Sub.-Sen. Schwartz. Nachm. 2 mit der Elisabet-Gemeinde vereinigt. Beichte und Abendmahl früh 6¾ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Diakonus Küntzel. Jugendgottesdienst Vorm. 10¼ (Armenhauskirche): Diakonus Küntzel.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Früh 6: Hilfspred. Schneider. Vorm. 9: Sen. Decke. Nachm. 2: Diak. Lic. Hoffmann. Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Hilfsprediger Schneider. Beichte und Abendmahl früh 6¾ und Vorm. 10½: Diakonus Jacob.

Bernhardinhospital. Mittwoch Abend 6: Diak. Lic. Hoffmann.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Schubart. Vorm. 11½: Akademischer Gottesdienst: Prof. D. Schmidt.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Hilfsprediger Semerak. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Diak. Goldmann. Nachm. 2: Sen. Abicht. Vorm. 8: Jugendgottesdienst Diak. Goldmann.

Claassen'sches Siechenhaus. Dinstag Gottesdienst: Pastor Weingärtner.

St. Salvator. Vorm. 9: Diak. Weis. Nachm. 2: Cand. Jordan. Beichte und Abendmahl früh 8: Pastor Etzler und Vormittag 10½: Diak. Weis. Jugendgottesdienst Vorm. 11: Pastor Etzler. — Freitag Vorm. 8, Beichte und Abendmahl: Senior Meyer. — Amtswoche: Sen. Meyer.

St. Barbara. Vorm. 8½: Prediger Kristin. Nachm. 2: Pastor Kutta. Beichte: Prediger Kristin.

Militärgemeinde. Vorm. 11: Divisionspfarrer Kolepke. Nachher Beichte und Abendmahl: Divisionspfarrer Kolepke.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nachher Abendmahlsfeier: Pastor Günther. Vormittag 11: Jugendgottesdienst: Pastor Günther.

Bethanien. Vorm. 10: Hilfsprediger Wiemer. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Hilfspred. Wiemer. Nachm. 5: Past. Ulbrich. — Donnerstag Abends 7½, Bibelstunde: Pastor Ulbrich.

Evangelisches Vereinshaus. Vormittags 10: Cand. Volsburg. Nachm. 12¼, Kindergottesdienst: Pastor Schubart. — Montag Abend 7, Bibelstunde: Past. Schubart.

Brüdergemeinde. Vormittag 10: Prediger Mosel.

Missionsgemeinde im Brüdersaal. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Pastor Becker.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Vorm. 10½: Cand. Unger.

St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, 8. Juni, Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr Predigt: Pfarrer Herter.

Freie Religionsgemeinde. Sonntag, 8. Juni, früh 9½ Uhr, Erbauung: Prediger Tschirn.

ββ **Die Königin Carola von Sachsen** wird morgen, Sonnabend, früh Schloß Sibyllenort verlassen und sich nach Dresden begeben.

* **Der commandirende General des V. Armee-Corps, Generallieutenant von Seeckt,** trifft heute Abend, von Liegnitz kommend, hier ein und steigt im Hotel du Nord ab.

* **Von der Universität.** Mit der Vertretung des erkrankten Geh. Medicinalraths Professor Dr. Biermer als Examinator im fünften Prüfungsabschnitte bei der ärztlichen Prüfungscommission für das laufende Prüfungsjahr ist, wie die „Schles. Ztg." erfährt, Professor Dr. Mueller betraut worden. — Dem Privatdocenten Dr. Rohde ist die Vertretung des verstorbenen Geheimen Regierungsrathes Professors Dr. Schneider übertragen worden.

Propst D. Treblin begeht am 15. d. Mts. sein 25jähriges Amtsjubiläum.

* **Zum Maschinenmarkt.** Seit Mittwoch ist der Theil der Promenade zwischen der Schweidnitzerstraße und der Graupenstraße des Maschinenmarktes wegen abgesperrt.

---

namentlich wenn weiches Mondlicht die Zinnen beglänzt oder elektrisches Licht am Ufer erstrahlt. Die Freigebigkeit eines einzigen Bürgers hat dieses Feenschloß geschaffen.

Erst hinter dem Parkhause beginnt die Welt der Ausstellung. Hier lag eine weite Wiese. An Stelle des Waldesdickichts, das sie einst umschloß, wird sie jetzt von hochragenden Holzbauten eingeschlossen, so daß sie aussieht wie die Sommerresidenz eines Ludwig XIV. Der Barockstyl aus seinen Tagen beherrscht die ganze Anlage, wenn er auch etwas mehr der classisirenden Richtung Norditaliens zuneigt, als es in Frankreich üblich war. Vor uns haben wir die schmale Front des riesigen Hauptausstellungsgebäudes, überragt von einer himmelanstrebenden Kuppelanlage, ähnlich derjenigen des Parkhauses. Rechts und links begrenzen die Langseiten der Kunsthalle und der Marine- und Fischerei-Halle den Platz, der in der Mitte ein weites Becken mit wasserspeienden Tritonen, Springbrunnen und Cascaden trägt. Die Kunsthalle zur Rechten ist noch classischer als das Hauptausstellungsgebäude; mit den Figuren in ihren Giebelfeldern, sowie mit den Statuen in ihren offenen Säulengängen sieht sie vornehm und feierlich aus. Gleich ihr verräth auch die gegenüberliegende Marine- und Fischerei-Halle sogleich ihre Bestimmung. Anstatt der Laterne ziert ein ornamental aufgefaßtes Schiff ihre Kuppel, Marinegeschütze stehen neben ihrem Eingang und mächtige Tonnen und Spieren, wie man sie zur Bezeichnung des Fahrwassers in den tiefen Flußmündungen und der See gebraucht, schließen sich an.

Das Hauptausstellungsgebäude besteht aus zwei Langschiffen mit mehreren Seitenschiffen und nimmt einen Flächenraum von 13 500 Quadratmetern ein. Auf seinen Inhalt — die Menge der feineren Industrieproducte — kommen wir wohl ein anderes Mal zurück. Heute wenden wir uns nur der Außenarchitektur, der Platzeintheilung, überhaupt dem Aeußeren der ganzen Unternehmung zu. Dem Hauptausstellungsgebäude gegenüber liegt das Parkhaus, an dessen Rückseite, nach dem Hauptplatze hinab, sich weite Terrassen schließen, wo unter schattigen Ulmen Tausende von Menschen Platz finden, um ihren Kaffee und ihr Bier zu trinken oder ihr Abendessen zu verzehren. Alle Nachmittage und Abende spielt hier ein Orchester, und so entwickelt sich denn ein bunteres Leben und Treiben, als es der sehr dem Philisterium zuneigende Bremer gewohnt ist.

An ihrer rechten Seite hat die Hauptausstellungshalle eine zweite Front: hier thut sich ein zweiter Festplatz auf, dessen Hintergrund die langgestreckte Halle der Handelsausstellung einnimmt. Hier ist der Barockstyl verbannt, hier herrscht die norddeutsche Stadtrenaissance aus dem Ende des sechzehnten und Anfang des siebzehnten Jahrhunderts, von welcher das Bremer Rathhaus das berühmteste Beispiel ist. Vor der Längsfaçade geht eine offene Bogenhalle entlang. In der Mitte ist dieselbe jedoch von einem vorspringenden quadratischen Bau unterbrochen, dessen hohes schräges Dach ein prächtiger Renaissancegiebel ziert. Auf seine Spitze setzt ein dem Werke des Gian da Bologna nachgebildeter Mercur, der vom Olymp hernieder zu schreiten scheint, seinen Fuß. Flankirt wird das Gebäude durch vorspringende Eckbauten. Das Ganze macht den Eindruck eines niederdeutschen Rathhauses etwa vom Jahre 1700, oder einer hanseatischen Handelsfactorei in Antwerpen oder London; freilich hatte um diese Zeit die Macht und der Wohlstand der Hansa schon viel zu sehr gelitten, um noch solche Bauten schaffen zu können. Die Bremer Kaufmannschaft hat mit großer Lust und Liebe sich der Aufgabe der Handelsausstellung angenommen. Dabei hat sie sich von vornherein gesagt, daß es zu vermeiden sei, blos die Waarenproben aneinander zu reihen: denn abgesehen davon, daß solche zum Theil in verschlossenen Gläsern gezeigt würden, zum Theil durch das Auge allein gar nicht zu beurtheilen seien, gehe doch die Mehrzahl der Besucher an den solcher Art aufgestellten Gegenständen interesselos vorüber, da sie nicht wisse, wozu sie dienen, woher sie stammen und wie sie gewonnen werden. Man müsse im Gegentheil die Artikel unter den Bedingungen vorführen, wie die Natur sie uns giebt, wie sie angebaut werden, wachsen, geerntet, bereitet werden oder wie man sie gewinnt und bearbeitet. Auch in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen soll der Gegenstand vorgeführt werden. Das hat die Kaufmannschaft mit rühmenswerthem Eifer durchgeführt; Waaren in natura, bildliche und plastische Darstellungen ihrer Gewinnung, der Lebensweise ihrer exotischen Producenten u. s. w. u. s. w., sodann Karten und Beschreibungen u. s. w. sind in äußerst lehrreicher Weise zur Schau gebracht. Auch darauf kommen wir noch zurück.

Seitwärts erblicken wir auf diesem zweiten Festplatze ein Bürgerhaus aus dem sechzehnten Jahrhundert mit zwei wundervollen Renaissancegiebeln. Ein Theil des Aeußeren (Erker und Hausthüren) und fast die ganze innere Ausstattung, insbesondere eine prächtige, holzgeschnitzte Treppe nebst Galerie, Zimmerthüren, Lambris, Gobelins, Ledertapeten, alte Oelgemälde sind nicht etwa nachgebildet, sondern in natura altbremischen Häusern entnommen. So haben wir hier das echte Wohn- und Geschäftshaus eines altbremischen Kaufherrn vor uns, der mit seiner Familie inmitten seiner Kaffee- und Pfeffersäcke, seines Tabaks und Rohrzuckers und wohl gar seiner Thranfässer und Stockfischkisten wohnte. Heute dient das vergängliche Gebilde aus Holz einer Weinkneipe. An sie schließt sich eine ganze „altbremische Straße", d. h. eine Doppelreihe von Giebeln aus gothischer und Renaissance-Zeit, die aber nur als Coulissen gemalt sind. In den Erdgeschossen der Häuser sind Kaufläden von allem möglichen Detailkram. Die ganze Scenerie ist rasch zum Lieblingsaufenthalt des Publikums geworden. In nächster Nähe finden wir noch ein Harzer Forsthaus (Bierhalle) und andere Erfrischungslocalitäten, eine Luftbahn, Spiegelirrgarten u. s. w. u. s. w. Ein anderer nahegelegener Platz ist Volksbelustigungen gewidmet. Endlich treffen wir im lauschigen Waldwinkel ein niedersächsisches Bauernhaus in getreuer Nachbildung; es dient als einfache Volksbierhalle und ist jetzt fast immer überladen mit Besuchern.

An anderer schattiger Stelle ist die Halle für die Gartenbauausstellung errichtet. Einmal hat sie schon ihre Pracht sich entfalten und verblühen sehen. In der Nähe giebt es außer zahlreichen Einzelausstellungen in besonderen Pavillons (die wir natürlich so wenig erwähnen wie die gewöhnlichen Restaurationen und Bierhallen) eine „Fischkosthalle" zur Steigerung des Interesses an der Ernährung durch Seefische. Doch was ist das? Ein romanischer Klosterumgang hier im Waldesschatten? Wahrhaftig, aber nicht aus Stein gebildet, sondern rasch aus Holz hergerichtet, und nicht zu frommen Processionen mit Monstranz und Weihrauchfaß bestimmt, sondern zum gemüthlichen Kneipen in kühlem Bier. Und gezecht wird hier trotz der alten Klosterherren, denn so malerisch-romantisch der Umgang und seine Umgebung sind, so behaglich ist es, hier von der ermüdenden Ausstellungswanderung auszuruhen.

Dieser Umgang steht in Verbindung mit dem Architektenhause, das zur Aufnahme der Pläne und Entwürfe von Baumeistern und Ingenieuren bestimmt ist.

Endlich — dem Eingange uns wieder nähernd — kommen wir zu einem der wichtigsten Theile der Ausstellung: der Maschinenhalle mit dem Kesselhause. Ein großer weiter Bau umschließt einen großen Theil der Maschinenindustrie Deutschlands in charakteristischen Proben und Erzeugnissen. Auch das Ausland ist nicht unvertreten geblieben. Dem Laien wird hier Vieles unverständlich bleiben, der technisch gebildetere Mann und vollends der Fachmann wird hier am meisten zu studiren finden. Viele der renommirtesten Werke Deutschlands haben ihre Erzeugnisse hierher gesandt. Auch die Kesselanlagen werden von Fachleuten gerühmt.

Bremen selbst hat einen großen Theil der Ausstellungsgegenstände geliefert. Es scheint, als ob es den Wettstreit glücklich bestehen und sich als gleichberechtigtes Glied in die Reihe der deutschen Industriestädte einfügen werde. Einer seiner Hauptbeweggründe für die Veranstaltung des großen Werkes war, sich Deutschland in seiner neuen Eigenschaft als zollangeschlossene Stadt zu zeigen. Dabei dürfte es die Prüfung nicht unrühmlich bestanden haben.

—ϱ **Die Hauptgenossenschaft schlesischer Landwirthe,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, wird auf dem Maschinenmarkte in Breslau für den 9. und 10. d. M. ein Auskunfts- und Anmeldebureau errichten und am zweiten Tage Vormittags 11 Uhr im Saale des Café restaurant eine öffentliche Versammlung abhalten, vor welcher der Landrath a. D. von Röder zu Ober-Ellguth über die Zwecke der Genossenschaft und die Entwickelung des Unternehmens sprechen wird.

• **Zugentgleisung.** Wie wir nachträglich erfahren, ist auf dem Bahnhofe Rothsürben vorgestern Nachmittag ein Güterzug entgleist, wobei mehrere Wagen zertrümmert wurden, so daß das Geleise vollständig gesperrt wurde. Die dadurch entstandene Verkehrsstörung, welche die Passagiere der nächsten Züge zum Umsteigen nöthigte, ist in der folgenden Nacht bereits behoben und die Strecke freigelegt worden.

—d. **Actiengesellschaft Breslauer Concerthaus.** In der am 6. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im Breslauer Concerthause abgehaltenen General-Versammlung erstattete Justizrath Korb als Vorsitzender des Aufsichtsraths den Bericht über das Geschäftsjahr 1889/90. Aus demselben ist zu entnehmen, daß das Grundstück noch mit 455 000 M. zu Buche steht. Das elektrische Beleuchtungsconto ist noch mit 7309,02 M. belastet. Der Reservefonds hat die Höhe von 9500 M. erreicht. Der zu vertheilende Ueberschuß beträgt 4540 M. und gelangt als $1\frac{2}{3}$ proc. Dividende oder mit 10 M. pro Actie von morgen ab bei S. L. Landsberger zur Auszahlung.

K. **Besitz-Veränderungen.** Carlsstraße 13, Schloßstraße 6 und Schloßohle 22, Verkäufer: Kaufmann und Armendirector Berthold Rabe; Käufer: Particulier Ludwig Schmidt. — Goldene Radegasse 9, Verkäufer: Sattlermeister Conrad in Gottesberg; Käufer: Kaufmann Carl Leschnig. — Rosenthalerstraße 3, „Zwei goldene Anker“, Verkäufer: Schmiedemeister und Gastwirth Wilhelm Lache; Käufer: Kaufmann Robert Grabower. — Matthiasstraße 32, „Stadt Elbing“, Verkäufer: Particulier Hermann Hennig; Käufer: Brennereibesitzer Julius Kluge'sche Eheleute. — Bahnhofsstraße 25, Verkäufer: Kaufmann und Ziegeleibesitzer Isidor Fuchs; Käufer: Kaufmann Hermann Wutke. — Hirschstr. 33, Verkäufer: Director G. Weidemann; Käufer: Bäckermeister Lothar Hamman. — Löschstraße 38, Verkäufer: Sattlermeister Hermann Cubasch; Käufer: Fabrikbesitzer Gustav Ollendorff. — Schulgasse 4 und Hintergasse 4, Verkäufer: Hausbesitzer Emanuel Brieger; Käufer: Handelsgesellschaft Julius Manasse. — Weinstraße 7, Verkäuferin: Frau Maurermeister Hänfler; Käufer: Schneidermeister August Rasim.

ββ **Eggers-Stiftung.** Laut Bekanntmachung am schwarzen Brett der königl. Kunstschule hierselbst stellt die Friedrich Eggers-Stiftung zur Förderung der Künste und Wissenschaften zum 1. April 1891 die Summe von 800 Mark als Stipendium zur Ausbildung von Kunst- und Kunstwissenschaft-Beflissenen zur Verfügung. Nach dem Statut der Stiftung werden bei Verleihung in wechselnder Reihenfolge 1) ein Kunstgelehrter, 2) ein Architect, 3) ein Bildhauer, 4) ein Maler und 5) ein Kunstgewerbebeflissener berücksichtigt. Für die in Rede stehende Verleihung wird die Reihenfolge 4, 2, 5, 3 und 1 beobachtet. Der mindeste Betrag, welcher einem Bewerber auf ein Jahr bewilligt wird, ist 500 M. Das Stipendium soll hauptsächlich dazu dienen, dem Empfänger eine Studienreise zu ermöglichen.

* **Für Lehrer in der Wendei.** Wie die „Görl. Nachr. u. Anz.“ erfahren, hat der Cultusminister auf einen Antrag der Regierung in Liegnitz sich bereit erklärt, solchen Volksschullehrern, welche sich durch erfolgreiche Betreibung des deutschen Sprachunterrichts in wendisch-deutschen Schulen verdient gemacht haben, außerordentliche Remunerationen zu bewilligen.

—d. **Schlesische Blinden-Unterrichts-Anstalt.** Am Schlusse des Jahres 1889 waren 124 Zöglinge (84 männliche und 40 weibliche) vorhanden, von denen 110 in der Anstalt und 14 außerhalb der Anstalt wohnten. Der Religion nach waren 70 Zöglinge evangelisch, 51 katholisch und 3 jüdisch. 70 Zöglinge stammten aus dem Regierungsbezirk Breslau, 20 aus dem Regierungsbezirk Liegnitz, 33 aus dem Regierungsbezirk Oppeln und 1 von außerhalb der Provinz. Von den zu Ende 1889 vorhandenen Zöglingen nahmen 50 (36 männliche und 14 weibliche) am Schulunterricht, 41 (35 männliche und 6 weibliche) am Musikunterricht und 35 erwachsene Zöglinge nur am Arbeitsunterricht Theil. Der Beschäftigung nach waren 10 Zöglinge Seiler, 29 Korbmacher (darunter 9 Mädchen), 21 Bürstenarbeiter (darunter 9 Mädchen), 42 Flechtarbeiter und 22 weibliche Handarbeiterinnen. Von den 35 männlichen musiktreibenden Zöglingen sind 26 Geiger, 4 zugleich Bläser. 12 männliche und 6 weibliche Zöglinge spielen Clavier; unter den ersteren sind gleichzeitig 4 Orgelspieler und 5 erlernen das Clavierstimmen. Zweien der letzteren gestattete Hoflieferant Großpietsch den Besuch seines Pianoforte-Magazins behufs abschließender Erlernung des Stimmunterrichts. Dem Anstalts-Schulunterrichte wurde mit Beginn des Schuljahres im August ein neu zusammengestellter Lehrplan zu Grunde gelegt. In demselben ist fortan dem Spiel und der Beschäftigung nach Fröbel eine Stelle bei der Erziehung in der Anstalt eingeräumt. Die Weiterführung der so vorbereiteten Schüler im zweiten und dritten Jahre bedingt für sie auch die Unterweisung im Modelliren. Dadurch wird der engbegrenzte Kreis der Formvorstellungen des blinden Kindes erweitert und seinem Triebe zur Nachahmung neue Nahrung zugeführt. Ein Wohlthäter schenkte der Anstalt 24 Flechtblätter aus Leder nebst den dazu gehörigen 576 Flechtstreifen. Der Religionsunterricht erfuhr insofern eine Aenderung, als durch Aufnahme desselben in die Lehrgegenstände des Fortbildungsunterrichts nunmehr sämmtliche Zöglinge der Anstalt mit Ausschluß der dritten Schulklasse nach Confessionen getrennt die Perikopenstunde besuchen müssen. Die Erlernung und Uebung der Kurzschrift (Blinden-Stenographie) fällt dem deutschen Unterrichte der 1. Schul- und Fortbildungsklasse zu. Die Anstalt hat vom 1. Januar ab mit der Ausbildung der Mädchen in der leichten Korbmacherarbeit begonnen und dieselbe bis zum 1. Juni versuchsweise, seit dem 1. October 1889 jedoch ununterbrochen betrieben. So ist den weiblichen Zöglingen fortan Gelegenheit gegeben, ihre Erwerbsfähigkeit zu erhöhen und unter zwei Handwerken, der Bürstenbinderei und Korbmacherei, wählen zu können. Die weiblichen Handarbeiten werden Nebenbeschäftigungen. Zufolge des Anwachsens der Zahl der Bürstenmacherlehrlinge auf 21 zeigten sich die bisherigen Räumlichkeiten der Bürstenbinderei als unzureichend. Für ausreichende Räume wird nur durch einen Neu- oder Anbau gesorgt werden können. Der Verkehr der Anstalt mit den früheren Zöglingen nimmt von Jahr zu Jahr in erfreulicher Weise einen größeren Umfang an. Zwei weibliche Zöglinge wurden nochmals behufs Erlernung der Bürstenbinderei in die Anstalt aufgenommen. Baare Unterstützungen von 5—15 M., im Gesammtbetrage von 311,30 Mark, erhielten 30 ehemalige Zöglinge, anderen 42 wurden Arbeitsmaterialien im Werthe von 403,40 M. geschenkt. Das vorschußweise nach auswärts gegangene Material betrug 1807,37 M. (gegen 1460,56 M. im Vorjahre). Für die den Entlassenen abgenommenen Waaren sind von der Anstalt 1527,85 M. gezahlt worden. Die Berichte der für die Blinden fungirenden Patrone lauteten meist recht günstig. Ein ehemaliger Zögling mußte von jeder ferneren Fürsorge ausgeschlossen werden, da er der Anstalt über seine Verhältnisse lügenhafte Angaben machte. Der Antheil der Anstaltszöglinge am Reingewinn der gefertigten Arbeiten betrug 1609,25 M. Eine erhebliche Steigerung wies die Bürstenfabrikation auf. Durch freundliche Unterstützung der hiesigen Promenaden-Verwaltung zufolge Bestellung auf Baumschutzkörbe konnte diese Arbeit als neuer Unterrichtszweig der Korbmacherei zugewiesen werden. Die Anstalt suchte bezüglich der Blindenarbeiten überall in directen Verkehr mit dem Publikum zu treten. Der Umsatz erfuhr dadurch eine Erhöhung von 11574 M. im Vorjahre auf 14399 M. Immerhin blieb noch für 5266 M. Waare auf Lager. Für Erweiterung des Umsatzes sollen noch geeignete Schritte geschehen. Der Vorstand des hiesigen evangelischen Armenvereins hatte bei Abhaltung seines Weinachtsbazars im Zwingersaal der Anstalt einen Verkaufstisch bewilligt. Von Damen des Vereins, welche den Verkauf besorgten, wurde der Anstalt die namhafte Summe von 450 M. als Erlös ausgehändigt. Unter den Wohlthätern der Anstalt, welche freiwillige Beiträge zahlen, konnten bis jetzt 12 Kreise und 57 Städte noch nicht aufgeführt werden, obwohl Zöglinge aus der ganzen Provinz aufgenommen werden. Zu den Wohlthätern sind hinzugetreten die Communal-Verwaltungen von Canth, Neurode, Tarnowitz, Schömberg und die Kreisverwaltung Freystadt, wogegen 2 Kreis- und 11 Stadtgemeinden, die voriges Jahr zu den Anstaltswohlthätern zählten, mit ihren Beiträgen ausblieben. An namhafteren Geschenken gingen im Jahre 1889 bei der Anstalt ein: 1000 M. zum Andenken an Frau Hermine Caro, eine Hypothek von 6000 M. von Frl. Anna Gleiß, ein Legat von 300 M. (davon 180 M. als Theilzahlung eingegangen) des Stabsarztes a. D. Dr. Heinrich aus Breslau, ein Legat von 600 Mark der Frau Landrath von Goldfuß auf Kittlau, ein Legat von 600 Mark des Particuliers Johann Weinert aus Breslau, ein Legat von 525 M. des Frl. Franziska Jonas aus Glatz und ein Legat von 4000 M. der Frau Schmiedemeister Tannert aus Breslau. Außerdem sind noch verschiedene kleinere Geschenke in Geld und Gegenständen der Anstalt zugeflossen. Was die Verwaltung der Anstalt anlangt, so hat Architekt Grau aus Gesundheitsrücksichten das Amt eines bauverständigen Mitgliedes des Verwaltungsraths niedergelegt. In seine Stelle trat Regierungsbaumeister Blümner. Das statutenmäßig ausscheidende Vorstandsmitglied Amtsgerichtsrath Dr. Lunge, sowie die aus demselben Grunde ausscheidenden Repräsentanten Commerzienrath Eichborn und Regierungs-Referendar a. D. von Prittwitz und Gaffron wurden auf fernere drei Jahre wiedergewählt. Auf Beschluß des Verwaltungsraths sind den definitiv angestellten Lehrern und Beamten die Beiträge zur Wittwen- und Waisenkasse vom 1. Januar c. ab erlassen worden. Die finanziellen Verhältnisse der Anstalt stellten sich im Jahre 1889 folgendermaßen: Bei der Hauptkasse betrug die Einnahme 82 163,59 M., die Ausgabe 81 543,65 M.; bei dem Fonds zur Unterstützung entlassener Zöglinge die Einnahme 9709,44 M., die Ausgabe 9529,77 M.; bei dem Pensionsfonds für die Lehrer und Beamten die Einnahme 930,11 M., die Ausgabe 800 M.; bei dem Pensionsfonds der Wittwen und Waisen der Lehrer und Beamten der Anstalt die Einnahme 2596,24 M., die Ausgabe 2441,25 M. Das Vermögen der Anstalt beziffert sich am Schlusse des Jahres 1889, und zwar für die Hauptkasse auf 486 926,31 M., für den Unterstützungsfonds auf 26 179,67 M., für den Pensionsfonds der Lehrer und Beamten auf 13 130,11 M. und für den Pensionsfonds für die Wittwen und Waisen der Lehrer und Beamten der Anstalt auf 9254,99 M. Außerdem besitzt die Anstalt die Grundstücke Martinistr. 7 und 9, welche mit 227 200 M. bei der städt. Feuersocietät versichert sind, und das mit 24 000 M. bei der Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha versicherte Mobiliar.

* **Das Sommer-Wettfahren des Vereins für Velociped-Wettfahren** in Breslau findet Sonntag, 29. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in Scheitnig-Grüneiche statt. Ausgeschrieben sind folgende 9 Concurrenzen: 1) Ermunterungs-Zweiradfahren, 2000 Meter; 2) Niederradfahren, 2000 Meter; 3) Ermunterungs-Dreiradfahren, 1600 Meter; 4) Zweirad-Hauptfahren, 4000 Meter; 5) Dreirad-Hauptfahren, 3000 Meter; 6) Zweiradfahren mit Vorgabe, 3000 Meter; 7) Dreiradfahren mit Vorgabe, 2400 Meter; 8) Doppelsitz-Dreiradfahren mit Vorgabe, 2000 Meter; 9) Hindernißfahren, 1600 Meter. Für die beiden Hauptfahren ist auch je ein Führungspreis ausgesetzt. Für einen am Schluß der vorstehenden Rennen etwa gefahrenen neuen Record wird nach Wahl ein Preis oder eine goldene Medaille gewährt. — Nennungsschluß: Dinstag, 24. Juni, Abends 7 Uhr.

* **Verband der Kaufmännischen Vereine Oberschlesiens.** Die 3. ordentliche General-Versammlung des Verbandes findet Mittwoch, 11. Juni d. J., im Rathhaussaale zu Neustadt OS. statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Besprechung der Petition des Kaufmännischen Vereins Duisburg über die Alters-Versorgung der Kaufleute; ein Antrag des Kaufmännischen Vereins Rybnik auf Einreichung einer Petition, betreffend die Bewilligung resp. Festsetzung einer achttägigen Giltigkeitsdauer für Retour-Billets aller Klassen der preußischen Staats-Eisenbahnen; die Anträge M. Eisner-Myslowitz: a. an geeigneter Stelle dahin zu wirken, daß Gewerbetreibende gesetzlich verpflichtet werden, für den Fall, daß das Gewerbe nicht auf den Namen des Mannes geführt wird, auf dem Firmenschilde den vollen Vornamen zu führen; b. Anstellung rechtzeitiger Erhebungen, welche Wünsche im Interesse des Handelsstandes der Königlichen Staatsregierung gelegentlich, resp. vor Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich zu unterbreiten wären; und die gesetzliche Sonntagsruhe.

=ββ= **Städtisches Leihamt.** Der Bestand am Ende des Monats Mai betrug 11 631 Pfänder gegen 267 680 Mark Pfandcapital.

* **Freischießen des Breslauer Bürger-Schützen-Corps.** Bei dem in den Tagen vom 2. bis 5. d. M. im Schießwerdergarten abgehaltenen Freischießen des Breslauer Bürgerschützencorps nach drei Stichscheiben auf 180 m Entfernung gaben die drei besten Schüsse ab: Optikus Cuno-Breslau, Bandwaarenfabrikant Schönwälder-Reichenbach und Bäckermeister Kohlsdorf-Breslau. Diese drei besten Schützen erhielten Geldpreise im Betrage von etwas über und unter 50 Mark.

—ϱ **Siechenhaus.** Die feierliche Einweihung des zum Andenken an das goldene Ehejubiläum des Kaisers Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta — 11. Juni 1879 — errichteten Siechenhauses für den Landkreis Breslau, Wilhelm-Augusta-Stiftung zu Wiltschau, findet Mittwoch, den 11. d. M., Nachmittags 5 Uhr, in dem Anstaltsgrundstück statt. Allen Gönnern und Freunden der für hilfsbedürftige Sieche ohne Unterschied der Confession bestimmten Anstalt wird der Zutritt zu der Feier gern gestattet.

—ϱ **Straßensperrung.** Wegen Ausführung der Pflasterung der Dorfstraße in Kattern wird die letztere bis auf Weiteres gesperrt und der Wagenverkehr auf die Wansener Straße verwiesen.

△ **Steinau a. O.,** 4. Juni. [Riesengebirgs-Verein.] In der gestern stattgehabten Sitzung der hiesigen Riesengebirgsvereins-Ortsgruppe erstattete der Vorsitzende Fabrik-Director Frey Bericht über die Verhandlungen der Delegirten-Versammlung zu Erdmannsdorf. Darauf wählte die Versammlung drei aus den von Herrn Rector Kientoff und Herrn Hauptlehrer Niedergesäß in Vorschlag gebrachten 9 Schülern aus, welche im Laufe der diesjährigen Ernteferien in Begleitung eines Lehrers eine Reise in das Riesengebirge machen sollen.

§ **Striegau,** 4. Juni. [Erinnerungstag. — Unfallmeldestelle. — Lebensrettung.] Der heutige 4. Juni wurde am frühen Morgen den Bewohnern der Stadt durch Choralmusik vom Rathhausthurm aufs Neue als Erinnerungstag des Sieges Friedrichs des Großen bei Striegau-Hohenfriedeberg ins Gedächtniß gerufen. — In Gäbersdorf ist seitens der Ober-Postverwaltung eine Unfallmeldestelle eingerichtet worden. Es kann daher die dortige Telegraphenanstalt zu jeder Zeit zur telegraphischen Uebermittelung von Unfallmeldungen nach Striegau bei Feuersnoth, Verbrechen, Erkrankungen 2c. benutzt werden. — In diesen Tagen wurde in einem Nachbardorfe ein Schüler des hiesigen Progymnasiums beim Baden in einem Teiche dadurch vom Tode des Ertrinkens gerettet, daß der am Ufer stehende Mitschüler Gaupp, nachdem er sich nur seines Rockes entledigt hatte, dem in der Tiefe Versinkenden nachsprang und ihn glücklich herauszog.

≈ **Schönau** a. d. Katzbach, 5. Juni. [Von der Kreissparkasse. — Neue Postagentur. — Kirchkasse.] In der letzten Kreistagssitzung wurde die Herabsetzung des Zinsfußes der Kreissparkasse auf 3 pCt. abgelehnt; nach wie vor werden $3\frac{3}{5}$ pCt. gewährt. — In Schönwaldau, Kreis Schönau, ist jetzt eine Postagentur eingerichtet worden. — An dem Concurse der Hähnel'schen Nachlaßsache ist auch die hiesige evang. Kirchkasse betheiligt, da in derselben beim Tode des Rendanten Hähnel ein Deficit vorgefunden wurde. Nach langen Weiterungen ist die Defectforderung jetzt anerkannt worden.

≈ **Jauer,** 5. Juni. [Geleisanlage.] Nach Erbauung des neuen Zuckerschuppens bei der Zuckerfabrik Alt-Jauer wird auch die Schienenanlage bedeutend erweitert werden, da dieselbe für den Geschäftsbetrieb, welcher sich in den letzten Jahren noch mehr gesteigert hat, nicht mehr genügte. Es werden zwei neue Geleise angelegt.

b. **Guhrau,** 5. Juni. [Begräbniß-Kassen-Verein. — Der letzte Veteran.] Der seit 45 Jahren hierorts bestehende Begräbniß-Kassen-Verein hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre 1889/90 eine Einnahme von 4051 M. 70 Pf. und eine Ausgabe von 4025 M. 75 Pf.; das Vereinsvermögen beträgt 2988 M. 75 Pf. Der Verein zählt zur Zeit 525 zahlende und 112 Ehrenmitglieder. — Vorige Woche wurde der letzte Veteran der Befreiungskriege des hiesigen Kreises, der Bauerauszügler Werner in Kainzen zur letzten Ruhe gebettet. Derselbe hatte in seltener Rüstigkeit ein Alter von beinahe 96 Jahren erreicht.

s. **Grottkau,** 5. Juni. [Viehmarkt. — Jubiläum.] Auf dem letzten hier abgehaltenen Viehmarkt entwickelte sich ein recht lebhafter Verkehr. Rinder und Schweine waren in großer Zahl und auch in schönen Exemplaren zum Verkauf gestellt. Bei lebhafter Nachfrage wurden gute Preise erzielt. Für das Paar Ferkel zahlte man 30—40 M. Pferde waren nur in geringer Zahl aufgetrieben. — Am Sonntag, den 1. d. M., feierte der Königl. Rentmeister, Rechnungsrath Langner, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Nachmittags fand zu Ehren des Jubilars ein Diner statt.

✉ **Falkenberg,** 4. Juni. [Stadtverordnetensitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde zur Kenntniß der letzteren gebracht, daß dem Bürgermeister Hertel hierselbst zum Gebrauch einer Badecur in Gräfenberg ein Urlaub vom 1. Juni bis zum 19. Juli d. J. bewilligt und die Vertretung dem Beigeordneten Kaufmann Karl Fröhlich übertragen worden ist. — Nach einer Mittheilung des Justizraths Grauer in Neisse hat die hies. Stadtgemeinde in dem die Wasserleitung betreffenden Processe obgesiegt und die Herrschaft Schloß-Falkenberg ist verurtheilt worden, der hies. Stadt das erforderliche Koch-, Trink- und Waschwasser zu liefern und die Kosten des Processes zu tragen. Die Bewilligung von Kosten, welche in einem Verwaltungsstreitverfahren zwischen dem Gasthausbesitzer Pawelke hierselbst und der hiesigen Polizeiverwaltung entstanden sind, gab der Stadtverordneten-Versammlung Veranlassung, den Magistrat zu ersuchen, künftig vor Anstrengung eines Processes die Genehmigung der Stadtverordneten hierzu einzuholen.

⊙ **Neisse,** 5. Juni. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestern abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Antrag der hiesigen Schützengilde auf Incommunalisirung des derselben gehörigen Schützenhauses, welches bisher stets zur Gemeinde Mährengasse gehört hatte, zur Stadtgemeinde Neisse genehmigt, obgleich die mit der Sache betraut gewesene Commission den Antrag aus verschiedenen Gründen abgelehnt hatte. — Zum Bau zweier Nothtreppen im Theater, welche den neuergangenen Vorschriften zufolge von der Bühne aus direct ins Freie führen sollen, wurden 285 M. bewilligt. — Die Abfuhr des Kehrichts wurde für die Summe von 2790 Mark pro Jahr dem Bauergutsbesitzer Stenzel in Carlau übertragen.

lb. **Kattowitz,** 6. Juni. [Die Jacobhütte] wurde am 4. Juni, wie bereits gemeldet, von einem Brande heimgesucht, der einen kleinen als Trockenraum dienenden Verbindungsbau zwischen der Gießhalle und dem Werkstattsgebäude einäscherte, während erstere ganz unversehrt blieb. Die Gießerei allein ist in Folge des Brandes außer Betrieb gewesen, doch ist derselbe bereits heut früh auch wieder aufgenommen worden, da die Gicht und die Maschine, welche sich in dem abgebrannten Raume befanden, bereits wieder hergestellt sind.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 6. Juni. [Schöffengericht. — Ein unglücklicher Börsenspeculant.] Der Bademeister Joseph Janel hatte sich ein kleines Vermögen erspart. Als dasselbe durch Zuwachs der einfachen Zinsen auf circa 4000 M. gestiegen war, da gedachte Janel schneller zu Reichthümern zu kommen; er ging zu einem Bankhause und erklärte, daß er „speculiren“ wolle. Nach kurzer Zeit hatte Janel auf diese Weise seine ganzen sauer erworbenen Ersparnisse „verspeculirt“. Janel vermochte dies nicht zu fassen; er, der mit größter Seelenruhe jede Gewinnsumme eingestrichen hatte, verlangte jetzt von dem Bankier wenigstens theilweisen Ersatz seines Schadens. Der Bankier wies ihn natürlich ab, worauf sich Janel beschwerdeführend an das Aeltesten-Collegium resp. die Handelskammer wandte. Auch hier wurde ihm ein abschlägiger Bescheid. Janel richtete nun an den Vorsitzenden der Handelskammer ein zweites Schreiben, welches grobe Beleidigungen der Kaufmannschaft im Allgemeinen und außerdem die Drohung enthielt, er (Janel) werde sich ein paar Revolver kaufen und mit diesen bewaffnet die ganze Börse ausfegen. — Auf Grund dieser Drohung wurde gegen Janel Anklage erhoben. Das Schöffengericht, welches heut in der Sache zu entscheiden hatte, trug der auch gegenwärtig noch hochgradigen Erregung des Angeklagten Rechnung und bemaß daher die Strafe nur auf 10 M. event. 2 Tage Gefängniß.

8 **Breslau,** 6. Juni. [Schöffengericht. — Herrschaft und Dienstbote.] Der Ziegeleibesitzer Wladislaw Gregor zu Rosenthal ist unverheirathet; seinem Hauswesen steht ein Fräulein, Namens Dammann, vor. Letztere miethete am 30. October v. J. zum sofortigen Antritt als Köchin die unverehelichte Pauline Radeck. Das neue Dienstmädchen erfüllte einige Wochen lang ohne Widerspruch die ihm obliegenden Pflichten; in der ersten Hälfte des December lehnte es sich schon manchmal gegen die Anordnungen des „Fräuleins“ auf, und am 17. December unterließ es die Radeck sogar, den Mittagstisch zu decken. Herr Gregor traf um $12\frac{1}{2}$ Uhr in seiner Wohnung zum Mittagessen ein. Er befahl der Radeck, schnell den Tisch zu decken und das Essen aufzugeben, weil er um 1 Uhr schon wieder in der Ziegelei sein wollte. Das Dienstmädchen antwortete mit höhnenden Redensarten, wodurch Herr Gregor so aufgeregt wurde, daß er das Mädchen hinten am Halse faßte und schüttelte. Darauf eilte dasselbe schimpfend nach der im Parterre belegenen Küche. Da sie auch hier ihr Lärmen fortsetzte, so ging ihr Gregor dorthin nach und forderte sie wiederholt zur Ruhe auf. Betreffs der weiteren Behandlung ist auf Antrag der Radeck Seitens der Staatsanwaltschaft gegen Gregor Anklage wegen Mißhandlung und Körperverletzung erhoben worden. Derselbe hatte sich heute deshalb vor dem Schöffengericht zu verantworten. Nach der von der Radeck erstatteten Anzeige hat Gregor dieselbe mehrfach stark geohrfeigt, sie auch an den Armen gequetscht und schließlich im Hofe mit dem Kopfe auf das Steinpflaster aufgeschlagen. Gregor erklärt alle diese Anschuldigungen für Uebertreibungen und grobe Unwahrheit. Frl. Dammann unterstützte durch ihr eidliches Zeugniß lediglich die Behauptungen des Angeklagten. Darnach wäre die Radeck überhaupt nicht gemißhandelt worden; sie habe sich mit großem Geschrei selbst auf das Pflaster geworfen und dadurch vielleicht bei den auf dem Hofe wohnenden Ziegeleiarbeitern den Glauben erwecken wollen, der Herr habe sie zum Hause hinausgeworfen. Eine zweite Zeugin, die Frau eines in Gregors Diensten stehenden Kutschers, sagte in ähnlicher Weise aus, dagegen wiederholte die Radeck alle in ihrer Anzeige aufgestellten Behauptungen und bekräftigte ihre Aussage gleichfalls mit dem Eide. Der Staatsanwalt hielt ihre Darstellung der Sachlage für die richtige und beantragte unter Annahme mildernder Umstände für den Angeklagten eine Strafe von 75 M. event. 15 Tage Gefängniß. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Lopianowski, griff das Zeugniß der Radeck als unglaubwürdig an; er erwähnte dabei, daß dieselbe wegen Kost und Lohn auch einen Civilproceß angestrengt habe und ein für sie günstiger Ausgang der heutigen Verhandlung selbstverständlich ihre Position beim Civilproceß verbessern würde. Das Schöffengericht entschied nach den Anträgen des Vertheidigers auf völlige Freisprechung des Angeklagten; die Aussagen des Dienstmädchens wurden für nicht der Wahrheit entsprechend erachtet, zumal dieselbe nach den vorgelegten Dienstbüchern bereits wegen unberechtigten Verlassens eines Dienstes bestraft sei und im Uebrigen mehrfach das Zeugniß erhalten habe, daß sie grob und widerspenstig sei. Wenn sie also der Angeklagte in Folge ihres Benehmens am Halse faßte oder ihr einen leichten Stoß gab, so konnte dies mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Gesindeordnung nicht für strafbar erachtet werden.

a. **Ratibor,** 6. Juni. [Vergehen gegen das Dynamitgesetz.] Unter der Anklage des Vergehens gegen das Dynamitgesetz standen vor der hiesigen Strafkammer der Stellenbesitzer und Steinbrucharbeiter Oletzky aus Koblau, sowie der Gasthausbesitzer und Pächter der Koblauer Oderüberfähre, Schönherz, aus Hruschau (in Oesterreich). Zum Verständniß des interessanten Falles muß Folgendes vorausgeschickt werden. Zwei Oesterreicher, nämlich der bereits erwähnte Gasthausbesitzer Schönherz und der Lieutenant a. D. Wittek aus Hruschau, vereinigten sich vor etwa 5 Jahren miteinander, um den bei Koblau, sowie den unterhalb der sogenannten „Landecke“ befindlichen Steinbruch gemeinschaftlich auszubeuten. Da sie jedoch als Ausländer nicht erwarten durften, die Genehmigung der deutschen Behörde zur Abarbeitung der genannten Steinbrüche bezw. zur Anwendung von Sprengmaterial in denselben zu erhalten, so setzten sie sich mit dem Gasthausbesitzer Plewig aus Koblau, einem Schwager des Lieutenants Wittek, in Verbindung. Plewig wurde der nominelle Pächter der Steinbrüche, während thatsächlich Wittek und Schönherz mit den Eigenthümern derselben den Pachtvertrag schlossen. Plewig erhielt auch seitens des Landrathamts die Genehmigung zur Verwendung von Dynamit in den genannten beiden Steinbrüchen. Diese Genehmigung war an die Bedingung geknüpft, daß der Sprengstoff in einem bestimmten Magazin verwahrt, über den Verbrauch genau Rechnung geführt, die Ausgabe und Vertheilung des Sprengstoffs an die Arbeiter durch einen zu dem Behufe mit polizeilicher Befugniß versehenen Aufseher vorgenommen und insbesondere jedes Mal nach Beendigung der Arbeit das von den Arbeitern nicht verbrauchte Dynamitquantum in das Magazin zurückgeliefert werden sollte. Plewig errichtete diesen Bestimmungen gemäß in dem Koblauer Steinbruch ein zur Verwahrung des Dynamits dienendes Magazin und ließ jedes Mal das erforderliche Quantum Dynamit an die von Schönherz und Wittek in den genannten Steinbrüchen beschäftigten Arbeiter abgeben. Der in dem an der Landecke befindlichen Steinbruch beschäftigte Vorarbeiter Oletzky behielt nun eines Tages eine Dynamitpatrone übrig, weil das von ihm gegrabene Bohrloch bis zum Schlusse der Arbeit nicht die erforderliche Tiefe hatte. Da es schon ziemlich spät und das Dynamitdepot bereits geschlossen war, so versteckte Oletzky die Patrone in dem Steinbruch, in welchem er arbeitete, um sie am nächsten Tage zur Sprengung zu verwenden. Auf Grund dieses Verhaltens kam O. unter die Anklage des Vergehens gegen das Dynamitgesetz. Die Anklage ging davon aus, daß es die Pflicht des O. gewesen wäre, die nicht zur Sprengung verwandte, zurückgebliebene Dynamitpatrone in das Dynamit-Depot wieder zurückzuliefern. Der Gerichtshof war dagegen der Ansicht, daß O. als bloßer Arbeiter das Dynamit nicht in Gewahrsam und daher auch nicht die Verpflichtung hatte, die übrig gebliebene Dynamitpatrone in das Depot zurückzuschaffen. Dies sei viel-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

mehr lediglich die Sache des Plewig, gegen den ja auch die landräthliche Verfügung ergangen sei, bezw. die Sache des von Plewig bestellten Aufsehers gewesen. Oletzky wurde demgemäß von Strafe und Kosten **freigesprochen**. — In engem Zusammenhange mit dem vorstehenden Falle steht die gegen Schönberz erhobene Anklage. Sch. wünschte, daß ihm die alleinige Ausbeutung des an der Landecke belegenen Steinbruches überlassen bleiben möchte und ersuchte daher das Landrathamt, ihm den Transport von „Sprengpulver" aus dem Depot zu Hoschialkowitz (in Oesterreich) bis zu dem erwähnten Steinbruch zu gestatten. Sch. erhielt auch die nachgesuchte Genehmigung, in dem betreffenden Schreiben des Landrathsamts war jedoch nicht von „Sprengpulver", sondern von „Sprengstoff" die Rede. Die Verfügung, welche zwischen Sprengstoff und Dynamit einen Unterschied macht, war damals noch nicht erlassen, und Sch. benutzte die Fassung des landräthlichen Schreibens dazu, um nicht, wie er beantragt hatte, Sprengpulver, sondern Dynamit in den erwähnten Steinbruch einzuführen. Dies führte zu der Anklage gegen Sch. Der Angeklagte machte zu seiner Entlastung geltend, er habe allerdings 2 Kilo Dynamit aus dem Hoschialkowitzer Depot nach seiner auf preußischer Seite an der Oderüberfähre befindlichen Bude schaffen lassen, dann jedoch dieses Dynamit vernichtet, da es ihm nicht gelungen sei, den in Frage stehenden Steinbruch allein in Pacht zu bekommen. Der Gerichtshof nahm an, der Angeklagte habe gewußt, daß ihm seitens des Landrathsamts nicht die Einfuhr von Dynamit, sondern nur seinem Antrage gemäß die Einfuhr von „Sprengpulver" gestattet gewesen sei, und erblickte daher in dem Verhalten des Angeklagten einen Dolus. Schönberz wurde daher zu 3 **Monaten Gefängniß** verurtheilt.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin,** 6. Juni. Das **Abgeordnetenhaus** beschäftigte sich heute mit der Resolution, welche seitens der Commission aus Anlaß des Sperrgesetzes dem Hause vorgeschlagen ist, die sich auf die Regelung der Stolgebührenfrage in der evangelischen Kirche bezieht. Das Centrum steht auf dem Boden, daß diese Frage mit dem Sperrgesetz eigentlich in keiner Verbindung steht; aber da die Annahme der Resolution seitens der Cartellparteien sicher ist, so hat das Centrum beantragt, daß sie auch auf die katholische Kirche auszudehnen ist. Die Abgg. **Mosler, Bachem** und **von Czarlinski** sprachen sich in diesem Sinne aus. Die Abgg. **von Benda, von Hammerstein, von Eynern** und **von Zedlitz** erklärten sich für die Resolution und hatten auch nichts gegen die Ausdehnung derselben auf die katholische Kirche einzuwenden; sie führten aus, daß man sich in der Commission auf die evangelische Kirche beschränkt habe, weil von Klagen aus katholischen Kreisen in dieser Beziehung nichts bekannt geworden sei. Uebrigens sprachen die Redner sämmtlich die Hoffnung aus, daß nicht etwa wegen der Ermittelungen, die bezüglich der katholischen Kirche angestellt würden, die Erfüllung der berechtigten Wünsche der evangelischen Kirche hinausgeschoben würde. Namens der freisinnigen Partei erklärte sich Abgeordneter **Langerhans** gegen die Resolution, einmal, weil dieselbe gar nicht zum Sperrgeldergesetz gehöre, dann aber auch, weil es nicht angebracht sei, daß der Staat eine Kirche, die das Recht der Selbstbesteuerung habe, aus den allgemeinen Mitteln unterstütze. Das Haus nahm die Resolution in der ausgedehnteren Fassung gegen die Stimmen der Freisinnigen an und erledigte dann einige Wahlprüfungen. Morgen dritte Lesung des Sperrgesetzes.

Abgeordnetenhaus. 68. Sitzung vom 6. Juni.

11 Uhr.

Am Ministertische: v. **Goßler** und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung der von der Commission, welche den Sperrgelder-Gesetzentwurf berathen hat, vorgeschlagenen Resolution: Die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung ohne Verzug mit den geordneten Organen der evangelischen Landeskirche zur Herbeiführung einer sachgemäßen Ordnung der Stolgebühren ins Benehmen trete und die hierzu erforderlichen Mittel thunlichst schon durch den nächsten Staatshaushaltsetat flüssig mache.

Die Abgg. **Windthorst** und Genossen beantragen, in dieser Resolution die Worte „der evangelischen Landeskirchen" zu ersetzen durch die Worte „der christlichen Kirchen".

Abg. **Mosler** (Centr.): An Stelle des Abg. Windthorst, der eben in der Militärcommission des Reichstages sich befindet, erlaube ich mir, den von ihm gestellten Antrag zu begründen. Es ist unsererseits immer behauptet worden, daß die Resolution an sich in keinem Zusammenhang mit dem Sperrgesetz stehe, also nicht zu demselben eingebracht werden dürfe. Es ist aber weiter von uns erklärt worden, daß, wenn die Resolution getrennt von diesem Gesetz eingebracht würde, unsere Fraction bereit sei, sich derselben anzuschließen. Als Bedingung müssen wir stellen, daß die Resolution, die nach ihrem Wortlaut nur auf die evangelischen Landeskirchen gerichtet ist, im Sinne der Parität dahin erweitert wird, daß statt der „evangelischen Landeskirchen" gesagt wird: „der christlichen Kirchen". Daß unter diesen Ausdruck alle im Staate vorhandenen christlichen Confessionen fallen, kann nicht zweifelhaft sein.

Abg. v. **Benda**: Namens meiner Freunde spreche ich unsere volle Zustimmung zu der Resolution aus. Die Lösung dieser Frage ist schon im Jahre 1888 durch die Einstellung von zwei Millionen in den Etat für diesen Zweck wesentlich gefördert worden, aber man hat allgemein diese zwei Millionen nur als eine Abschlagszahlung angesehen und hat ausdrücklich erklärt, daß für die evangelische und katholische Kirche noch Ausstände vorhanden seien, für welche sich die Regierung seit Jahren engagirt habe. Die Schwierigkeiten der Lösung der Stolgebührenfrage sind allerdings sehr erheblich, sie liegen einerseits in den sehr verschiedenen Verhältnissen der einzelnen Provinzen und dann in dem Umstande, daß ein Theil der städtischen Kirchengemeinden die ganze Frage schon durch Ablösung beseitigt hat und es nun schwierig zu ermessen ist, in welcher Weise diese bereits erledigten Fragen mit den noch zu erledigenden in den nöthigen Zusammenhang gebracht werden können. Deshalb wird sich eine provinzielle Regelung empfehlen, wie sie auch im Herrenhause befürwortet worden ist. Auch die Mehrzahl der Synodalorgane hat sie für wünschenswerth erklärt und ebenso hat sich der Cultusminister in der Herrenhauscommission für diesen Gedanken ausgesprochen. Auch der Finanzminister hat im April 1889 seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, den kirchlichen Bedürfnissen entgegenzukommen. Ich hoffe und erwarte, daß den hierbei interessirten Gemeinden bei der Lösung der Frage in angemessener Weise entgegengekommen werde. Ich bitte, die Resolution möglichst einstimmig anzunehmen. Was den Antrag Windthorst betrifft, so hatte die Commission keine Veranlassung, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, da die Stolgebührenfrage wesentlich die Interessen der evangelischen Kirche betrifft. Wenn aber die Vertreter der katholischen Kirche uns hier nachweisen, daß diese in gleicher Weise dabei interessirt ist, so würde nach meiner persönlichen Meinung der Annahme des Antrages kein Widerspruch entgegenzusetzen sein. Da noch in diesem Jahre verschiedene Synoden der evangelischen Kirche zusammentreten, hoffe ich, daß die Sache unter angemessener Betheiligung der Gemeinden und des Staates bald eine glückliche Lösung finden wird. Daß der Cultusminister eine offene Hand und ein offenes Herz in dieser Beziehung haben wird, das wissen wir, und daraus, daß der Finanzminister nicht hier ist, schließe ich, daß er auch nichts gegen die Resolution einzuwenden hat.

Abg. **Langerhans** (deutschfr.): Diese Frage gehört gar nicht zum Sperrgeldergesetz, und es ist seltsam, daß die Commission mit diesem Vorschlage überhaupt gekommen ist. Für die Ausfälle an Stolgebühren sind nicht nur 2 Millionen einmalig bewilligt worden, sondern es sind auch noch jährlich 500 000 M. zur Verfügung gestellt worden zur Entschädigung der Geistlichen, und diese Summe wird nicht einmal alle Jahre verbraucht. Die Kirche ist auch reich genug, um auf die Staatsbeihilfe verzichten zu können. Das Kirchenregiment ist jetzt von Orthodoxen besetzt, und wenn der Staat diese einseitige Richtung unterstützt, dann werden dadurch die liberalen Elemente aus der evangelischen Kirche vertrieben werden. Die Kirchen haben jetzt das Recht, ihre eigenen Angehörigen zu besteuern, da brauchen nicht durch die Besteuerung aller Staatsbürger der Kirche noch mehr Mittel zugeführt zu werden. Wenn die Kirche vom Staate dauernd abhängig ist, so kann die Trennung von Kirche und Staat, die wir wollen, nicht vor sich gehen. Schon aus diesem Grunde bitte ich Sie, die Resolution abzulehnen. (Beifall links.)

Abg. v. **Hammerstein**: Der Vorredner hat uns in der Commission ausgeführt, daß er überhaupt keine Kirche brauche, deshalb brauche ich wohl auf das nicht einzugehen, was er von der evangelischen Kirche gesprochen hat. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind auch bereit, den Antrag Windthorst anzunehmen, aber unter der Voraussetzung, daß durch die Annahme dieses Antrages eine Verzögerung in der Erledigung dieser Angelegenheit für die evangelische Kirche nicht eintritt. Ich mache von der Annahme der Resolution nicht die Annahme des Gesetzes abhängig, aber ich halte das Recht der Evangelischen für stark genug, daß es bei jeder Gelegenheit geltend gemacht werden muß. Die Zuwendung der Sperrgelder an die katholische Kirche beunruhigt mich nicht. Ich erblicke in dem Sperrgesetz eine der häßlichsten Spuren des Culturkampfes. Die Stellung der katholischen Kirche in der Frage der Mischehen und der Wiedertaufe haben mich allerdings beunruhigt, aber nur, weil der evangelischen Kirche die nöthigen Mittel der Abwehr fehlen. Bei einem gesteigerten kirchlichen und religiösen Leben wird immer Kampf sein, aber er braucht nicht in eine politische Versammlung getragen zu werden. (Sehr richtig!) Mich beunruhigt nur das, was für die evangelische Kirche nicht geschieht. Die Mischehenfrage hat in der evangelischen Kirche große Unruhe hervorgerufen, namentlich, weil die evangelische Kirche nicht freie Hand hat in Bezug auf die Kirchenzucht; so ist z. B. der Gesetzentwurf, welcher Geistlichen das Recht giebt, Personen unkirchlichen Lebenswandels vom Abendmahl fern zu halten, trotzdem er vor 5 Jahren bereits von der Generalsynode und vor 4 Jahren vom Landtage genehmigt ist, bis heute noch nicht publicirt worden. Die christlichen Kirchen sind in erster Linie berufen, gegen die Socialdemokratie zu kämpfen, die nicht durch ihre volkswirthschaftlichen Ziele, denn diese sind gar nicht zu erkennen, sondern durch ihre materialistische Weltanschauung die Volksmassen mit sich zieht. Dagegen hilft nur die Verbreitung des Glaubens an den dreieinigen Gott (Zustimmung rechts und im Centrum) und die Stärkung der königlichen Autorität. Auch auf dem Gebiete der Schule muß das Christenthum gepflegt werden. Ich will nicht den Volksschullehrerstand im Ganzen angreifen; aber wenn es 4000 Lehrer geben kann, welche einem Vortrag, wie dem des ausländischen Schulmannes Dittes, welcher den tiefsten Haß gegen das Christenthum athmete, stürmischen Beifall zollen können, dann ist der christliche Charakter unserer Volksschule doch nicht ganz gesichert. Einen guten Eindruck macht es auch nicht, daß ein Landrath, Herr v. Ditfurth, bei den Wahlen Unwahrheiten gegen einen conservativen Candidaten amtlich verbreitet, so daß schließlich statt des Conservativen ein Socialdemokrat in die Stichwahl kommt. Es muß das Urtheil des Volkes verwirrt werden, wenn die Wahl eines Mannes hintertrieben wird, von dessen wohlwollender, überzeugter Stellung zu der Socialpolitik Sr. Majestät des Kaisers jeder Mensch überzeugt war. Ich gebe gern zu, daß seit dem Jahre, wo der Antrag Hammerstein und Kleist-Retzow zum ersten Male zur Verhandlung gekommen ist, sich Manches gebessert hat. Ich erinnere nur daran, daß auch Herr von Eynern, der Anfangs diesem Antrage hierarchische und gleichsam Papstthum-Bestrebungen unterlegte, ihn später als sehr beachtenswerth hinstellte, und selbst der Professor Beyschlag hat neuerdings anerkannt, daß die Kirche vom Staate unabhängiger gemacht werden müsse. Wir haben gar nicht die Absicht, eine bestimmte Richtung der evangelischen Kirche zu stärken, sondern die ganze Kirche selbst. Die Stimmung der evangelischen Kirche gegenüber ist ja jetzt eine bessere geworden, es wird wohl jetzt nicht mehr vorkommen, daß die Absetzung der Ausgaben für den Oberkirchenrath beantragt wird, wie das früher einmal von Virchow u. A. geschehen ist und von dem jüdischen Abgeordneten Koch befürwortet wurde, als der Oberkirchenrath angeordnet hatte, daß beim Uebertritt eines Christen zum Judenthum der Name des Betreffenden von der Kanzel bekannt gemacht werden sollte. Neben der Frage der Selbstständigkeit der evangelischen Kirche ist aber auch die Frage der Dotation derselben von großer Bedeutung, und zur Lösung der Dotationsfrage gehört auch die Regelung der Stolgebührenfrage. Deswegen bitte ich Sie, den Antrag anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. **Mosler** (Centr.): Allerdings ist durch das Civilehegesetz namentlich die evangelische Kirche geschädigt worden, aber auch die katholische Kirche, wenn auch in geringerem Maße. Es kommt hierbei auf das Princip an, und wenn einmal entschädigt werden soll, dann bleibt die Größe des Schadens Nebensache; der Schaden muß nur besonders festgestellt werden. Herr Langerhans betrachtet die Sache vom Standpunkt der Trennung von Staat und Kirche, die wir nicht wollen, die wir aber auch nicht fürchten, da wir nicht zweifeln, daß unsere Kirche auch bestehen wird, ohne daß sie mit dem Staat Hand in Hand geht.

Cultusminister von **Goßler**: Die Aufgabe, die wir uns mit der Sperrgeldervorlage gestellt haben, ist schon so groß, daß wir alle danach trachten müssen, alles das aus der Discussion auszuscheiden, was nicht unmittelbar dahin gehört. Lösen wir die Aufgabe der Regierungsvorlage, so ist damit schon ein großes Werk gethan. Die Ausführungen des Abg. von Hammerstein standen nicht in einem nothwendigen Zusammenhang mit der Vorlage. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Daß für die socialpolitischen Aufgaben ein fester Zusammenschluß aller idealen Kräfte stattfinden und daß Schule und Kirche sich vereinigen müssen, ist mir allerdings aus der Seele gesprochen, und auch die Stärkung der königlichen Autorität ist ein Mittel, um das Schifflein durch die brandenden Wogen zu führen. Obgleich ich also mit vielen Ausführungen des Herrn Hammerstein einverstanden sein kann, bedauere ich, als Mitglied des Staatsministeriums eine Aeußerung nicht unwidersprochen lassen zu können. Er hat einem Landrath amtliche Unwahrheiten bei den Wahlen untergelegt, durch welche ein königstreuer Mann den Socialdemokraten unterlegen sei. Da muß sich doch der Herr Vorredner klar machen, ob er sein eigenes Programm, die Stärkung der königlichen Autorität, damit gefördert hat. (Sehr gut! bei den Nationalliberalen.) Zur Resolution bemerke ich, daß der Oberkirchenrath in den letzten Tagen eine Denkschrift dem Ministerium übergeben hat, in welcher er seine finanziellen Ansprüche ausführt. Mit der Prüfung dieser Frage bin ich beschäftigt und werde demnächst meine Anträge stellen. Der Finanzminister hat sich im Herrenhause auch dahin ausgesprochen, welche mächtigen Interessen der Staat als solcher an einer gedeihlichen Entwickelung der evangelischen Landeskirche habe, und hat darauf hingewiesen, daß, wenn die Kirche die Stolgebührenfrage nicht allein regeln könnte, der Staat mit seiner Hilfe eintreten müsse. Was den Antrag Windthorst betrifft, so kann ich die Sachlage noch nicht übersehen. Ob ein Bedürfniß vorliegt, was der Abg. Mosler bejaht hat, ist actenmäßig insofern noch nicht bekannt, als die Zahl der katholischen Geistlichen, welche aus dem Fonds von $1/2$ Million Entschädigungen verlangt haben für erlittene Ausfälle, ganz verschwindend klein ist und die stattgefundenen Zahlungen außerordentlich mäßig gewesen sind. Die Bischöfe haben mit mir darüber auch nicht unterhandelt. Der Abg. Mosler hat aber darin recht, wenn er meint, daß in dem Civilstandsgesetz von 1874 ein Unterschied zwischen der evangelischen und katholischen Kirche nicht besteht.

Abg. v. **Eynern**: Ich bin mit dem Minister darin einverstanden, daß die königliche Autorität auch unsererseits aufrecht erhalten werden muß, daß sie aber nicht gestärkt wird, wenn ein königlicher Beamter hier so ohne Beweisführung angegriffen wird, wie der Abg. von Hammerstein es gethan hat, indem er den Vorwurf der amtlichen Unwahrheit machte. Ich bin überzeugt, daß, wenn der Abg. von Hammerstein zur richtigen Zeit das Opfer gebracht hätte, von seiner Candidatur zurückzutreten, wie ihm vielfach gerathen war, ein Socialdemokrat nicht in die Stichwahl gekommen wäre. (Sehr richtig! links.) In Bezug auf die Kirchenzucht bin ich anderer Meinung als Herr v. Hammerstein. Bei Einführung einer solchen würden Millionen und aber Millionen aus der evangelischen Kirche herausgedrängt und damit der Socialdemokratie eher Vorschub geleistet als Abbruch gethan werden. Diese Gegensätze in der evangelischen Kirche brauchen aber heute nicht betont zu werden, wo wir zusammen für die vorgeschlagene Resolution stimmen werden. Diese Resolution steht im engsten Zusammenhang mit der Vorlage; denn wenn der katholischen Kirche nahezu 600 000 M. zugewendet werden, dann muß man fragen, wo bleibt die evangelische Kirche, die ohnehin immer noch das Aschenbrödel des Staates ist in Bezug auf die staatlichen Zuwendungen, mit welchen die katholische Kirche viel mehr ausgestattet ist. Wir wollen die evangelische Kirche nicht, um mit dem Abg. Windthorst zu reden, hungern lassen, sondern sie so hinstellen, daß sie in bester Weise wirken kann. Wir können die Regelung der Angelegenheit der evangelischen Kirche nicht von der Laune und der Taktik des Centrums abhängig machen. Von einem Geschenk, das in der Resolution für die evangelische Kirche verlangt würde, kann nicht die Rede sein; es handelt sich vielmehr um einen Rechtsanspruch, denn das Civilstandsgesetz von 1874 behält die Entschädigung der Geistlichen für die Ausfälle an Stolgebühren ausdrücklich vor. Gegen den Abänderungsantrag Windthorst habe ich principiell nichts einzuwenden, und ich persönlich bin geneigt, dafür zu stimmen, nur fürchte ich nach den Ausführungen des Ministers, daß durch diese Erweiterung der Resolution die Ausführung der Idee für die evangelische Kirche verzögert werden könnte. Ich bitte daher den Minister, die Sache nicht so aufzufassen, als ob er nicht auch eine theilweise Erledigung zunächst für die evangelische Kirche uns vorschlagen könnte. Bei der Bemessung der Staatsbeihilfe muß berücksichtigt werden, daß mit der Vermehrung der Bevölkerung auch die Stolgebühren gestiegen sein würden, und ferner muß denjenigen Gemeinden, welche bereits freiwillig die Stolgebühren abgelöst haben, eine Entschädigung gewährt werden. Danach würde sich die provinzielle Regelung am meisten empfehlen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Bachem** (Centr.) glaubt, daß die katholischen Geistlichen bisher nur nicht genügend gewußt haben, daß ihnen für den Ausfall von Stolgebühren ein Anspruch aus dem Einhalbmillionenfonds zusteht; jetzt werde sich das Bedürfniß auch auf katholischer Seite herausstellen. Er bedauert, daß die Conservativen nicht den Wünschen des Centrums mehr entgegenkommen, denn sie hätten doch mit dem Centrum die meisten Culturkampfgesetze beseitigt und müßten deshalb bei der Liquidation des Culturkampfes nicht mit den culturkämpferischen Nationalliberalen zusammengehen.

Abg. **v. Zedlitz**: Alle Kräfte der evangelischen Kirche sollten zu gemeinsamer und freundschaftlicher Arbeit zusammengefaßt werden. Die Ausführungen des Herrn v. Hammerstein bieten zu solcher Arbeit nicht die Grundlage, sondern dienen nur dazu, den Widerstreit der verschiedenen Richtungen innerhalb der evangelischen Kirche zu stärken. Aus diesem Grunde verzichte ich auf eine Erwiderung auf die Ausführungen des Herrn v. Hammerstein. Den Zusammenhang der Resolution mit der Sperrgeldvorlage suche ich darin, daß Beides Reste des Culturkampfes sind, die beseitigt werden müssen. Auf die evangelische Kirche haben wir uns in der Resolution deshalb beschränkt, weil die Bedürfnisse der katholischen Kirche in dieser Beziehung bisher nicht in gleicher Weise hervorgetreten waren; von keiner katholischen Seite war das Bedürfniß bisher betont worden, und wir konnten daher nicht annehmen, daß es besteht. Nun es behauptet wird, sind wir zu einer angemessenen Regelung bereit. Aber das müssen wir verlangen, daß dadurch die Befriedigung der Forderung der evangelischen Kirche nicht verzögert wird. Die Forderungen müssen erfüllt werden, wie sie spruchreif sind. (Beifall rechts.)

Abg. v. **Czarlinski** erklärt sich für den Fall der Annahme des Antrags Windthorst für die Resolution.

Abg. v. **Hammerstein** verwahrt sich gegen die Behauptung des Ministers, daß seine Ausführungen die Autorität der Regierung zu schwächen geeignet seien. Es würde im Gegentheil diese Autorität schwächen, wenn öffentliche notorische Mißstände nicht zur Sprache gebracht würden. Der Abg. v. Eynern hätte bei dem schweren Vorwurf des Papstkirchenthums den Beweis erbringen müssen, daß dasselbe in der Consequenz des Antrags Hammerstein liegt; das sei in keiner Weise geschehen.

Die Resolution wird mit dem Antrage Windthorst angenommen und die Petitionen entsprechend dem Antrag der Commission erledigt.

Es folgen Wahlprüfungen.

Die Commission beantragt, die Wahl der Abgg. **Burchard** und **Hogrefe** für giltig zu erklären und nur in Bezug auf zwei Protestpunkte Beweis zu erheben.

Abg. **Schmieder** (dfr.) beantragt, die Wahlen zu beanstanden und in Bezug auf alle Punkte des Wahlprotestes Beweis zu erheben.

Abg. **Sperlich** (Centr.) befürwortet die Annahme des Commissionsantrages, während

Abg. **Parisius** (dfr.) die Annahme des Schmieder'schen Antrages empfiehlt, weil in dem Protest zahlreiche Wahlbeeinflussungen von amtlicher Seite behauptet sind. Freilich verlange die Commission einen ganz genauen Beweis für die Behauptungen, aber damit würde jede Wahlprüfung unmöglich, denn so genaue Beweismittel könne man nicht so schnell zusammentragen. Wenn die Behauptungen des Protestes sich als wahr erweisen, würde sich herausstellen, daß wir eine Parteiregierung haben. Gegen solche Fälschung der Meinung des Volks müsse das Haus einschreiten und deshalb die Beweiserhebung beschließen.

Abg. **Steinmann** (cons.) behauptet, daß die Angaben des Protestes vielfach auf leichtfertigen Verdächtigungen beruhen. Er selbst solle einen Kreissecretär zu Wahlbeeinflussungen veranlaßt haben; er versichere, daß dies nicht der Fall sei. Die Untersuchungen könnten ihm nur recht sein, aber er könne der Commission nur dankbar sein, daß sie ihn solcher immerhin unangenehmen Erörterung überheben wolle. Ebenso wie die Behauptungen gegen ihn, seien die anderen Behauptungen unhaltbar. Der Gemeindevorsteher Bäcron in Schwägerau soll wegen seiner freisinnigen Gesinnung von seinem Amte entsetzt sein; der Herr ist durch Urtheil des aus lauter freisinnigen Männern bestehenden Kreisausschusses abgesetzt worden, weil er bei der Reichstagswahl gegen Bezahlung freisinnige Flugblätter verbreitet hat. Bei der Wahl zum Reichstage sind die Listen der Reichstagswähler gegen den Willen des Bürgermeisters für einen freisinnigen Rechtsanwalt und Notar über Nacht aus dem Rathhause entfernt worden. (Hört! rechts.) Danach mag man den Inhalt der freisinnigen Proteste beurtheilen.

Abg. **Parisius** (dfr.): Die letzte Sache gehört gar nicht hierher, denn es handelt sich dabei um die Reichstagswahl, und die Commission ist darauf gar nicht eingegangen. Der Vorredner hat dies wohl auch nur gethan, um Stimmung zu machen. Eigentliche Protestbehauptungen hat er gar nicht besprochen oder solche Dinge vorgebracht, die in dem Commissionsbericht nicht enthalten sind, die ich daher nicht kennen kann.

Die Abgg. v. **Liebermann** und **Peters** nehmen die Wahlprüfungscommission in Schutz gegen den Vorwurf, daß sie zu wenig Werth auf die Protestbehauptungen lege. Die Commission habe nur auf solche Vorgänge einzugehen, welche von Einfluß auf die Wahl sein könnten.

In einer persönlichen Bemerkung erklärt Abg. **Parisus**, daß er die Commission nicht habe angreifen wollen, er habe nur die eine Praxis der Wahlprüfungs-Commission verurtheilt.

Der Antrag **Schmieder** wird abgelehnt. Die Wahlen werden für giltig erklärt.

Ohne Debatte werden die Wahlen der Abgg. **Zaruba, Maitz** und **Mahlstedt** für giltig erklärt, die Wahlen der Abgg. **Frickenhaus, Dietz** und **Dünkelberg** dagegen beanstandet. Ferner wird beschlossen, das Mandat des Abg. **Kelch** wegen seiner Ernennung zum Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern für erloschen zu erklären.

Schluß 3¾ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Dritte Lesung des Sperrgeldergesetzes. Gesetzentwurf betr. die Rentengüter.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 6. Juni. Der **Kaiser** hatte heute eine Conferenz mit dem Reichskanzler **General von Caprivi** und darauf mit dem Staatssecretär **Frhrn. von Marschall.**

Vor dem **Kaiser** fand heute auf dem Tempelhofer Felde eine Separat-Vorstellung der Somali-Karawane statt. Nach Beendigung derselben sagte der Kaiser zum Impresario: „Sagen Sie den Leuten, daß es Mir sehr gut gefallen hat; Ich wünsche, es möchte ihnen auch bei uns in Deutschland gut gefallen. Sagen Sie ihnen aber auch, daß sie nach ihrer Rückkehr in die Heimath stets gute und freundschaftliche Beziehungen mit unseren deutschen Landsleuten pflegen mögen."

Am Donnerstag, **12. Juni,** wird der **Kaiser** mit dem **Kronprinzen von Italien** einer Schießübung der Militärschießschule in Spandau beiwohnen. Die Fahrt von Potsdam nach Spandau wird auf der kaiserlichen Dampfyacht „Alexandra" erfolgen.

Der „Reichsanz." enthält folgendes Dementi: **In ihrer Nummer** vom 3. d. M. dementirte die „Nordd. Allg. Ztg." eine von der „Königsb. Hart. Ztg." gebrachte Nachricht, wonach der **Kaiser** bei seiner Anwesenheit in Königsberg sich zu den Notablen der Provinz dahin ausgesprochen habe, daß er in nicht zu langer Zeit eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland in Königsberg plane. Die „Königsb. Hart. Ztg." hält trotzdem die von ihr gebrachte Mittheilung aufrecht und behauptet sogar, **in der Lage zu sein, Zeugen**

für die Richtigkeit derselben namhaft zu machen. Demgegenüber wird hiermit festgestellt, daß die von der „Königsb. Hart. Ztg." gebrachte Nachricht falsch, die von der „N. A. Z." veröffentlichte Berichtigung vollständig zutreffend ist.

Wie das „B. T." hört, ging vor einigen Tagen als **Geschenk des Kaisers Wilhelm für den Zaren** eine der nunmehr für die ganze deutsche Cavallerie eingeführten neuen Stahllanzen nach Petersburg ab.

Der Zustand der **Erbgroßherzogin von Oldenburg**, einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl, hat sich, der „Post" zufolge, bedenklich verschlimmert, so daß ihr Gemahl telegraphisch an das Krankenbett gerufen wurde. Aus Dresden wurde auch der Arzt herbeitelegraphirt, der die Prinzessin früher behandelt hat. Die Erbgroßherzogin wohnt im Stadtschloß zu Potsdam.

Gestern Nachmittag hat unter dem Vorsitz des Reichskanzlers v. Caprivi eine **Sitzung des preußischen Staatsministeriums** stattgefunden. In parlamentarischen Kreisen nahm man an, daß in derselben auch die Frage der Vertagung der Reichstagssitzungen erörtert worden sei; vielfach wird geglaubt, daß die preußische Regierung ebenso wie die Mehrzahl der anderen Bundesregierungen gegen eine Vertagung, die nach Erledigung des hauptsächlichsten Materials außer der Gewerbenovelle eintreten würde, nichts einzuwenden hätte.

Die **Commission für die Militärvorlage** nahm heute die des Pfingstfestes wegen unterbrochene Berathung wieder auf. Der Vorsitzende, v. **Kardorff**, legte bei Beginn der Sitzung Verwahrung ein gegen die Auffassung, als ob er mit dem Abg. Windthorst eine „Abmachung" getroffen habe, die Veröffentlichung des Wortlautes der in der Commission vom General Vogel v. Falckenstein gehaltenen Rede zu bewirken und einseitig für die Militärvorlage zu agitiren. Abg. **Richter** bezeichnete die Veröffentlichung einer Rede, welche ein Regierungscommissar in einer Commission gehalten, als einen noch nicht dagewesenen Vorgang. Die Abgg. **Windthorst** und v. **Huene** wiesen auf Präcedenzfälle hin. Windthorst ist auch mit der diesmaligen Veröffentlichung der Rede ganz einverstanden. Nach der Geschäftsordnung sei das nicht verboten. Er bestreite entschieden, daß irgend eine Verabredung zwischen ihm und dem Abg. v. Kardorff getroffen sei, und weise jede derartige Unterstellung zurück. Der **Kriegsminister** v. **Verdy** nimmt für die Regierung das Recht in Anspruch, ihre Ansichten auch in der Presse zu vertreten. In die materielle Debatte eintretend, nahm zunächst Abg. Dr. **Orterer** das Wort: Die Genehmigung der gegenwärtigen Vorlage schließe keineswegs die Zustimmung zu den neuen Forderungen zur Aufbesserung der Gehälter der Offiziere in sich, welche im Volke auf keiner Seite Billigung finden. Den mitgetheilten Zahlen gegenüber würde man sich wohl entschließen müssen, die Militärvorlage zu bewilligen, aber man müsse doch klar wissen, welche Mittel nothwendg sein würden und wie sie aufgebracht werden sollten. Staatssecretär v. **Maltzahn** erwiderte, man müsse die gegenwärtige Vorlage für sich ohne Hinblick auf andere etwa später nachkommende Vorlagen betrachten. Ueber die Kosten der Ausführung der Vorlage gebe diese selbst hinlänglich Auskunft; zur Deckung würde wohl eine Anleihe erforderlich sein. Was den Nachtragsetat betreffe, so sei dessen Einbringung unvermeidlich gewesen. Abg. **Hintze** glaubt, die Regierungsvertreter sehen zu schwarz. Daß wir traurige Erfahrungen mit einer kürzeren Dienstzeit gemacht hätten, sei eine unbegründete Behauptung. Die zweijährige Dienstzeit würde sehr wohl genügen und sei sehr wohl durchführbar. Ein Mangel an Offizieren sei um so weniger zu befürchten, je mehr die jüngste das Offiziercorps betreffende Cabinetsordre unseres Kaisers zur Ausführung gelange. Die Generaldebatte wurde heute noch nicht beendet.

Die **Arbeiterschutzcommission des Reichstags** beschäftigte sich in ihrer 3. Sitzung heute Vormittag sehr eingehend mit dem § 105c, Absatz 2. Dieser Absatz schreibt für Gewerbetreibende, welche Arbeiter an Sonn- und Festtagen mit Arbeiten bestimmter Art (Abs. I, Ziffer 2 und 3) beschäftigen, die Verpflichtung vor, ein ausführliches statistisches Verzeichniß anzulegen und dasselbe auf Erfordern der Ortspolizeibehörde, sowie dem Fabrikinspector vorzulegen. Hierzu sind von socialdemokratischer Seite Anträge gestellt, welche u. A. an Stelle der Fabrikinspectoren collegiale Arbeitsämter setzen. Hiergegen wandten sich sowohl die conservativen, als die freiconservativen und clericalen Mitglieder der Commission, wie auch besonders Minister v. Berlepsch, welcher betonte, eine wirkliche Verantwortlichkeit könne nur eine Person, nicht ein Collegium tragen. Dabei wiederholte der Minister die Zusage, daß in Preußen die Zahl der Fabrikinspectoren in Bälde wesentlich vermehrt werden würde; auch bezüglich der Qualification seien einige Aenderungen beabsichtigt. Er könne versichern, daß die Fabrikinspectoren unparteiisch verführen. Abg. Dr. **Hirsch** erkannte die Tendenz des socialdemokratischen Antrages, eine umfassende Arbeitervertretung und eine bessere Organisation der Gewerbeaufsicht zu schaffen, als dankenswerth an, führte auch eine Reihe von Mängeln der gegenwärtigen Aufsicht an, konnte sich aber mit der näheren Ausführung jenes Antrages nicht befreunden und behielt sich praktische Vorschläge zum Ausbau der Gewerbeinspection an geeigneter Stelle vor. Die Commission lehnte schließlich den socialdemokratischen Antrag bezüglich der Arbeitsämter als Fabrikaufsichtsbehörden ab und nahm § 105c in folgender Fassung an: Bei den unter Ziffer 2 und 3 bezeichneten Arbeiten, falls dieselben länger als 3 Stunden dauern, sind die Gewerbetreibenden verpflichtet, jeden Arbeiter entweder an jedem dritten Sonn- oder Festtage volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonn- oder Festtage 12 Stunden von der Arbeit freizulassen.

Die **Reichstagscommission zur Vorberathung der Gewerbegerichtsnovelle** setzte heute die 2. Lesung des 2. Abschnitts fort. Die Vorlage wurde bis zum Schluß mit unwesentlichen Abänderungen genehmigt.

Das **Centrum** beschließt heute Abend über seine Haltung zur **Sperrgesetznovelle**, man nimmt an, es werde gegen die Vorlage stimmen oder sich der Abstimmung enthalten.

Der „Reichsanz." schreibt: Die in dänischen Blättern aufgetauchte Nachricht von der beabsichtigten **Theilnahme eines dänischen Geschwaders an den deutschen Flottenmanövern bei Alsen** hat dem „Dagbladet" Veranlassung gegeben, die Ablehnung einer etwa hierher ergangenen deutschen Einladung zu befürworten, da mit deren Annahme eine tiefe Demüthigung des dänischen Nationalgefühls verbunden sein würde. Es sei demgegenüber festgestellt, daß eine derartige Einladung nicht an die dänische Regierung gerichtet und auch nicht beabsichtigt worden ist.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Bauten am **Nordostseecanal**, wie ihn Minister v. Bötticher auf seiner Besichtigungsreise vorfand, ist kein Zweifel, daß der Canal 1896 vollendet und seiner Bestimmung übergeben werden kann. Damit würden also im Ganzen 2 Jahre gewonnen sein, denn Anfangs wurde der thatsächliche Bau auf 10 Jahre veranschlagt.

Die „National-Zeitung" hält es im Anschluß an die erwähnte Mittheilung der „N. Fr. Pr." für richtig, daß die **deutsche Reichsregierung** durch ein vertrauliches Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande ihren Standpunkt gegenüber den Zeitungsberichten über Unterredungen **Bismarcks** mit französischen und russischen Journalisten gewahrt und insbesondere auf den rein privaten Charakter der Aeußerungen Bismarcks hingewiesen hat.

Eine Deputation des **Bürgervereins zu Charlottenburg** hat dem **Fürsten Bismarck** gestern in Friedrichsruh eine Dank- und Ergebenheitsadresse überreicht. Der Fürst dankte u. a. mit etwa folgenden Worten: Gern habe ich immer Charlottenburg besucht; jetzt vor zwei Jahren eilte ich fast täglich, allerdings mit tiefer Wehmuth im Herzen, dorthin an das Krankenbett des Kaisers Friedrich. Was von mir geleistet ist, muß im Wesentlichen auf Kaiser Wilhelm I. und seine Armee zurückgeführt werden, nur zu einem kleinen Theil haben meine schwachen Kräfte zu Deutschlands Erhebung und Einheit beigetragen. Immerhin ist die von Ihnen mir kundgethane Gesinnung so vieler Charlottenburger Bürger gleichsam eine Quittung für mein lange Jahre hindurch erstrebtes Ziel. Nachdem das Bewußtsein von der Einheit und Macht Deutschlands in allen deutschen Herzen Raum gewonnen hat, ist das ein sicherer Grund für die weitere Entwickelung des Vaterlandes.

Dem „Deutschen Tageblatt" zufolge kehrt Lieutenant **Gravenreuth** nicht nach Ostafrika wegen Differenzen, die zwischen ihm und **Wißmann** ausgebrochen sind, zurück. Darum sei ihm der Gouverneurposten in Kamerun angeboten worden. Auch das Verhältniß des kaufmännischen Beiraths Wolf zum Reichscommissariat sei definitiv gelöst.

Die Bestätigung des **Professors Bernstein** als Rectors der **Universität Halle** betreffend, theilt die „Nat.-Ztg." mit, daß diese Angelegenheit an entscheidender Stelle noch nicht zur Erörterung gelangt sei.

Die Veranstalter des **Ausflugs von Ungarn nach Berlin** erklären heute in den Zeitungen, daß sie die Reise aufgegeben haben. Die Zeitungen sagen, der Entschluß sei in jeder Weise zu billigen.

Die „National-Zeitung" erfährt, der bekannte Maler **Stauffer** in Bern habe einen Selbstmordversuch gemacht.

* **Berlin**, 6. Juni. Dem Oberstlieutenant a. D. von **Blankenburg** in Breslau ist der Rothe Adler-Orden 3. Klasse mit Schleife und dem Amtsgerichtsrath **Hennige** in Strehlen beim Uebertritt in den Ruhestand derselbe Orden verliehen worden. — Der Gerichtsassessor **Metzig** in Neisse ist zum Amtsrichter in Reichenstein ernannt worden. — Der Staatsanwalt Dr. von **Rheinbaben** in Breslau ist an das Landgericht Berlin und der Amtsrichter **Wolter** in Gostyn an das Amtsgericht Gleiwitz versetzt worden. — Der Rechtsanwalt Justizrath **Reichelt** in Freiburg ist in der Liste der Rechtsanwälte gelöscht worden. Eingetragen wurden in dieselbe der Rechtsanwalt **Steinke** beim Landgericht Görlitz, zugleich beim Amtsgericht daselbst. — Der Referendar **Franke** im Bezirk des Oberlandesgerichts Breslau ist zum Assessor ernannt worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 6. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht die Sperrgeldervorlage nach der zweiten Lesung und betont die Bereitwilligkeit der für das Gesetz eingetretenen Parteien, eine Verständigung zu erzielen. Man beabsichtigte, dem Centrum, wie schon gemeldet, die Situation dadurch zu erleichtern, daß man statt eines positiven Ja nur ein tolerari posse von ihm verlange, etwa unter dahin motivirter Stimmenthaltung, daß es das Gesetz acceptire, zukünftig nicht darauf zurückkommen und sich der agitatorischen, parteipolitischen Verwerthung dieser Materie enthalten wolle, die Angelegenheit vielmehr für legislatorisch abgeschlossen erachte. Da das Centrum nicht geneigt scheine, diesen durch die Bereitwilligkeit der Parteien gebotenen Ausweg zu betreten, so sei die Wahrscheinlichkeit des Zustandekommens des Gesetzes sehr gering geworden. Desto unverständlicher sei die hartnäckige Weigerung des Centrums, an einer Maßregel mitzuwirken oder sie auch nur zuzulassen, welche lediglich eine Stärkung der Autoritäten innerhalb der katholischen Kirche wäre.

Berlin, 6. Juni. Die „Voss. Ztg." und das „B. T." melden über die dem Bundesrathe zugegangene Vorlage zur Verbesserung der Gehälter der Offiziere und Beamten: Im Ganzen werden verlangt 19 929 082 M.; für Offiziere bis zum Major einschließlich 3 501 340, für Marine-Offiziere 189 140, für etatsmäßige Beamte 11 921 263, für diätarische 2 536 657, für Stellenzulagen 540 000 Mark, zur Auszahlung an Baiern 750 682 M. Dem Bundesrathe werde die höchste Eile bei der Erledigung der Vorlage anempfohlen.

Wien, 6. Juni. Der Kaiser ist Mittags nach Budapest abgereist.

Bern, 6. Juni. Der Bundesrath Welti erklärte im Nationalrath, es sei gegründete Aussicht vorhanden, daß das internationale Uebereinkommen betreffs der Eisenbahnfracht demnächst die Ratification sämmtlicher betheiligten Staaten erhalte. — Nach einer Mittheilung des Bundesrathes Deucher erklärte sich Oesterreich-Ungarn zur Revision des Vertrages mit der Schweiz betreffs des Viehverkehrs bereit.

Rom, 6. Juni. Nach Zeitungsmeldungen wird der Kronprinz von Italien im Verlauf seiner Reise auch die Höfe von München und Dresden besuchen und über Innsbruck zurückreisen, wo er durch einen Gesandten des Kaisers von Oesterreich begrüßt werden wird.

Paris, 6. Juni. Die Bureaus des Senats wählten Zollcommissionen, bestehend aus 28 Schutzzöllnern und 8 Freihändlern.

Paris, 6. Juni. Nach den Angaben der heutigen Abendblätter ist das Ergebniß der indirecten Steuern und Monopole im Monat Mai um 2 800 000 Francs größer als der Voranschlag und um 1 550 000 Francs größer als im Mai des Vorjahres.

London, 6. Juni. Unterhaus. Fergusson erklärte, daß die Pforte das Gerücht dementirt habe, daß eine Anzahl armenischer Arbeiter auf ihrer Heimkehr aus Rußland von Kurden im Alaschgerdthale angegriffen und fünf derselben getödtet worden seien. Es wurden Nachforschungen darüber angestellt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 6. Juni.

* **Asylverein für Obdachlose.** In dem von dem Asylverein gegründeten Zufluchtshause Höfchenstraße 52 wurden im Mai aufgenommen 155 Männer, 298 Frauen und 115 Kinder, zusammen 568 Personen, während im April zusammen 523 Personen Aufnahme gefunden hatten. Hiernach ergiebt sich eine Zunahme von 45 Personen. Der Durchschnitt pro Tag betrug 18 Personen. Die höchste Zahl war am 5. Mai mit 23 Personen, die niedrigste Zahl am 20. Mai 15 Personen. Die Badeanstalt ist eröffnet.

* **Von der Liebichshöhe.** Mit Wiedereintritt der wärmeren Witterung sind auch die Concerte auf der Liebichshöhe, diesem Lieblingsaufenthalt für Einheimische und Fremde, wieder aufgenommen worden und bewähren ihre alte Anziehungskraft. Sehr beliebt sind auch die Früh-Concerte an den Sonntagen. Dieselben bilden zu gleicher Zeit gewissermaßen eine „Curmusik" für die Vielen, welche eine Brunnencur gebrauchen, zu welcher im Atrium der Liebichshöhe bequeme Gelegenheit geboten ist; ausgeführt werden sie von dem Streichorchester des Paul Scholtz-Theaters. — Daß das Peristyl zu einem Sommerausschank des Hennigerbräu eingerichtet worden, ist bekannt.

* **Victoria-Theater** (Simmenauer Garten). Am 2. d. hat das Riesenmädchen Elisabeth Lyska für kurze Zeit ihren Einzug gehalten und tritt nicht allein in den Abendvorstellungen, sondern auch, was Vielen sehr erwünscht sein wird, täglich Nachmittags in 3 Separat-Vorstellungen bei billigerem Eintrittspreise auf. Das Mädchen, welches von einem Kosakenehepaar abstammt, ist, wie uns mitgetheilt wird, 12 Jahr alt; ihre 5 Geschwister zeigen sämmtlich normalen Körperbau, während Lyska bereits 300 Pfund schwer und 2 Meter 20 Centimeter groß ist. Das Riesenkind soll während der ersten drei Lebensjahre durchaus keine ungewöhnliche Entwicklung gezeigt haben; erst vom vierten Jahre an wurde ihr Riesenwuchs bemerkbar, der namentlich im neunten und zehnten Lebensjahre ungeheure Fortschritte machte. Ihr Gesundheitszustand ist dabei gut, der Appetit normal, ihre Lebensweise und ihr ganzes Wesen völlig dem kindlichen Alter entsprechend. Sie spielt sehr gern mit anderen Kindern und in ihren Mußestunden beschäftigt sie sich mit Vorliebe mit einer Puppe oder dem Ballspiel. Nach Ansicht des Prof. Dr. Virchow wird das Mädchen nach abgeschlossener Entwickelung das ungeheure Körpermaß von 2 Meter 60 Centimeter erreichen. Mit solchem Maß würde sie alle bisher bekannten Riesen und Riesinnen bei weitem überragen.

* **Sommertheater in Morgenau.** Die rührige Direction, welche darauf bedacht zu sein scheint, das Repertoire recht abwechselungsreich zu gestalten, kündigt für nächsten Sonntag die Aufführung der unsern Lesern durch die Wiener Feuilletons bereits geschilderten beliebten Wiener Posse „**Die Gigerln von Wien**" an. Wie sie uns mittheilt, hat sie große Sorgfalt auf die Darstellung dieser Wiener Typen und des Wiener Lebens überhaupt verwendet und macht namentlich auf den 3. Act, „In Nußdorf", aufmerksam, in welchem das Leben und Treiben der Wiener beim „Heurigen" geschildert wird.

g. **Gefährliche Arbeit.** Am 5. d. M. in der zehnten Vormittagstunde waren an dem Neubau des Pfarrhauses zu St. Barbara ein Maurerpolier und mehrere Gesellen beschäftigt, einen ausgearbeiteten, etwa zehn Centner schweren Sandsteinblock an einem Kettenflaschenzug nach dem zweiten Stockwerk hinaufzuziehen, wo er an der Erkerfaçade verwandt werden sollte. Als er bereits oben war, brach der Balken, an dem der Flaschenzug hing, und der Stein stürzte mit fürchterlichem Gekrach herab. Die Maurer hatten Geistesgegenwart genug, die Ketten sofort loszulassen und bei Seite zu springen, sodaß ein Unglück nicht zu beklagen ist und der Schaden hauptsächlich nur in der theilweisen Zertrümmerung des Bauzaunes besteht.

—e **Unglücksfälle.** Dem auf der Märkischen Straße wohnenden Arbeiter Friedrich Lorenz fiel am 5. d. M. eine schwere Eisenplatte auf die rechte Hand und fügte ihm eine schlimme Verletzung zu. — Der Fleischer Joseph Morawe, Kupferschmiedestraße wohnhaft, stieß am Donnerstag Nachmittag mit dem rechten Ellbogengelenk an die scharfe Schneide eines Wiegemessers und trug eine gefährliche Wunde davon. Beiden Verunglückten wurde in der kgl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: zwei Portemonnaies mit Geld; ein mit Gold eingefaßter Trauring; ein Knabenmäntelchen; ein Paar defecte goldene Ohrringe; eine kleine Damenuhrkette; ein schwarzer Regenschirm; ein Pfandschein über eine Partie Wäsche. — Abhandengekommen: einer Schneidersfrau von der Friedrichsstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit zehn Mark; einer Schneiderin von der Louisenstraße ein goldner Trauring, gravirt K. R. 1882. — Gestohlen: einem Gasanstaltsarbeiter von der Hirschstraße eine goldene Damenuhr mit der Nummer 1031. — Beschlagnahmt: eine silberne Cylinderuhr (Nr. 60099) nebst Stahlkette, die ein angeblich in Niederhof, Landkreis Breslau, ansässiger Arbeiter einem Trödler auf der Gräbschener Straße zum Kauf anbot, ohne sich über den rechtlichen Erwerb derselben ausweisen zu können. Der Eigenthümer kann sich im Zimmer Nr. 12 des Königlichen Polizeipräsidiums melden. — Verlaufenes Kind: Am 5. d. M. Nachmittags wurde ein etwa $2^1/_2$ Jahre alter Knabe auf der Einhorngasse aufsichtslos angetroffen und einstweilen im städtischen Arbeitshause untergebracht. Der Kleine trägt ein braunes Röckchen, schwarze Hose und weiß und blau karrirte Schürze. — Vermißt wird seit dem 1. d. M. der Arbeiter Robert Gang, Schweitzerstraße Nr. 9 wohnhaft gewesen, nebst seinem 3 Jahre alten Sohne Richard. — Vermißt wird ferner ein Comptoirist aus Kotzenau, der von seinem Principal nach Breslau gesandt worden war, um bei verschiedenen Kunden Gelder zu erheben. Er hat dies auch besorgt und dabei etwa 1400 Mark vereinnahmt, ist aber nicht zurückgekehrt, sondern spurlos verschwunden. Er heißt Kriebel, ist 30 Jahre alt, hat schneeweißes, kurzgeschorenes Haar und in Folge von Frostbeulen einen unsicheren schleppenden Gang. Wer über seinen Verbleib irgend welche Mittheilungen machen kann, wird ersucht, sich im Zimmer Nr. 12 des Königlichen Polizei-Präsidiums zu melden. — In Untersuchungshaft genommen 24 Personen, in Strafhaft 5.

Sprechsaal.

Zabrze, 1. Juni. Im hiesigen Bahnhof-Empfangsgebäude befindet sich nur ein Schalterfenster für den Verkauf von Fahrkarten, und bei dem lebhaften Personenverkehr auf hiesiger Station erweist sich diese Einrichtung sehr häufig als unzureichend. Beim Andrang der Reisenden pflegen die vielen Arbeiter nicht sehr zart zu verfahren, um eine Fahrkarte zu erobern, und es ist für Damen und Kinder fast ganz unmöglich, sich in das Gedränge zu wagen. So z. B. blieben bei dem heute Mittag 1 Uhr in der Richtung nach Myslowitz verkehrenden Zuge, trotzdem derselbe hier 10 Minuten wartete, noch etwa 40—50 Personen zurück, denen es nicht möglich geworden war, eine Fahrkarte zu erstehen. Ein zweites Fahrkarten-Schalterfenster ist eine unbedingte Nothwendigkeit.

Hochachtungsvoll
X. X.

Litterarisches.

Lehrbuch der „deutschen Normalbuchführung" mit Nebenbüchern und Leitfaden zur Führung des Blitzbuches, zum Selbstunterricht für Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibenden verfaßt und herausgegeben von J. J. Sander, Buchhalter in Kattowitz O.-Schl. In diesem Lehrbuch hat der Verfasser, welcher die Buchführung in Fabriken und kaufmännischen Geschäften 18 Jahre hindurch praktisch geübt hat, ein System ausgearbeitet, welches sowohl für den kleinen wie für den großen Geschäftsmann ungemein vortheilhaft ist und den Buchführenden um den größeren Theil seiner Arbeitslast erleichtert. Diese neue Buchführungsmethode enthält bei aller Einfachheit der deutschen auch die annehmbaren Eigenschaften der italienischen Art. Ihre Vorzüge sind: wenig Bücher, wenig Uebertragungsarbeit, Zusammenhaltung sämmtlicher Geschäftsvorfälle, — auch der mit Kasse verbundenen — nach ihrer vorkommenden Reihenfolge, alltägliche oder sonst beliebige Uebertragung noch im Laufe desselben Monats ins Hauptbuch, die Möglichkeit der Billanzanfertigung schon am 1. des neuen Monats, das seltene Vorkommen von Irrthümern bezw. die Leichtigkeit, sie aufzufinden. Die Erzielung dieses Resultats ist dem Erfinder mittelst einer Einrichtung im Journal oder reinen Strazze gelungen, so daß diese Buchführung sich auf nur 2 Handlungsbücher beschränken kann (reine Strazze und Hauptbuch). Das sogenannte „Blitzbuch" enthält als einziges Handlungsbuch sämmtliche Geschäftsvorfälle, ihrer Reihenfolge und ihren Titeln gemäß geordnet, zusammengestellt. Eine Neuerung ist darin die Einrichtung, daß der Geschäftsinhaber in jeder Minute auf den ersten Blick, ohne addiren oder sonst rechnen zu müssen, den Saldo eines jeden Geschäftsfreundes ersehen kann.

Bibliothek der Länder- und Völkerkunde. Leipzig, Verlag von Eduard Baldamus. 2. bis 7. Lieferung. Bernhard Schwarz führt uns auf seiner Fahrt von Europa nach Kamerun glücklich an die Mündung des Kamerunflusses und entwirft, hier angelangt, ein Kamerun-Panorama, um manche unrichtige Vorstellungen „gerade bezüglich des rein Aeußerlichen, des Topographischen", richtig zu stellen. Mit großem Interesse begleiten wir den muthigen Reisenden ins Innere von Kamerun und treten dann, belehrt durch seine vielfachen Erfahrungen und interessant unterhalten durch verschiedenartige Erlebnisse mit ihm den „Rückzug auf dem Mungo" an. Dem Abschluß seiner Reise sehen wir mit Spannung entgegen.

Handels-Zeitung.

Wollmarkt. (Bericht von A. Sochaczewski.) Liegnitz, 6. Juni. Der heut hier abgehaltene Wollmarkt bot im Allgemeinen denselben Umsatz wie der vorjährige. Das dem Platze zugeführte Quantum Wolle betrug 1350—1400 Ctr., wovon jedoch ca. 500 Ctr. von Händlern und Fabrikanten vorher in der Umgegend aufgekauft waren und den Markt nur passirten. Die zugeführte Wolle war zum grossen Theil Dominialwolle feiner Qualität, Rusticalwolle kam nur mit einigen Centnern nicht in Betracht. Den Lägern wurden im Laufe der letzten Tage circa 1500 Centner aufgekaufte Wolle zugeführt, so dass sich die Gesammtfrequenz auf 2800—2900 Ctr. bezifferte. Die Preise erlitten für feine Wolle einen Abschlag von 5—8 Mark und für mittlere einen solchen von 3—5 M. gegen vorjährige Notiz und wurden für erstere 165—175 M. und für letztere 150—160 M. gezahlt, je nach der Wäsche, welche durchgehends als gut zu bezeichnen war. Käufer waren zumeist Farikanten aus Aachen, Lennep, Neudamm, Finsterwalde, Grünberg, Sagan und aus der Lausitz, sowie Händler aus der Provinz. Das Geschäft entwickelte sich ruhig, wurde für mittlere Wolle aber bald sehr lebhaft, welche bald vergriffen war, während die feine Wolle wegen zu hoher Forderungen zurückblieb. Um 9 Uhr war der Markt beendet.

—f— **Schlesische Landschaftliche Bank.** Am 31. März hat die Schlesische Landschaftliche Bank in Breslau ihr Rechnungsjahr 1889/90 geschlossen und inzwischen über die Erfolge desselben der Schlesischen General-Landschafts-Direction Bericht erstattet. Nach demselben ist ein Reingewinn von 270 351 M. erzielt worden, welcher einer Verzinsung des 3 Millionen M. betragenden Stammcapitals mit 9 pCt. entspricht. Die Landschaftliche Bank hat ihren Kundenkreis vorzugsweise unter den schlesischen Gutsbesitzern, deren in das Bankfach schlagende Geschäfte sie vermittelt; auch über diesen Kreis hinaus unterhält das Institut einen regen Verkehr mit einer erlesenen soliden Kundschaft. Der Kassenumsatz der Landschaftlichen Bank berechnete sich in dem abgelaufenen Berichtsjahr auf rund 182 Millionen, gegen das Vorjahr 30 Millionen mehr. Im Wechselverkehr betrug der Umsatz 11,8 Millionen (gegen 15.8 im Vorjahr), also diesmal etwa 4 Millionen weniger; das Discontoerträgniss betrug 37 977 M. und ist gegen das vorjährige um nur 6033 M. zurückgeblieben, obwohl in Folge des bis Mitte September andauernden Geldüberflusses Wechsel zeitweise nur zum Privatdiscont von $1^1/_2$ pCt. p. a. erworben werden konnten. Im

Lombardverkehr wurden neue Darlehne im Betrage von 679 090 M. gewährt und an Zinsen 32 043 M. vereinnahmt. Im Conto-Correntverkehr betrug der Gesammtumsatz 153,7 Millionen (gegen 114,9 im Vorjahr) und der Debetsaldo am Schlusse des Berichtsjahrs 3 031 711 M. In diesem Verkehr sind die bewilligten, zum Theil noch nicht zur Realisirung gelangten Pfandbrief-Zwischen-Credite, für Neubeleihungen und Convertirungen enthalten, sowie die für Rechnung der Committenten erworbenen und wiederbegebenen Werthpapiere im Nennwerth von 26,9 Millionen; der Zinsenüberschuss im Contocorrent-Verkehr stellte sich auf 267 714 M., die Provision auf 58 574 M., das Gesammterträgniss also auf 326 288 M. (gegen das Vorjahr mehr 19 809 M.). Im Effectenverkehr wurde bei einem Umsatz von rund 62,5 Millionen ein Ueberschuss von 131 887 M. erzielt (gegen das Vorjahr 26 438 M. weniger). Der Effectenbestand am Schlusse des Berichtsjahres setzte sich ausschliesslich aus Schlesischen und Posener Pfandbriefen, deutschen Fonds und Prioritäten verstaatlicher Eisenbahnen zusammen und betrug 3 416 217 M. Im Depositenverkehr traten zu dem Bestande von 6 565 250 M. durch Einzahlungen 12 468 900 M. hinzu; am Schlusse blieben 4 723 380 M. niedergelegt. Auf Provision-Conto wurden im Contocorrentverkehr 58 574 M., für eingelöste Pfandbrief-Coupons 6629 M. und als Asservationsgebühren 6975 M., zusammen 72 178,86 M. ins Verdienen gebracht, gegen das Vorjahr mehr 3186 M. Der Gesammtgewinn des Instituts hat pro 1889/90 betragen 321 800 M.; hiervon sind an Verwaltungskosten 43 088 M., an Tantiemen für die drei ersten Beamten 8361 M. zu kürzen. Von dem verbliebenen Reingewinn wurden dem reservirten Capital 14 100 M. zugeschrieben und der Rest von 256 251 M. an die General-Landschaftskasse abgeführt.

• **Ueber den Stand der Saaten im Auslande** sind folgende amtliche Consularberichte eingelaufen: In England sind die Herbstsaaten sehr gut aufgegangen, haben sich im Herbst gut entwickelt und stehen stellenweise vorzüglich. Dieselben zeigen gute grüne Farben und bieten Aussicht auf eine gute Mittelernte. Der Frühjahrsanbau steht vortrefflich. In Dänemark entwickeln sich sowohl die Herbst- als Frühjahrssaaten vortrefflich. In Ostindien beträgt das mit Weizen bebaute Areal 25,5 Millionen Acres gegen 26,4 Millionen im Vorjahre. Der Anbau ergiebt eine schwächere Ernte. In Deutschland bezw. Preussen zeigen die Herbstsaaten mit wenigen Ausnahmen einen guten Stand. Der Frühjahrsanbau entwickelt sich sehr schön und man kann auf eine gute Mittelernte rechnen. In Italien sind die Anbauarbeiten beendet. Der Stand der Frühjahrs- und Herbstsaaten ist mit geringen Ausnahmen befriedigend. In der Türkei ist die Entwicklung der Saaten in Folge Regenmangels sehr ungünstig; in Kleinasien war wohl Regen, der Saatenstand ist aber trotzdem nicht gut. In Rumänien ist der durchschnittliche Stand tadellos, selbstverständlich mit localen Ausnahmen; Weizen und Raps versprechen eine gute Mittelernte. In Russland sind die Ernteaussichten etwas besser als im Vorjahre, aber wesentlich geringer als im Jahre 1888 und 1887. Die lang anhaltende Trockenheit hat wesentlich geschadet und erst die in der jüngsten Zeit eingetretenen Niederschläge haben in einigen Gegenden, namentlich in den südlichen Theilen erfrischt. In den Vereinigten Staaten stehen die Weizensaaten um 15 pCt. ungünstiger als im Vorjahre, Mais, Hafer, Gerste sowie Hülsenfrüchte, ferner Kartoffeln haben sich an vielen Orten in Folge Regenmangels nicht gehörig entwickelt. — Ueber den Rübenstand in Oesterreich-Ungarn wird aus Wien berichtet: Seit vielen Jahren schon erinnert man sich nicht, dass ein für die Entwicklung der Rübe so überaus günstiges Wetter geherrscht hätte, wie in diesem Jahre, und fällt dies um so mehr ins Gewicht, als die ausgezeichneten Witterungsverhältnisse, wie sie selbst der schwer zu befriedigende Landwirth gar nicht besser wünschen kann, gerade in die Anfangszeit des Wachsthums der jungen Pflanze fallen, ein Umstand, der erfahrungsgemäss für das spätere Gedeihen und den ganzen Ernteertrag ausschlaggebend ist, da die Rübe hierdurch kräftig wird und allen späteren nachtheiligen Einflüssen, wie Trockenheit, Insectenfrass, um so besser Widerstand leistet. Die Felder in Böhmen und Mähren zeigen in der That vorwiegend das üppigste Aussehen und stellen, falls nicht gerade sehr schlechtes Wetter den ganzen Sommer über herrschen sollte, eine bedeutende Ernte in Aussicht. Wie alle Jahre, giebt es natürlich auch diesmal Felder, die unter den Einwirkungen heftiger Gewitterregen, Hagelschlag, Verschlammung, Ueberhandnehmen des Unkrautes oder Ungeziefers u. dgl. litten, doch bilden sie nur Ausnahmen. Bedenklicher scheint die langwährende Trockenheit im Saazer Gebiete, wo selbst der Nachanbau zumeist verunglückte und die Ernteaussichten sehr schlecht sind. Die Nachrichten über den Rübenstand Ungarns lauten im Allgemeinen bisher sehr befriedigend. — Anderweitigen Mittheilungen zufolge stehen die Saaten in Ungarn, namentlich Weizen, zwar im ganzen Lande sehr schön und grösstentheils über mittel, in vielen Gegenden des Landes ist aber eine sichtbare Verschlechterung, namentlich in Folge Rostes, eingetreten.

• **Neues Falliment in der Bradforder Wollenwaarenbranche.** Aus London wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Für die ungünstige Lage der Bradforder Kammgarnindustrie sprechen die vielen Insolvenzen kleinerer und mittlerer Fabrikanten, welche daselbst in der jüngsten Zeit vorgekommen sind. Es scheint, als ob die kleineren Betriebe, die bisher den Hauptantheil an der Bradforder Spinnerei harter Kammgarne hatten, mit denen bekanntlich der deutsche Consum überwiegend versorgt wird, nicht mehr lebensfähig gegenüber den grossen Spinnereien sind und daran zu Grunde gehen. Heute wird gemeldet, dass die Kammgarnspinnerfirma Samuel Sawden Freeman in Bradford mit Passiven von 16 000 Pfd. St. ihre Zahlungen eingestellt habe; sie hoffe aber die Gläubiger voll zu befriedigen. In Folge der vielen Insolvenzen der letzten Wochen ist die Stimmung auf dem Bradforder Woll- und Garnmarkt sehr gedrückt.

• **Türkische Finanzgeschäfte.** In den letzten Tagen ist an der Börse mit zunehmender Bestimmtheit von dem Abschluss irgend eines neuen türkischen Finanzgeschäftes die Rede gewesen, welches nach den Einen sich auf die Zolltürken, nach den Anderen gar auf die Türkenloose beziehen sollte. Entstanden sind diese Gerüchte möglicherweise daraus, dass gegenwärtig thatsächlich in Paris Berathungen der Contrahenten des letzten türkischen Conversionsgeschäfts stattfinden. Aber in diesen kann es sich hinsichtlich der Projecte für neue Geschäfte vorerst lediglich um Pourparlers handeln, da es sich, wie die „Frkf. Zeitung" erfährt, in erster Linie um die Emission der von derselben Gruppe bereits übernommenen neuen 4proc. Türken-Anleihe von fünf Millionen Pfund handelt. Das Consortium wünscht, die durch eine überhitzte Speculation so ausserordentlich weit getriebene Stimulirung des Türkenmarktes selbstverständlich vor Allem für Abwicklung desjenigen Geschäftes zu verwerthen, in welchem die Gruppe sich bereits engagirt hat. Erst nachher, und wenn die jetzige günstige Strömung so lange vorhalten sollte, würde dann auch an die Inangriffnahme neuer Finanzprojecte herangegangen werden.

• **Bei der Pferdeauction,** welche jüngst im Hauptgestüt Trakehnen abgehalten wurde, sind für 103 Pferde 93 820 M. oder im Durchschnitt 901,87 M. eingekommen. Dieses Resultat muss, wie die „Landw. Pr." schreibt, im Ganzen als ein ungünstigeres als das des Vorjahres bezeichnet werden. Es hat dies einmal darin seinen Grund, dass auf ein Jahr mit sehr hohen Preisen — wie es das Jahr 1889 war — erfahrungsmässig stets ein ungünstigeres zu folgen pflegt, weil die bekannt gewordenen Preise des Vorjahres die Käufer abschrecken; dann war aber auch das in diesem Jahre zur Auction gestellte Material in der Qualität insofern minderwerthiger als im Vorjahr, als schon vorher mehrfache Abgaben von besseren Thieren stattgefunden hatten; sind doch beispielsweise allein 30 Trakehner an den Marstall geliefert worden.

A-z. **Submissionsnotizen.** Zur Erweiterung der Werkstatt auf dem Breslauer Oderthorbahnhofe stand die Lieferung von schweisseisernen Fenstern (Anschlag 5062 M.) bei dem Betriebsamte Breslau-Tarnowitz zur Submission. Es verlangten: H. Meinecke, hier, 7668 M., E. de la Sauce u. Kloss, Berlin, 6343 M., M. G. Schott, hier, 5369 M., die Breslauer Filiale der Berlin-Hamburger Jalousiefabrik 5135 M., A. R. Kneiss, Breslau, 4546 M.

• **Antwerpener Wollauction.** Antwerpen, 5. Juni. Angeboten wurden 1043 Ballen Laplata, 582 B. Montevideo und 55 B. australische Wollen; verkauft wurden 707 B. Laplata, 388 B. Montevideo und 14 B. australische Wollen. Der Preisrückgang trat heute erheblich schärfer hervor und betrug im mittleren Durchschnitt 30 Centimes.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 6. Juni. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Lage des hiesigen Geldmarktes erfuhr heute keine nennenswerthe Veränderung, doch blieb Geld sowohl auf kurze als auch auf lange Termine eher gefragt. — Wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, ist das Guss- und Blechwaarenlager in Malmitz der Marienhütte zu Kotzenau in der letzten Nacht niedergebrannt. Der Schaden ist voll durch die Versicherung gedeckt und der Betrieb des Werkes nicht gestört. — Die heute abgehaltene General-Versammlung der Bazaractiengesellschaft setzte die Dividende für die Actien auf 9½ pCt., für die Genussscheine auf 4½ pCt. fest. — Von der Firma S. Bleichröder wird demnächst der Prospect für die neue egyptische Anleihe eingereicht werden. — An der Fondsbörse wurde heute der Rückgang der Rente, auch derjenige der russischen Valuta u. A. mit dem Eintreffen weniger günstiger Saatenstandsberichte aus Russland und Ungarn erklärt. Dem gegenüber ist zu constatiren, dass an der Productenbörse heute die Preise zurückgingen und dieser Rückgang gerade mit den günstigen Saatenstandsberichten erklärt wurden. An der heutigen Productenbörse beschäftigte man sich vielfach damit, dass die in dem jüngsten Hefte der statistischen Monatshefte mitgetheilten amtlichen Ziffern des Gesammtvorraths an Spiritus in Deutschland am 1. October 1889 etwa um 11 Millionen höher gewesen sein müssen, als eine frühere amtliche Publication im „Reichsanz." ergab. — Die Festigkeit, die heute vorübergehend für die Antheile der Discontogesellschaft zu Tage trat, wurde darauf zurückgeführt, dass das Institut den Prospect für die Einführung der Actien der Schmidtmann'schen Kaliwerke an hiesiger Börse eingereicht hat. Das Actiencapital der Schmidtmann'schen Gesellschaft beträgt 12 Mill. Mark. — Während der amerikanische Eisenmarkt nach dem „Iron" die Festigkeit betreffs der Stahlartikel beibehielt, welche in Folge stetiger Frage weiter stiegen, war Roheisen in Folge der Ueberproduction etwas schwächer.

Berlin, 6. Juni. **Fondsbörse.** Die heutige Börse eröffnete in unbestimmter, eher zur Schwäche disponirter Stimmung, namentlich aus Anlass der von den Eisen- und Kohlenmärkten vorliegenden ungünstigen Berichte aus dem Inlande. Bald nach Beginn trat indess Befestigung ein, da bekannt wurde, dass die Discontogesellschaft einen Prospect betreffs Einführung der Actien der Schmidtmann'schen Kaliwerke beim Aeltesten-Collegium eingereicht habe und gleichzeitig Gerüchte colportirt wurden, denen zufolge der Bericht vom amerikanischen Eisenmarkte günstig lauten solle, worauf die Eisenwerthe eine aufsteigende Bewegung annahmen, die indess aus Mangel an Kauflust bald wieder nachliess. Die heutige Schwäche der Renten, theilweise auch des Bahnenmarktes trug ebenfalls dazu bei, dass die Festigkeit bald wieder der Schwäche weichen musste. In solchen Schwankungen bewegte sich die Stimmung und es konnte sich keine Regsamkeit des Verkehrs entwickeln, naturgemäss auch keine grösseren Coursdifferenzen herausbilden. Am Bankenmarkt waren Disconto-Antheile im Mittelpunkt des Interesses, gingen zeitweilig bis 225¾, dann wieder auf gestriges 3 Uhr-Niveau zurück. Commandit ultimo 224,60—225,75 bis 224,25, Nachbörse 224,25. Credit 167,00—167,40—166,60, Nachbörse 166,60. Montanmarkt stark schwankend, Kohlenwerthe schwächer. Bochumer 167,00—168,25—166,00, Nachbörse 165,25. Dortmunder 90,30—90.60—90,00, Nachbörse 89,60. Laura 140,50—141,25 bis 140,25, Nachbörse 140,40. Am Bahnenmarkt vollzogen sich Realisirungen, doch blieb die Stimmung überwiegend fest. Schweizer Bahnen fest und höher, besonders Gotthard. Fremde Renten, besonders Russenfonds und Russische Valuta durch Realisationen abgeschwächt aus Anlass weniger günstiger Saatenstandsberichte. 1880er Russen 97,60—97,50, Nachbörse 97,50 Russische Noten 235,50—234, Nachbörse 234,50, 4proc. Ungarn 90,25, Nachbörse 90. Im weiteren Verlauf überwog die Schwäche auf fast allen Gebieten, doch war das Angebot nirgends erheblich, Schluss still. Am Cassamarkt deutsche und fremde Bahnen still und wenig verändert. Cassabanken schwach. Industriewerthe zumeist matt. Deutsche Fonds verriethen Schwäche, 4proc. Reichsanleihe büsste 0,10 pCt., 4proc. Consols 0,20 pCt., 3½proc. Consols 0,10 pCt. ein. Oesterreichische Prioritäten still. Russische Prioritäten ziemlich fest.

Berlin, 6. Juni. **Productenbörse.** Der Ansturm von Verkäufern für Getreide neuer Ernte dauerte heute zwar fort, aber es fand sich andererseits auch leidlich entsprechende Beachtung, so dass der Markt, wenn auch niedrigere Preise an der Tagesordnung waren, schliesslich ein keineswegs flaues Aussehen hatte. — Loco Weizen still. Für Termine anfänglich reger Deckungsbegehr, welcher ziemlich die gestrigen Schlusscourse bewilligte. Als dieser gesättigt schien, verflaute der Markt vorübergehend, bis neue Kauflust auftrat und der Tendenz eine unverkennbare Festigkeit verlieh, welche bis zum Schlusse durchhielt. — Loco Roggen hatte mässigen Umsatz zu wenig veränderten Preisen. Der Terminhandel zeichnete sich durch regere Geschäftsthätigkeit und allgemeinere Theilnahme aus als an den letzten Tagen. Die Commissionäre waren mit Deckungsordres reichlich versehen, während die Platzspeculation Abgaben, theilweise mit Nachforderungsberechtigung, fortsetzte. Unter Schwankungen waren zwar die Preise wieder niedriger, aber der Markt durchaus nicht flau, am allerwenigsten zum Schluss. — Loco Hafer ging zu wenig veränderten Preisen schleppend ab. Termine litten durch überwiegendes Angebot, so dass sie etwa 1 M. niedriger als gestern schlossen. — Roggenmehl 10 Pf. billiger. — Mais behauptet. — Rüböl wenig belebt und matt. Preise durchgängig etwas niedriger. — Auf Spiritus übten ebenfalls Realisationen und Neuverkäufe an späteren Sichten eine allgemein nachtheilige Wirkung aus. Nahe Lieferung schloss 20 Pf., spätere 30-40 Pf. niedriger als gestern.

Posen, 6. Juni. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 52,90, 70er 33,00 Mark. — Tendenz: Still. — Wetter: Schwül.

Hamburg, 6. Juni, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 88¾, per September 87¾, per December 81, per März 1891 79. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg. 6. Juni. 7 Uhr 50 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) September 88, December 81, März 1891 79¼, Mai 1891 79. — Tendenz: Behauptet.)

Amsterdam. 6. Juni, Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 55.

Havre. 6. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** (Good average Santos per Septbr. 109,50, per December 100,75, per März 1891 98,75. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 6. Juni, 7 Uhr 42 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Juni 12,25, August 12,37, October-December 11,85, März 1891 12,12, Mai 1891 12,30. — Tendenz: Ruhig.

Paris. 6. Juni. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 30,75—31, weisser Zucker ruhig, per Juni 34, per Juli 34, 12½, per Juli-August 34, 25, per October-Januar 33, 50.

Paris. 6. Juni. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 30,75—31, weisser Zucker behauptet, per Juni 34, per Juli 34, 12½, per Juli-August 34, 25, per Octbr.-Januar 33, 50.

London, 6. Juni. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 14¾, ruhig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12¼, ruhig.

London. 6. Juni, 11 Uhr 45 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88%, per Juni 12, 2¼, per Juli 12, 3¾, per August 12, 4½, per October-December 11, 9¾. Käufer.

Newyork, 5. Juni. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes $4^{15}/_{16}$.

Hamburg. 6. Juni. **Petroleum** ruhig. Loco 6.85 Br. u. Gd., per Aug.-December 7,20 Br. u. Gd.

Bremen. 6. Juni. (Schlussbericht.) **Petroleum** ruhig, loco 6.75.

Antwerpen. 6. Juni, 2 Uhr 15 Min. Nachm. (**Petroleummarkt.**) (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 17¼ bez. und Br., per Juni 17¼ Br., per August 17⅜ Br., per Septbr.-December 17½ Br. Fest.

Amsterdam. 6. Juni. **Bancazinn** 56⅞.

London, 6. Juni, 2 Uhr 7 Min. **Kupfer.** Chili bars good ordinary brands 56 Pfd. Sterl. 2 Sh. 6 D. — **Zink** 22 Pfd. Sterl. 17 Sh. 6 D. — **Blei** 13 Pfd. Sterl. — **Roheisen.** Mixed numbers warrants 44 Sh.

Leipzig, 5. Juni. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Unser Markt eröffnete heute in schwacher Haltung. Man war zu 4,37½ M. stark Verkäufer ohne Käufer, so dass Preise bald auf 4,35 M. heruntergingen, wozu 70 000 Klgr. August-December gehandelt wurden. Vormittags wurden sogar verbandlich noch 5000 Klgr. 4,32½ M. perfect. An der Börse fanden dann zu 4,32½ M. für alle entfernten Monate grössere Umsätze statt. Zum Schluss befestigte man sich wieder etwas und bezahlte für einige Zusammenstellungen 4,35 M. Es kamen nach der Preisfestsetzung folgende Abschlüsse zu Stande:

per Juni 10 000 Ko. à 4,37½ M., per Octbr. 55 000 Ko. à 4,32½ M.
„ Juli 5 000 „ „ 4,37½ „ „ „ 15 000 „ „ 4,35 „
„ August 5 000 „ „ 4,35 „ „ Novbr. 15 000 „ „ 4,32½ „
„ Septbr. 5 000 „ „ 4,35 „ „ Decbr. 10 000 „ „ 4,32½ „
„ „ 15 000 „ „ 4,32½ „

Glasgow, 6. Juni. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	5. Juni.	6. Juni.
Mixed numbers warrants.	43 Sh. 8 D.	43 Sh. 9½ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 6. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	5.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	87 90	87 40
Gotthard-Bahn ult.	173 70	175 30
Lübeck-Büchen	167 70	167 —
Mainz-Ludwigshaf..	117 90	117 20
Marienburger......	67 50	66 70
Mecklenburger	— —	— —
Mittelmeerbahn ult.	114 80	114 —
Ostpreuss. St.-Act.	101 40	100 20
Warschau-Wien ult.	212 50	214 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	64 80	64 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	108 70	108 70
do. Wechslerbank	106 50	106 90
Deutsche Bank.....	169 70	168 50
Disc.-Command. ult.	225 40	224 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	167 70	166 70
Schles. Bankverein.	125 50	125 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	138 —	140 —
Bismarckhütte	214 80	214 50
BochumGussstahl.ult.	167 90	166 70
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	66 50	67 —
do. Eisenb.Wagenb.	162 50	163 20
do. Pferdebahn...	143 —	143 —
do. verein. Oelfabr.	89 50	89 70
Donnersmarckh. ult.	85 —	84 70
Dortm. Union St.-Pr.	90 90	90 20
Erdmannsdrf. Spinn.	99 40	99 —
Fraust. Zuckerfabrik	144 50	145 —
Giesel Cement.....	135 —	135 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	167 70	167 —
Hofm. Waggonfabrik	166 —	167 —
Kattowitz. Bergb.-A.	129 —	128 70
Kramsta Leinen-Ind.	141 —	142 —
Laurahütte	140 90	140 60
NobelDyn. Tr.-C.ult.	153 40	152 50
Nordd. Lloyd ult...	159 50	159 20
Obschl. Chamotte-F.	138 —	136 70
do. Eisb.-Bed.	96 80	96 40
do. Eisen-Ind.	174 50	174 50
do. Portl.-Cem.	128 50	127 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 70	114 —
Redenhütte St.-Pr..	121 90	121 70
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	153 20	153 —
do. Dampf.-Comp.	123 50	123 20
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	180 20	181 —
do. St.-Pr.-A.	179 70	181 —

Cours vom	5.	6.
Tarnowitzer Act....	22 70	22 70
do. St.-Pr..	92 —	92 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 10	107 —
do. do. 3½%	100 80	100 80
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 60
do. do. 3½%	98 70	98 60
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 30
do. 3½% dto.	100 90	100 80
do. Pr.-Anl. de55	163 50	163 50
do 3½% St.-Schldsch	100 —	99 90
Schl. 3½% Pfdbr.L.A	99 20	99 20
do. Rentenbriefe..	103 20	103 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	— —	99 50
do. 4½% 1879	— —	100 40
R.-O.-U.-Bahn 4%..	100 50	100 40
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	99 90	99 50
Italienische Rente..	96 10	95 90
do. Eisenb.-Oblig.	58 60	58 50
Mexikaner	99 40	99 20
Oest. 4% Goldrente	95 40	95 30
do. 4⅕% Papierr.	77 50	— —
do. 4⅕% Silberr.	77 90	78 10
do. 1860er Loose.	128 —	127 30
Poln. 5% Pfandbr..	68 60	68 50
do. Liqu.-Pfandbr.	65 80	65 50
Rum. 5% Staats-Obl.	99 10	99 20
do. 6% do. do.	102 90	102 90
Russ. 1880er Anleihe	97 60	97 50
do. 1883er do.	110 10	110 —
do. 1889er do.	98 10	98 10
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	100 —	100 —
do. Orient-Anl. II.	72 80	72 40
Serb. amort. Rente	87 30	87 30
Türkische Anleihe.	19 50	19 40
do. Loose........	84 20	83 50
do. Tabaks-Actien	142 —	140 —
Ung. 4% Goldrente	90 60	90 10
do. Papierrente ..	87 20	87 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	174 70	174 50
Russ. Bankn. 100 SR.	236 40	234 45
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 85	— —
London 1 Lstrl. 8 T	20 34½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 24½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 90	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	174 15	174 10
do. 100 Fl. 2 M.	173 30	173 20
Warschau 100SR 8 T.	235 70	234 —

Privat-Discont 3⅝%.

Berlin. 6. Juni, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Durchweg befestigt.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Berl.Handelsges. ult.	170 50	169 37	Ostpr.Südb.-Act. ult.	101 —	100 —
Disc.-Command. ult.	224 75	224 50	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	91 12	90 —
Oesterr. Credit.. ult.	167 25	166 75	Franzosen ...... ult.	101 25	100 87
Laurahütte ..... ult.	140 12	140 25	Galizier .... ult.	87 62	87 12
Warschau-Wien . ult.	213 —	212 75	Italiener .... ult.	96 —	95 75
Harpener ..... ult.	188 87	187 50	Lombarden ..... ult.	61 87	61 50
Bochumer ..... ult.	167 —	165 75	Türkenloose .... ult.	84 75	83 50
Dresdner Bank. ult.	157 50	156 50	Mainz-Ludwigsh. ult.	117 62	116 87
Hibernia .... ult.	164 25	163 25	Russ.Banknoten . ult.	236 —	234 50
Dux-Bodenbach . ult.	217 50	218 75	Ungar. Goldrente ult.	90 37	90 —
Gelsenkirchen .. ult.	161 25	160 75	Marienb.-Mlawka ult.	67 50	66 87

Berlin, 6. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Flauer.		
Juni-Juli	195 75	195 50
Juli-August	183 75	183 25
Septbr.-October .	178 75	178 —
Roggen p. 1000 Kg. Niedriger.		
Juni-Juli........	150 75	149 75
Juli-August	149 25	148 —
Septbr.-October.	146 75	145 50
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Juni............	163 25	162 25
Septbr.-October..	139 25	138 50

Cours vom	5.	6.
Rüböl pr. 100 Kgr. Matter.		
Juni	67 80	67 30
Juni-Juli	— —	— —
Septbr.-October ...	55 20	54 90
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Flauer.		
Loco 70er	34 60	34 50
Juni-Juli 70er	33 90	33 70
Juli-August .. 70er	34 20	34 —
Aug.-Septbr.. 70er	34 60	34 30
Loco 50er	54 20	54 50

Stettin. 6. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Juni-Juli	187 50	188 —
Septbr.-Octbr....	176 —	175 50
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Juni-Juli	147 50	148 50
Septbr.-Octbr. ...	144 —	143 50
Petroleum loco ..	11 85	11 85

Cours vom	5.	6.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
Juni	71 —	71 —
Septbr.-Octbr. ...	55 50	55 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco........ 50er	54 20	54 10
Loco........ 70er	34 30	34 10
Juni 70er	34 —	33 90
Aug.-Septbr.. 70er	34 50	34 40

Wien. 6. Juni. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	4.	6.	Cours vom	4	6
Credit-Actien..	306 75	306 50	Marknoten	57 37	57 35
St.-Eis.-A.-Cert.	230 35	231 90	4% ung. Goldrente.	104 25	103 85
Lomb. Eisenb..	138 75	141 —	Silberrente	89 85	89 90
Galizier	200 50	199 75	London	116 85	116 80
Napoleonsd'or .	9 33	9 32	Ungar. Papierrente.	99 80	99 80

Paris, 6. Juni. 3% Rente 91, 82. Neueste Anleihe 1872 106, 60. Italiener 97, 10. Staatsbahn —, —. Lombarden 495, 62. Träge.

Paris, 6. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
3proc. Rente	92 07	91 92	Türken neue cons..	19 55	19 42
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose...	85 —	83 40
5proc. Anl. v. 1872	106 65	106 50	Goldrente, österr...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	97 40	97 12	do. ungar...	91 56	91 06
Oesterr. St.-E.-A...	510 —	505 —	Egypter..........	497 18	495 62
Lombard. Eisenb.A.	315 —	307 50	Compt. d'Esc. neue	612 50	615 —

London, 6. Juni. Consols 97, 50. Russen von 1889 Ser. II 99, —. Egypter 98, 50. Trübe.

London, 6. Juni, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅜ pCt. Ruhig.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Consols p. October	97 09	97⅜	Silberrente	78 —	78½
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr.	90⅞	90⅜
Ital. 5proc. Rente...	97 —	96⅝	Berlin	20 59	— —
Lombarden	12 05	12⅛	Hamburg..........	20 59	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	99¼	99	Frankfurt a. M....	20 59	— —
Silber............	— —	— —	Wien	11 81	— —
Türk. Anl., convert.	19¼	19¼	Paris	25 35	— —
Unificirte Egypter..	98¾	98⅜	Petersburg	$26^7/_{16}$	— —

Frankfurt a. M., 6. Juni. Mittags. Credit-Actien 267, —. Staatsbahn 201, 62. Galizier 173, 87. Ung. Goldrente 90, 40. Egypter 99, 60. Laurahütte 141, —. Fest.

Köln, 6. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 20, 35. per Nov. 18, 40. — Roggen loco —, per Juli 15, 10, per Novbr. 14, 30. — Rüböl loco 72, 50, —, per Octbr. 58, 30, Hafer loco 18, —.

Hamburg, 6. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 185—192. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer neuer 175—180, russ. ruhig, loco 102—108. Rüböl ruhig, loco 69. — Spiritus ruhig, per Juni-Juli 22¼, per Juli-August 22¾, per August-Septbr. 23¼, per September-October 23½. — Wetter: Schön.

Amsterdam. 6. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per Nov. 195. — Roggen loco geschäftslos, per October 116, per März 1891 119. — Rüböl loco 33, per Herbst $29^3/_8$, per Mai 1891 $30^1/_4$.

Paris. 6. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juni 25, 60, per Juli 25, 20, per Juli-August 24, 60, per September-December 23, 70. — Mehl ruhig, per Juni 54. 60, per Juli 54, 70, per Juli-Aug. 54, 70, per September-December 53, 50. — Rüböl matt, per Juni 70, —, per Juli 69, —, per Juli-August 67, 75, per Septbr.-Decbr. 67, —. — Spiritus ruhig, per Juni 36. 75. per Juli 37, —, per Juli-August 37, 25, per September-December 37, 75. — Wetter: Regnerisch.

London, 6. Juni. [Getreideschluss.] Weizen sehr ruhig, fast nominell, fremder williger, Mais fest, Uebriges sehr ruhig, nominell, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 60 460, Gerste 5660, Hafer 66 320. — Wetter: Warm.

Liverpool, 6. Juni. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Träge.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 6. Juni, 6 Uhr 56 Min. Abends. Credit-Actien 265,75, Staatsbahn 200, Lombarden 121,87, Laura 140,10, Ungar. Goldrente 90,15, Egypter 99,40, Türkenloose —,—, Mainzer —,—. Still.

Schifffahrtsnachrichten.

*** Oderschifffahrt.** Frankfurter Güter-Eisenbahn. Eingetroffen: Am 1. Juni: Dampfer „Hartlieb“ mit 5 beladenen Kähnen ab Stettin, 1 beladener ab Hamburg und 3 leeren ab Frankfurt. Am 2. Juni: Dampfer „Cüstrin“ mit 3 beladenen Kähnen ab Stettin, 3 leeren ab Brieskow. Dampfer „Löwe“ mit 9 leeren Kähnen ab Brieskow. Dampfer „Adler“ mit 9 leeren Kähnen ab Brieskow. Am 5. Juni: Dampfer „Prinz Carl“ mit 3 beladenen Kähnen ab Stettin, 1 beladenen ab Berlin. Abgeschwommen obige Dampfer nach Frankfurt bezw. Stettin.

Vom Standesamte. 6. Juni.

Aufgebote.

Standesamt I. **Schützkatus,** Bruno, Tischler, ev., Enderstraße 13, **Tschisgale,** Christiane, ev., Schießwerderstraße 33. — **Ferbaß,** Emil, Kürschner, k., Catharinenstr. 1, **Wagner,** Maria, k., Kaiser Wilhelmstr. 53. — **Weiß,** Wilh., Arbeiter, ev., Rosenstr. 15, **Siegmund,** Elisabeth, geb. Ludwig, ev., ebenda. — **Schmidt,** Hermann, Postunterbeamter, ev., Uferstraße 31, **Hammacher,** Marie, ev., ebenda.

Standesamt II. **Keferstein,** Carl, Hilfslehrer, Lieutenant, ev., Brieg, **Thomas,** Olga, ev., Fränkelplatz 1. — **Schindler,** Jos., Hilfsbremser, k., Neisse, **Peukert,** Amalie, k., Neue Taschenstraße 16.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Schröter,** Louise, Schneiderin, 19 J. — **Reim,** Martha, T. d. Zimmermanns August, 8 M. — **Bayer,** Walter, S. d. Kaufmanns Paul, 9 M. — **Trenner,** Erich, S. d. Ober-Postdirections-Secretärs Leopold, 5 J. — **Müller,** Emilie, geb. Leutritz, Buchhalterfrau, 54 J. — **Orlowski,** Elfriede, T. d. Lehrers Franz, 1 J. — **v. Douglas,** Sidonie, geb. v. Slupska, verw. Major, 79 J. — **Raupach,** Friedrich Carl, S. d. Sergeanten Wilhelm, 4 J. — **Gerhardt,** Helene, T. d. Formers Balduin, 3 J. — **Kälter,** Fanny, T. d. Kaufmanns Carl, 3 T.

Standesamt II. **Daniel,** Ernst, S. d. Haushälters Gottlob, 5 M. — **Reifland,** Adolf, Kaufmann, 41 J. — **Hoffmann,** Agnes, T. d. Barbiers Wilhelm, 8 J. — **Ulbrich,** Johanna, T. d. Schlossers Georg, 4 St. — **Heiduck,** Curt, S. d. Fleischermstrs. Robert, 3 M. — **Bendelin,** Juliane, geb. Felke, Tischlerwwe., 58 J. — **Pulst,** Bruno, S. d. Schmieds Robert, 1 M. — **Jlguer,** Bertha, Damenschneiderin, 18 J.

Briefkasten der Expedition.

Durch Inkrafttreten des Sommer-Fahrplans werden die Abendblätter für einen Theil Oberschlesiens, welche bisher um 6 Uhr 30 Min. Abends abgingen, bereits mit dem 4 Uhr 10 Min.-Zuge Nachmittags versandt. Da in dieser Ausgabe die Berliner ꝛc.-Schluß-Course noch nicht enthalten sind, ersuchen wir diejenigen unserer geehrten Abonnenten, welche das Abendblatt mit Schluß-Coursen zu erhalten wünschen, um gefällige Mittheilung, damit wir die Absendung dieser Exemplare mit dem 6 Uhr 30 Min.-Zuge veranlassen können.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter **Flora** mit Herrn **Julius Jossmann** hierselbst beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Breslau, im Juni 1890.
Höfchenstrasse 31.
Eduard Mendelsohn und Frau **Clara,** geb. **Horwitz.**

Flora Mendelsohn,
Julius Jossmann,
Verlobte.
Breslau. [7611]

Statt besonderer Meldung
empfehlen sich
Elise Breslauer,
Julius Waldmann
als Verlobte. [7605]
Berlin. Freiburg i. Schl.

Rechtsanwalt Bendix,
Julie Bendix,
geb. **Wurzel,**
Vermählte. [7601]
Breslau, im Mai 1890.

Als Neuvermählte empfehlen sich
Max Friedländer,
Meta Friedländer,
geb. **Heimann.** [6797]
Schweidnitz, im Juni 1890.

Felix Pappenheim,
Johanna Pappenheim, geb. **Landesmann**
Vermählte. [2685]
Berlin, Wilhelmstr. 16, Mai 1890.

Moritz Bayer,
Selma Bayer,
geb. **Kaiser,** [7613]
Vermählte.
Breslau, im Juni 1890.

Ernst Simon,
Anna Simon,
geb. **Mendelssohn,**
Vermählte. [2684]
Berlin, Lothringerstr. 62.

Die Geburt eines Sohnes zeigen statt jeder besonderen Meldung ergebenst an [6796]
Rabbiner **Dr. Wilhelm Münz** und Frau.
Gleiwitz, den 5. Juni 1890.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hierdurch an
Max Krakauer und Frau,
[2686] geb. **Süskind.**
Berlin, den 5. Juni 1890.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Vormittag verschied sanft nach langen Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater
Simon Tikotin.
Dies zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Schweidnitz, Glogau, Berlin, 6. Juni 1890.
Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, statt. [7617]

Nach längerem Leiden verschied heute unser heissgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Robert Koenig.
Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen schmerzerfüllt an
Robert Koenig, Uhrmacher.
Breslau, 4. Juni 1890. [7597]
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des reformirten Kirchhofes in Lehmgruben statt.

Statt besonderer Meldung.
Heut Morgen $9^1/_2$ Uhr starb nach fünf Monate langen, sehr schweren Leiden unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager
Eugen
in seinem 27. Lebensjahre.
Namens der Hinterbliebenen
die tiefbetrübten Eltern
Moritz Berliner und Frau
Eugenie, geb. **Holländer.**
Leobschütz, den 5. Juni 1890. [6818]
Beerdigung Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Verspätet.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied am 2. d. M. plötzlich in Glatz unser heissgeliebter, guter, braver Sohn, Bruder, Schwager, Cousin und Neffe, der technische Eisenbahn-Bureau-Diätar [6817]
Paul Adam
im blühenden Mannesalter von 38 Jahren.
Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies an
Die schwergeprüften Hinterbliebenen.
Kattowitz OS., den 6. Juni 1890.

Die **Beerdigung** des Kaufmanns
Herrn Adolf Reifland
findet **Sonntag, Vormittag 10 Uhr,** von der Leichenhalle in Gräbschen aus statt. [7608]

Residenz-Theater. 6809
(Neues Sommer-Theater.)
Nicolaistraße Nr. 27.
Direction: F. Witte-Wild.
Sonnabend, den 7. Juni 1890.
Gastspiel des Frl. Hof und Auftreten von F. Witte-Wild. Zum 19. M.: „Der arme Jonathan.“ Operette in drei Acten von C. Millöcker. (Vandergold: F. Witte-Wild; Harriet: Mila Hof.)
Der Billetvorverkauf findet bei Herrn Gustav Schulz, Nicolaistr. 24, statt.

Liebichs Etablissement.
Täglich [6631]
Großes
Doppel-Concert
ausgeführt von der
Ungar.
Pankota-Capelle,
Herr Capellmeister
Donnawell,
und der
Breslauer
Concert-Capelle,
Herr Capellmeister
Georg Riemenschneider.
Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf.
Anfang Wochentags 7½ Uhr,
Sonn- und Festtags 5 Uhr.
Ende 11 Uhr.

Liebichs Etablissement.
Morgen Sonntag, den 8. Juni,
Früh-Concert
von 6—9 Uhr [6810]
bei freiem Eintritt.

Liebichs Etablissement. 6744
Täglich
von 12—3 Uhr:
Mittagstisch
mit Tafelmusik.
Couvert zu 4 Gängen
M. 1,00.

TIVOLI
Neudorf-Strasse 35.
Heute:
Doppel-Concert
von der Capelle des 11. Regiments, Stabshautboist Herr
A. Reindel,
und der Tiroler Sänger-Gesellschaft
J. Ploner.
Auftreten der berühmten Gymnastiker-Truppe Prof. Antonio mit der Negerin
Miss Barbara.
Anfang 7 Uhr.
Entrée 50 Pf., Kinder 10 Pf.
Billets zu ermäßigten Preisen 3 St. 1 Mark sind in den durch Placate kenntlich gemachten Commanditen zu haben.
Näheres die Anschlagzettel.
Production der Sand-Dame täglich. [6670]
Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt.

Liebichs-Höhe.
Heute [6811]
Großes Frei-Concert.
Anfang 7 Uhr.
Sonntag
Morgenmusik.
Anfang 6½ Uhr.

Zeltgarten. 6659
Großes Concert
von der Capelle des Musikdirectors Hrn. O. v. Ehrlich.
Anfang 7½ Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.

Stettin.
Hôtel Drei Kronen
Altrenommirtes Hôtel ersten Ranges im Mittelpunkte der Stadt, in der Nähe der Bahnhöfe, Dampfschiffe, Börse, Hauptpost und des Telegraphenamtes.
Verbunden mit dem Hôtel ist ein sehr beliebtes Garten-Restaurant.
Exacte Bedienung. Civile Preise.
[6798] L. Popp.

Im Gewinnrade befinden sich
8247 Gewinne
mit
18 Millionen
400 000 Mark
in baar,
darunter
1 × 600 000 M.
2 × 500 000 „
2 × 400 000 „
3 × 300 000 „
4 × 200 000 „
etc. etc.

Nächste Ziehung: 9. Juni cr.
Haupt- und Schlussziehung vom 7. bis 12. Juli cr.
der
Schlossfreiheit-Geld-Lotterie

Originalloose (28 Mark unter amtlichem Planpreise)
1/8 M. 12,50, 1/4 M. 25, 1/2 M. 50, 1/1 M. 100.
Originalloose für beide Ziehungen zusammen 1/8 M. 21,50, 1/4 M. 43, 1/2 M. 86, 1/1 M. 172.
Antheil-Loose,
giltig für beide Ziehungen, ohne jede Nachzahlung
1/80 M. 3. 1/40 M. 5. 1/20 M. 10. 1/10 M. 20. 1/5 M. 40.
Porto extra 10 Pf. — Einschreiben 30 Pf. — Listen 40 Pf. extra.

In unsere Collecte fielen bis jetzt u. A.
auf No. 2712
M. 100,000.
auf No. 195654
M. 50,000.
auf No. 95501
M. 25,000.
auf No. 195402 und Nr. 145393
je M. 10,000
etc. etc.

Oscar Bräuer & Co., Bankgeschäft, Berlin W., Leipzigerstr. 103.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse: Lotteriebräuer, Berlin. Fernsprech-Amt I. No. 7295. [6573]
Breslau, Ring 44 (vom 15. August cr. ab Ring Nr. 52).

Der diesjährige
XXVII. internationale Maschinenmarkt
zu Breslau [2455]
findet am 9., 10. und 11. Juni statt.

Mittwoch, 18. Juni:
Letzte Vorstellung in dieser Saison. [2681]
Circus Renz.
Breslau — Louisenplatz.
Sonnabend, den 7. Juni,
Abends 7¼ Uhr:
Gala-Vorstellung,
mit einem besonders auserwählten Programm unter Mitwirkung des gesammten Künstlerpersonals.
Zum 1. Male: Gesetzlich geschützt!
Im dunklen Erdtheil.
(Einnahme von Bagamoyo.)
Große Origin.-Pantomime, arrang. und in Scene gesetzt vom Director E. Renz. Tänze, Gruppirungen, Evolutionen u. militär. Exercitien v. Balletmeister A. Knoll, Musik v. Capellmeister A. Cahnbley. Costüme u. Requisiten sind auf das Originellste u. Prachtvollste angefertigt. Dieses Ausstattungsstück ist den afrikanischen Verhältnissen entsprechend naturgetreu dargestellt. Sceneufolge: 1) Arabische Reiter (Fantasie). 2) Sclaven-Karawane. 3) Flucht u. Kampf. 4) Schulscene. 5) Militair-Exercitien u. Recrutirung. 6) Handels-Karawane. 7) Tauschhandel. 8) Affe und Krokodil. 9) Kriegertanz. 10) Einzug d. Negerkönigs mit Gefolge. 11) Gr. Fest-Divertissement. 12) Apotheose. — Außerdem: Reiten u. Vorführen der bestdressirt. Schul- und Freiheitspferde. — Morgen Sonntag: Vorletzte Sonntags-Vorstellungen. — Um 4¼ Uhr Nachmittags (1 Kind frei): Leben und Treiben auf dem Eise.
Abends 7¼ Uhr:
Im dunklen Erdtheil (Einnahme von Bagamoyo).
E. Renz, Director.

Bitte gefälligst bald angeb. z. wollen, wo d. Sohn v. Jacob Lilienfeld aus Warschau i. Pension ist. Goldscheider, N. Graupenstr. 14, III.

Billigstes und bestes Kinderpult.



Gleichzeitige Verstellung von Sitz und Lehne für jede Körpergrösse! Bücherkasten! Lesepult! Schreibtafel! Bequeme Handhabung!
Offizier-Feldstühle,
Kinder-Sportwagen,
Verstellbare Schreibpulte,
Combin. Kinderstühle,
Combin. Klappstühle,
Turngeräthe,
Croquets u. s. w.
F. Augustin & Co.,
Inhaber: Oscar Praetorius,
Breslau, Reuschestrasse 68,
dicht am Blücherplatz.
Auf dem Maschinenmarkte
Colonnade Nr. 37.

Wäsche wird gewaschen und geplättet, mit und ohne Glanz OS. Bahnhof 3, 2. Et. Kulla.

Victoria-Theater (Simmenauer Garten),
Neue Taschenstraße 31.
Täglich Auftreten des phänomenalen russischen
Riesen-Kindes
Elisabeth Lyska, Kosaken-Tochter,
12 Jahre alt, 2,20 Meter groß, 300 Pfund schwer.
Außerdem Auftreten des ganzen Künstlerpersonals. Anfang 8 Uhr.
Täglich: Separat-Nachmittags-Vorstellungen mit dem Riesenmädchen Lyska um 4, 5 und 6 Uhr zu halben Preisen.
[6560] Kinder 10 Pf.
Im Garten bei günstiger, im Saale bei ungünstiger Witterung.

Asyl-Verein für Obdachlose zu Breslau.
General-Versammlung
Montag, den 9. Juni, Nachmittags 5 Uhr,
im Conferenzzimmer Nr. 2 des Stadthauses.
Tagesordnung:
1) Erstattung des Verwaltungsberichtes und des Rechnungsabschlusses durch den Vorstand.
2) Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
3) Wahl des Vorstandes.
4) Wiedereröffnung der Volksküche für den Winter 1890/91.
Der Vorstand. [2642]

Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, I. Etage.

Mathematik-Unterricht ertheilt Privatlehrer Lebegott, Nicolaistrasse 59, I. Etage. Sprechstunde 4—5. [7641]

Spachtelspitzen,
Eiffelfaçons, weiß, crême, écru, Meter 30 Pf.,
Sammetbänder, schwarz und bunt, in allen Brt. zu soliden Preisen,
Seidenbänder, schwarz u. couleurt, alle Breiten, sowie
neueste façonnirte Bänder,
Seidenspitzen,
Tülls, Volants
größte Auswahl.
Schweißblätter, sowie sämmtliche Schneiderzuthaten [7615]
zu Engros-Preisen nur bei
C. Friedmann,
Goldene Radegasse 6, 1. Etage.



Blech-Closets
mit pol. Holzrand, dopp. Wasserverschluss und Einsatzeimer,
Zinkblech 10,00 Mk.
fein lackirt 11,50 Mk.



Water-Closets
mit Porzellan-Becken u. selbstthätiger Spülung,
lackirt . . . . 35,00 Mk.
erle dunkel polirt . 39,00 „
echt mahagoni oder nussbaum fournirt 44,00 „



Polirte
Streu-Closets,
50 Mk.,
Desinfections-Pulver hierzu billigst.
Herz & Ehrlich,
Breslau.
Preislisten auf Wunsch gratis und franco. [6795]

Festlieder.
Anfertigung schönster Gelegenheitsgedichte und Toaste n. schriftl. Angaben vermittelt Gärtners Buchh., Alte Taschenstr. 3. [6534]

Pension 7609
finden junge anständige Damen, welche tagsüber im Geschäft od. auch And. zu solidem Preise Sadowastraße 13, I., links, a. d. Teichstr.

Elegante Costumes, wie bekannt beste Wiener Arbeit, werden preiswerth gearbeitet. Modistin Tietz, Kirchstr. 12. Von ausw. Maßtaille.

Für Wiederverkäufer:
Getreidesäcke,
Stärkesäcke,
Kartoffelsäcke,
Mehllieferungssäcke,
Strohsäcke,
Wollzüchenleinen,
Schoberdecken
in allen Größen,
wasserdichte Segel
und Wagendecken,
Rapsplanen,
Pferdedecken,
auch wasserdicht,
Segelleinwand
in allen Breiten
zu Marquisen,
Ledertuche,
Wachsparchend,
Wachsteppich,
Linoleum,
am billigsten in der
Säcke- u. Planenfabrik
von [6814]
M. Raschkow,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 10.
Probesäcke portofrei.
Auch werden alle Arten Säcke, Züchen, Planen nach Angabe angefertigt.

Liebich's Etablissement.
Zum Maschinen-Markt
Montag, den 9. Juni,
und
Dinstag, den 10. Juni:
Italienische Nacht
mit Ball
in dem zu einem Lustgarten am Golf von Neapel (Colossal-Gemälde von 15 Meter Breite) prachtvoll umgewandelten Saale.
Im Garten große Illumination.
Um 11 Uhr:
Neapolitanischer Fischertanz
[6727] ausgeführt
von 100 Damen.
Grosses Ballet.
Anfang 10 Uhr. — Eintritt 3 Mark.

Auf Verlangen meiner werthen Kundschaft bleibt mein Geschäftslocal an Sonntagen außer den Kirchstunden bis 6 Uhr geöffnet.
[7620] S. Berliner, 57 Schmiedebrücke 57.

Berlin: Fr. Siechen.
Nürnberger Bierhaus.
Garten-Ausschank
an der Ohlauer Thorwache.
[6637] Vorzügliche Küche.
Mittagscouvert von 1 Mark an.
Stettin: Im Luftdichten.

Prämiirt Liegnitz 1877 Gr. Preis-Medaille.
Zum
Maschinenmarkt
Prämiirt Breslau 1881 Silberne Medaille.
stellen wir aus
französische u. deutsche Mühlsteine
für die verschiedensten Mahlzwecke, [7599]
beste Mühl- u. Messerpicken,
div. Maschinen für Griessputzerei und Getreidereinigung,
Magnet-Apparate, Walzenstühle,
Trieure, Müllerei-Artikel,
Schweizer Seidengazen von Dufour & Co.
Neumann & Scholtz,
Fabrik franz. Mühlsteine und Müllerei-Artikel,
Breslau, Claassenstrasse 18.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen nachbezeichnete Grundstücke:
1) die im Grundbuch von Mühlbock, Kreis Bunzlau, Band I Blatt 59 auf den Namen der Firma **Bräunert & Hentschel** zu Dresden eingetragene, zu Mühlbock, Kreis Bunzlau, belegene Wassermühle nebst Acker und Wiese;
2) die im Grundbuch von Mühlbock, Kreis Görlitz, Band 4 Blatt 93 auf den Namen des Holzhändlers **Carl Wilhelm Hentschel** zu Dresden eingetragene, zu Mühlbock, Kreis Görlitz, belegene Landung

am 9. August 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 18 versteigert werden.
Das Grundstück Nr. 59 Mühlbock ist mit 6,60 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,49,60 ha zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer mit 75 M. Nutzungswerth veranlagt.
Das Grundstück Nr. 93 Mühlbock ist mit 96,15 M. Reinertrag und einer Fläche von 17,68,20 ha zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer dagegen nicht veranlagt. [6802]
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. August 1890,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, verkündet werden.
Bunzlau, den 30. Mai 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Die in **Wilhelmsthal** bei Oppeln belegene Villenbesitzung (sog. Villa nova) Wilhelmsthal Nr. 2 soll

am 9. August 1890,
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 30 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. [6800]
Der Nutzungswerth der Gebäude beträgt 3696 Mark, und gehört zu der Besitzung ein Hofraum und Garten von 73,30 ar mit 9,30 Thlr. Reinertrag.
Oppeln, den 31. Mai 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem bei dem unterzeichneten Gericht geführten Firmenregister ist das Erlöschen der unter Nr. 660 eingetragenen Firma [6801]
Paul Schröter
zu Reichenbach, deren Inhaber der Kaufmann **Paul Schröter** daselbst war, heut eingetragen worden.
Reichenbach u. E., den 4. Juni 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 100 eingetragenen Handelsgesellschaft
Ludwig A. Martini & Co.
in Spalte 4,
Rechtsverhältnisse der Gesellschaft, heut Folgendes eingetragen worden:
Die Vertretung der Gesellschaft ist dahin geregelt, daß die Gesellschafter,
1) Rechtsanwalt **Alfred Balcke,**
2) früherer Versicherungs-Inspector jetziger Ober-Inspector **Georg Weber,** beide zu **Grünberg,** und zwar jeder von ihnen für sich allein, ohne Zuziehung eines Anderen oder eines von ihnen, die Gesellschaft zu vertreten berechtigt ist. [6803]
Grünberg, den 4. Juni 1890.
Königliches Amts-Gericht III.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine Dame 2683
aus **guter Familie,** mit den **besten Empfehlungen,** welche **jahrelang** einen **gr. Hausstand** und die **Erziehung von 5 Kindern selbstständig geleitet, sucht ähnliche Stellung.** — Gefl. **Offerten an Frau Agnes Tauchmann in Liegnitz,** Breslauerstraße 4b.

Eine durchaus tüchtige
Verkäuferin
(Isr.) findet in meinem **Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft** per sofort oder später angenehme, dauernde Stellung. [6771]
Off. mit Ang. der Gehalts-Anspr., Beischluß der Photographie u. Zeugnisse erbittet
S. Redlich & Sohn
Nachf. D. Schüler.
Beeskow.

Zwei **durchaus tüchtige, branchekundige** [2679]
Verkäuferinnen
suchen für unser **Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft** per sofort oder später.
Offerten erbitten mit Gehaltsansprüchen und Photographie.
Lange & Münzer,
Magdeburg.

1 Wirthschaft., i. f. Küche firm (Jüdin), **c. jüd. Köchin,** beide f. vorzügl. Stell. bei hoh. Gehalt gesucht. Zeugn. über ähnl. Stell. Bedingung. Plac.-Bureau **L. Friede, Christophoriplatz 6.** [2678]

Frls. (jüd.) m. g. Z. empf. a. St. d. Hausfr. od. Wirthsch., desgl. e. perf. (jüd.) Köch. Fr. **L. Tarrasch,** Freiburgerstr. 34.

Ein gutempf. und **durchaus tüchtiger** [6723]
Reisender
mit kaufm. Kenntnissen für Corresp. u. Buchf. wird für ein **Fruchtsaft- u. Ciderfabrikations-Geschäft** bei **gutem** Gehalt bald zu engagiren gesucht.
Bevorzugt werden Herren, die Oberschlesien mit Erfolg bereist haben. — Gefl. Anerbietungen mit Referenzen sub **„Cider" postl. Hirschberg i. Schl.**
(Retourmarke verbeten.)

Ein altes, eingeführtes Stettiner Kaffee-Engros-Geschäft **sucht** einen erfahrenen
Reisenden
bei hohem Gehalt. [6815]
Offerten unter **N. 31569** an **S. Salomon, Stettin, Central-Annoncen-Exped.,** erbeten.

Ein routinirter
Buchhalter
ges. Alters, der dopp. ital. Buchf. vollständig mächtig, flotter Corresp. und Exped., wünscht per 1. Juli anderw. Engagement.
Gefl. Offerten sub **Mercur** postlagernd **Pöpelwitz.** [7598]

Zum Antritt p. 1. Juli wird ein jüngerer
Commis
aus der Posamentenbranche gesucht, der auch polnisch sprechen kann. [6785]
Off. u. F. K. 133 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Für mein **Colonial- u. Schnittwaaren-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen der polnischen Sprache mächtigen **jüngeren**
Commis.
[6799] **Israel Wolff, Chorzow OS.**

Ein hiesiges **Speditionsgeschäft sucht** einen **tüchtigen** [7606]
Comptoiristen
aus der Branche. Derselbe muß m. hiesigen Speditions-Verhältnissen vertraut sein. Offerten sub **E. H. 26** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Modewaaren-, Herren-confections- und Kurzwaaren-Geschäft** suche ich einen **durchaus tüchtigen** [6703]
Verkäufer u. Decorateur
zum **baldigen** Antritt. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen u. Photographie an **Louis Boehm. Breslau, Holteistr. 33,** erbeten.

Einen tüchtigen Verkäufer
sucht ein hiesiges erstes Cigarrengeschäft zum baldigen Antritt. Fachkenntniß unbedingt erforderlich.
Gefl. Offerten unter **H. A. 28** an die Exped. d. Bresl. Ztg. erb. [7621]

Zur Leitung einer Filiale **suche** ich einen **tüchtigen** [7600]
Verkäufer
aus der
Herrengarderoben-Branche.
Offerten unt. g. Angabe der Ansprüche unt. **F. 22** Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein praktischer Destillateur, mit der einfachen Buchführung vertraut, welcher krankheitshalber seine Stellung aufgeben mußte, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitiges Engagement. [7603]
Gefl. Off. erb. unter **Ch. S. N. 25** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche ich einen [6784]
jungen Mann,
welcher selbstständ. arbeiten kann, zu kleinen Reisen geeignet und der poln. Sprache mächtig ist. Gefl. Offerten mit Zeugniß-Abschriften (Marken verbeten) an
J. Glogauer, Gleiwitz.

Ein wissensch. geb. Mann in besten Jahren, durchaus solid, **sucht Thätigkeit** in Fabrik, Bureau od. ähnl. Gefl. Off. sub **H. 22968** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Ein Techniker
findet zum 1. Juli cr. dauernde **Stellung** bei [6816]
Gebr. Sucker,
Maschinenfabrik,
Grünberg i. Schl.

Einen Lehrling
fürs Comptoir suchen zum sofortigen Eintritt [7602]
Breslauer Emaillir- u. Stanzwerke.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Pensionäre finden i. einer achtbaren jüd. Familie **gute Pension** für soliden Preis, event. **Zimmer** mit separ. Eingang. Gefl. Offerten sub **T. 41 Postamt 11.** [7616]

Ein Buchhalter sucht **kl. aber frdl. möblirtes Vorderzimmer,** ev. mit Pension in der Nähe des **Museums.** Off. m. Preisang. sub **H. H.** postlag. Postamt Museumsplatz.

720 Mk. 3 Zimmer, Cab., Küche, Entree, **alles hell,** zu verm. **Reuschestrasse 57.**

Eisenbahn-Curse

vom 1. Juni 1890 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. fr. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 20 Min. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Nm. (nur nach Sommerfeld). — 2 U. 55 M. (v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Kohlfurt). — 10 U. 33 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 11 U. Ab. (v. Oberschles. Bahnh.).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 25 M. Vm. (nur von Kohlfurt). — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschles. B.). — 8 U. 5 M. Ab. (nur von Kohlfurt). — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschles. Bahnh.).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. fr. (Schnellz. v. Oberschl. B.). 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 20 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 55 M. Nm. (vom Oberschles. B. nur bis Dresden). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Löbau). — 10 U. 33 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 11 U. Ab. (v. Oberschl. B.).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. Bahnh.). — 8 U. 5 M. Ab. — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschl. B., nur von Reichenbach).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 6 U. fr. (Schnellz., Oberschl. B.). — 6 U. 30 M. (nur bis Leipzig). — 10 U. 30 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B. über Kohlfurt-Sorau). — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellzug, Oberschl. B.). — 10 U. 33 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz). — 11 U. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B. über Görlitz). — 7 U. 30 M. Vorm. — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B. über Görlitz). — 8 U. 5 M. Ab. — 8 U. 30 Min. Ab. (Schnellzug Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschl. B.).
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. Niederschl.-Märk. Bahnhof 3 Uhr 5 Min. Nachm.

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 6 U. 40 M. Vm. (Schnellz.). — 8 U. 55 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 4 U. 10 M. Nm. (Schnellz.). — 4 U. 20 M. Nm. (nur bis Ohlau). — 6 U. 30 M. Ab. — 9 U. Ab. (Schnellz., nur bis Kandrzin). — 11 U. 15 M. Ab. (nur bis Oppeln).
Ank. 5 U. 45 M. fr. (nur von Kandrzin). — 6 U. 41 M. Vm. (nur von Ohlau). — 8 U. 30 M. Vm. (nur von Oppeln). — 10 U. Vm. (Schnellz.). — 2 U. Nm. — 2 U. 30 M. Nm. — 6 U. 5 M. Ab. — 9 U. 3 M. Ab. — 10 U. 12 M. Ab. (Schnellzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 45 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. — 1 U. 25 M. Nm. — 7 U. 30 M. Ab. — 11 U. 30 M. Ab.
Ank. 5 U. 35 M. fr. — 8 U. 43 M. Vm. — 2 U. 38 M. Nm. — 8 U. 2 M. Ab. — 10 U. 24 M. Ab.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. Abg. 2 Uhr 5 Min. Nachm., Ank. 9 Uhr 59 Min. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 44 M. Vm. — 10 U. 25 M. Vm. — 1 U. Nm. (nur bis Glatz). — 5 U. 40 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Munsterberg). — 10 U. 3 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 6 U. 25 M. Ab. — 9 U. 50 M. Ab.
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Mittelwalde. Abg. 5 Uhr 49 Min. Vorm., Ank. 11 Uhr 2 Min. Abends.

Breslau—Zobten—Ströbel:
Abg. 6 U. 25 M. Vm. — 12 U. 30 M. Nm. — 8 U. 20 M. Ab.
Ank. 9 U. 25 M. Vm. — 3 U. 40 M. Nm. — 10 U. 34 M. Ab.
Jeden Sonn u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Zobten. — Abg. Breslau OS.-Bahnhof: 6 Uhr 17 Min. Vorm. Ank. Breslau 11 Uhr 6 Min. Abds.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Freiburg, Sorgau, Liebau, Hirschberg:
Abg. 5 U. 30 M. fr. — 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 5 M. Nm. — 3 U. 20 M. Nm. — 6 U. 35 M. Ab.
Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Dittersbach). — 11 U. 45 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab. (Schnellz.) — 10 U. 33 M. Ab.

Nach bezw. von Sorgau, Halbstadt, Braunau, Prag über Chotzen:
Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Ab. (nur bis Halbstadt).
Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 4 U. 15 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Salzbrunn, Friedland, Halbstadt, Weckelsdorf, Braunau. Abg. 5 Uhr 10 Min. fr., Ank. 11 Uhr 31 Min. Abds.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:
Abg. 6 U. 10 M. Vm. — 10 U. 50 M. Vm. — 3 U. 30 M. Nm. — 9 U. Ab.
Ank. 7 U. 15 M. Vm. (nur von Wohlau). — 9 U. 53 M. Vm. — 1 U. 45 M. Nm. — 5 U. 27 M. Nm. — 11 U. 50 M. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz.
Abg. Mochbern: 6 U. 21 M. Vm. — 3 U. 55 M. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 15 M. Vm. — 8 U. 25 M. Vm. — 10 U. 30 M. Vm. — 2 U. Nm. — 4 U. 5 M. Nm. — 5 U. 55 M. Nm. — 10 U. 25 M. Ab. — Oderthor-Bahnh.: 6 U. 34 M. Vm. — 8 Uhr 39 M. Vm. — 10 U. 44 M. Vm. — 2 U. 15 M. Nm. — 4 U. 21 M. Nm. — 6 U. 13 M. Ab. — 10 U. 40 M. Ab.
Ank. Oderthor-Bahnh.: 7 U. 32 M. Vm. — 10 U. Vm. — 11 U. 59 M. Vm. — 2 U. 21 M. Nm. — 5 U. 38 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. — 10 U. 9 M. Ab. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 48 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 2 U. 35 M. Nm. — 5 U. 54 M. Nm. — 8 U. 25 M. Ab. — 10 U. 25 M. Ab. — Mochbern: 10 U. 17 M. Vm. — 2 U. 42 M. Nm. — 10 U. 30 M. Ab.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Ab.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M. Vm. — 11 U. 40 M. Vm. — 7 U. 20 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 12 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 7 U. Ab.
Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg. 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Ab. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Ab.

Breslau-Trebnitz:
Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 9 U. 50 M. Ab.
Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 19 M. Nm. — 9 U. 18 M. Ab.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Trebnitz. Abg. 1 U. 25 M. Nm, Ank. 8 U. 33 M. Abds.

Personen- und Fracht-Dampfschifffahrt
von Breslau nach Ohlau und retour täglich ausser Sonntags, an allen Zwischenstationen anlegend.
Abf. von Breslau 2 Uhr 15 M. Nm., Ank. in Ohlau 6 U. 30 M. Abds. — Abf. von Ohlau 5 U. fr., Ank. in Breslau 8 U. Vm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. Juni.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagnmore	754	11	still	Regen.	
Aberdeen	754	11	S 3	bedeckt.	
Christiansund	758	14	W 1	heiter.	
Kopenhagen	763	14	WNW 2	bedeckt.	
Stockholm	763	16	S 2	wolkig.	
Haparanda	764	12	SO 2	heiter.	
Petersburg	766	17	still	wolkenlos.	
Moskau	764	17	NO 1	wolkig.	
Cork. Queenst.	760	12	N 6	wolkig.	
Cherbourg	762	16	SW 6	Regen.	
Helder	762	13	SW 2	bedeckt.	
Sylt	762	16	SW 3	wolkig.	
Hamburg	763	16	S 1	wolkig.	
Swinemünde	763	15	NNW 3	wolkig.	
Neufahrwasser	763	17	O 1	wolkig.	
Memel	764	19	ONO 2	h. bedeckt.	
Paris	765	16	S 2	bedeckt.	
Münster	764	15	S 5	heiter.	
Karlsruhe	766	20	SW 4	heiter.	
Wiesbaden	765	18	NW 2	bedeckt.	
München	768	17	NW 4	wolkig.	
Chemnitz	764	18	W 2	heiter.	
Berlin	763	19	N 3	heiter.	
Wien	762	19	W 4	h. bedeckt.	
Breslau	763	18	W 3	wolkenlos.	
Isle d'Aix	769	17	SW 4	Dunst.	
Nizza	763	14	NO 2	heiter.	
Triest	763	26	still	h. bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Depression mit starker Luftbewegung ist über den britischen Inseln erschienen und hat ihren Wirkungskreis auch über das Nordseegebiet ausgebreitet. In Deutschland ist bei schwacher Luftbewegung das Wetter warm und vielfach heiter. Im centralen und südwestlichen Deutschland, sowie in Oesterreich fanden gestern Gewitter statt.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.